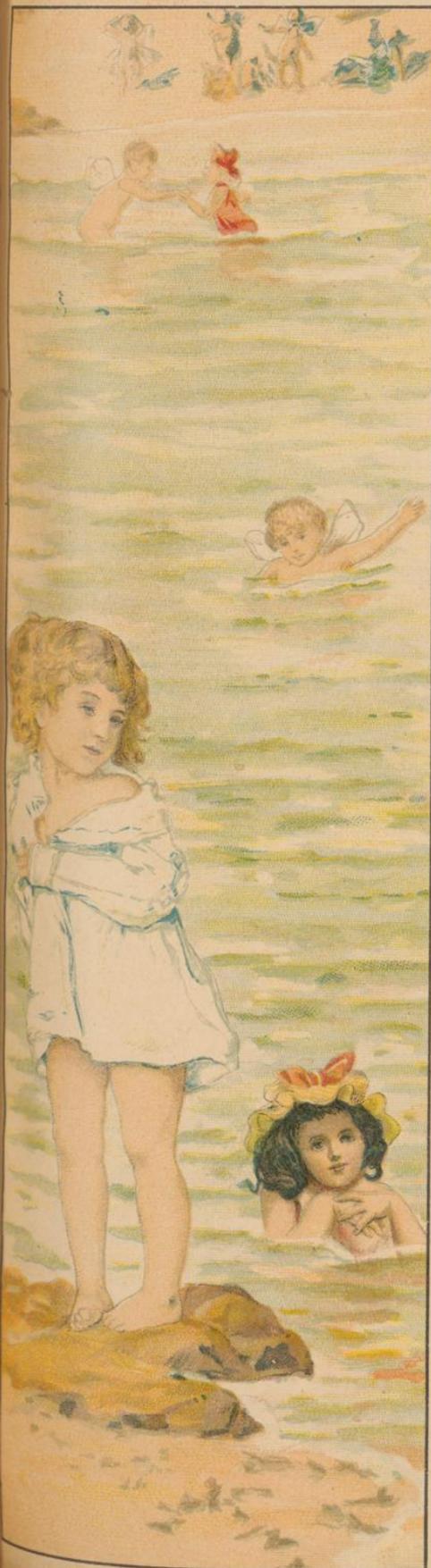


19. Heft XI. Jahrgang.

Einzelne Hefte = 45 Pf.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 10. und ein Schnittmusterbogen gratis bei.

= Gratis =

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl gratis.

Diese Begünstigung bietet kein
anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

19. Heft XI. Jahrg. 1. Juli 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen
und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift
„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,
sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
für das Deutsche Reich M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frsch. 18.— =
Lire 20.— = Sp. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frsch. 4.50 zc.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die
Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreis: Im Inseratentheile die amal gepaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gepaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

k. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Zur Bade- und Reise-Saison!

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau).

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen
Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen
mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“.

Mit Vorwort von **Baldwin Groller**.

3. Auflage.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Dieses Buch enthält Alles, was die Anfängerin auf dem Rade, sowie die geübte Bicyclistin in Bezug auf Technik, Gesundheit, Etiquette und Kleidung wissen muss. Jede Käuferin des Buches erhält auf Wunsch Schnitte nach Mass gratis.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Hona Palaki**.

Mit einem Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von **August Beyer**.

Sohelegant ausgestattet, mit zahlreichen Signetten, vielfarbig modern
gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefasst, was an Schönheitsmitteln, Rezepten zc. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch Alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verwendung ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Pro und Contra.

Eine hygienische Studie über das Radfahren

von

Dr. E. Schuh.

In elegantem Umschlage 45 kr. = 75 Pf.

Hinter dem Pseudonym Dr. Schuh, zu dessen Wahrung wir uns verpflichtet mussten, birgt sich einer der hervorragendsten Gelehrten der Wiener medicinischen Facultät, dem es Bedürfnis war, seine massgebende Ansicht über die Hygiene des Radfahrens ohne Parteilichkeit, aber auch ohne falsch angebrachte Rücksicht auszusprechen. Die fesselnd geschriebene Broschüre sollte von Jedermann gelesen werden, der selbst radfährt, namentlich aber von Müttern, die zu entscheiden haben, ob ihre Kinder diesen modernen aber in manchen Entwicklungsperioden nicht ungefährlichen Sport ausüben dürfen.

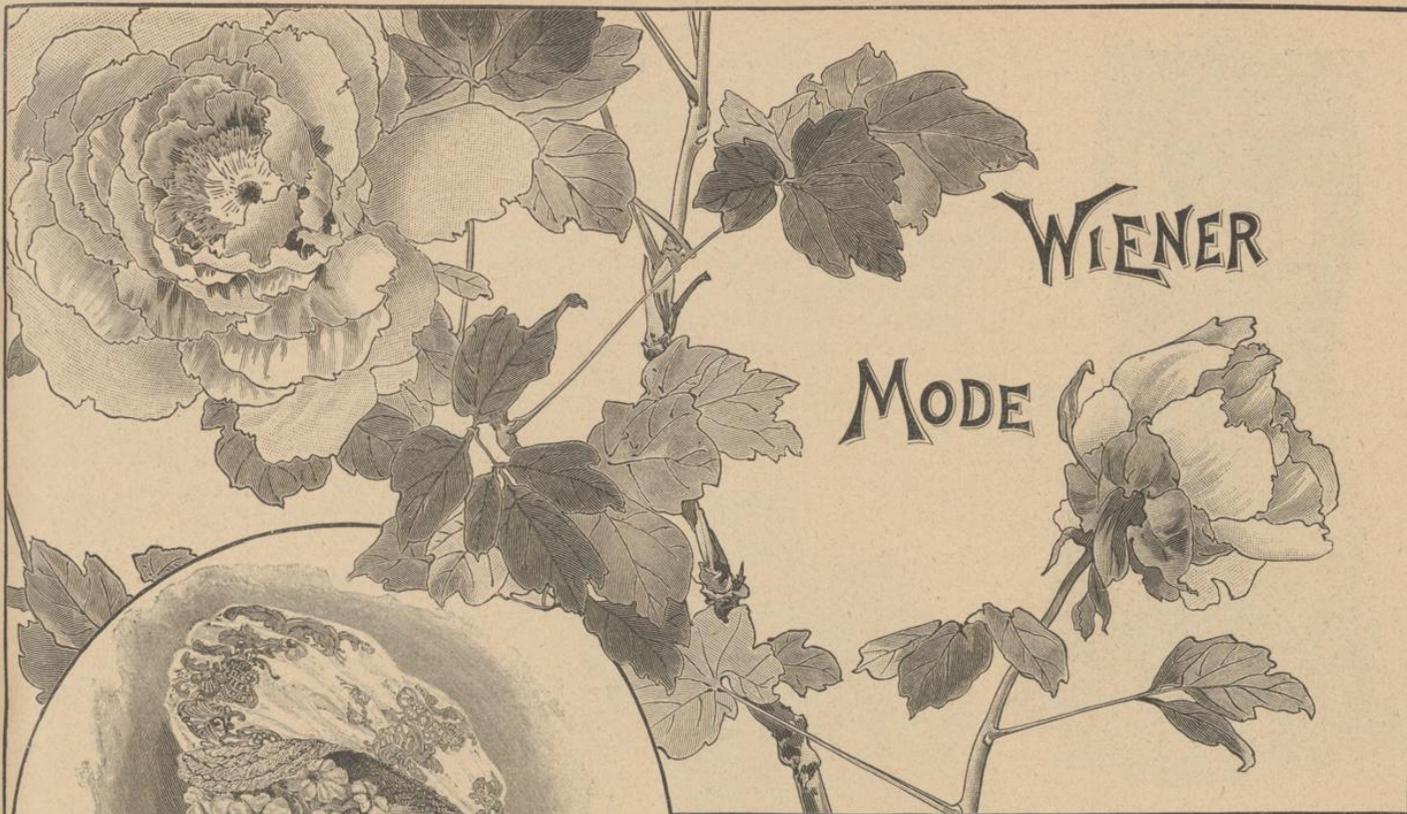
Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldanlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1897 fl. 8,435,667'06)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.



Nr. 1. Promenadeput mit flachem Arrangement.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die Tage, welche das Reisefieber in den Gemüthern zeitigen, sind nun angebrochen, wer nur immer kann, trachtet wenigstens für eine kurze Spanne Zeit sein Alltagsleben durch einen anderweitigen Aufenthalt angenehm zu unterbrechen. So verschieden die einzelnen Beweggründe des Reisens sind, so verschieden sind auch die Zurüstungen zur Reise. Die vermögende Frau, die lediglich ihres Vergnügens wegen reist, macht natürlich auch betreffs ihrer Reisetouletten größere Ansprüche, als diejenige, welche gezwungen ist, zu sparen oder aus Gesundheitsrückichten den häuslichen Herd zu verlassen. Die Modedame, welche in den heißesten der heißen Tage am Strande Kühlung sucht, führt

einen ganzen Confectionsladen an Roben mit sich und verschafft sich angenehme Zerstreuung in mehrmaligem täglichen Toilettenwechsel; sie benützt auch die kleinste Gelegenheit zur Veränderung ihres Aeußeren und ist befriedigt, wenn sie Sensation dadurch erregt. Im großen Ganzen sind ja die Ansprüche, die das Strand- und Badeleben an die Toilette stellt, weit größere, als in gewöhnlichen Sommerfrischen, und kleine Extravaganzen werden nicht nur verziehen, sondern fallen in dem bunten Gewoge der internationalen Toilettenrevue gar nicht auf. — Heuer weht ein frischer Zug durch die Mode; man liebt die Farbenpracht, ohne aber Disharmonien in den Nuancen zu begünstigen — wenn auch die neuen Zusammenstellungen Blau-Viole, Viole-Roth, Viole-Grün, Roth-Grün von der Mode dictirt worden sind; so hat man in der Wahl der Schattirungen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, denn das Zusammenstimmen zweier Farben ist von ungeheurem Einfluß auf ihre Gesamtwirkung. Eine Farbe, die nun einige Saisons hindurch stiefmütterlich von der Mode behandelt wurde, taucht neuestens wieder auf: es ist das gesättigte Erdbeerroth mit dem leisen Stich in's Viole, das man „Fraise“ nennt. Blumenhütchen in dieser Nuance mit einer seitlich chic arrangirten Schleife aus gleichgetöntem Gazeband eignen sich für ganz weiß gehaltene Strand- oder Promenadetoiletten vorzüglich. Die abstechende Blousentaille aus Taffet oder Liberty-Seide wird neuestens wieder mit kurzen Serpentinenschößchen ausgestattet; in kräftigen Farben, wie Cerise, Grün, Kobaltblau und Viole ausgeführt, paßt sie besonders zu Bolanttröcken aus schwarzem gemusterten Seidenstoff oder weißem Sommerloden. Die Zusammenstellung Türkisblau und Lederdrap ist ebenso neu als apart und für Hute und Toiletten in Anwendung zu bringen.

Das englische Kleid ist wohl nur über die heißen Tage von der Blouse wieder verdrängt worden: wir zweifeln aber nicht, daß mit dem ersten kühlen Herbstlüftchen seine Wiederkehr bevorsteht. — Vorläufig ist allerdings für Toiletten feinen Genres der Bolantrock durchgedrungen; nur schwer hat er sich seinen Weg gebahnt, was wohl hauptsächlich darin zu suchen ist, daß seine Anfertigung nicht sehr einfach ist und daß er nur große schlanke Figuren vortheilhaft kleidet. Der rund geschnittene, baumelnde Bolant läßt kurz erscheinen und wirkt auch in der Bewegung nichts weniger als malerisch, so daß viele Damen sich von ihrem ästhetischen Gefühl abhalten lassen, der Mode nach dieser Richtung hin gerecht zu werden.

Der bunte Sonnenschirm spielt bei der Strandtoilette heuer eine große Rolle. Man führt ihn in Farben aus, die bislang für diesen Zweck noch nicht in Anwendung gekommen sind, füttert ihn aber, damit die Lichtreflexe nicht unvortheilhaft auf den Teint wirken können, mit weißem oder günstig reflectirendem Seidenmousseline.



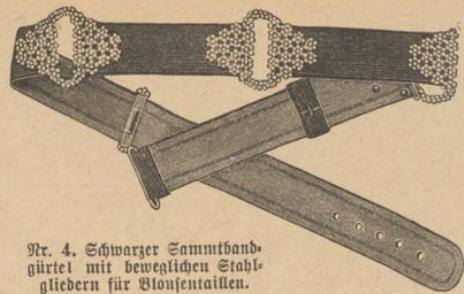


Nr. 2. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.

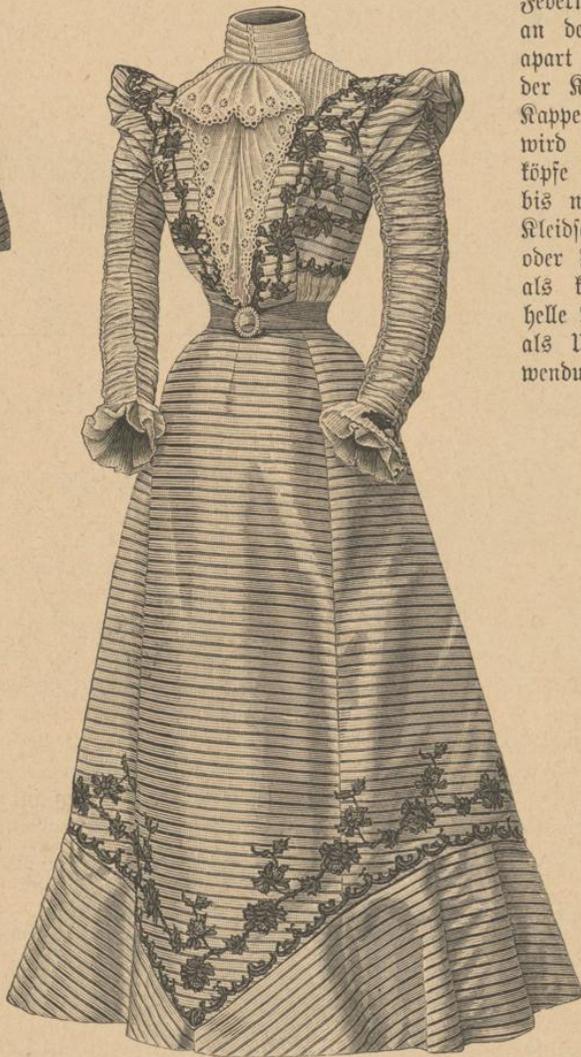
Die kurzen Umhüllen, welche man an kühlen Morgenstunden am Strande trägt, sind natürlich ebenso gepuzt, wie die Roben, denen sie dienen; verwendet man für diesen Zweck nicht Chinchilla- oder Zobeltragen, so sind es Umhüllen aus leicht wattirter Seide mit reichem Gefältel aus Seidenmouffeline, Frou-Frou-Crêpe oder echten Spitzen, welche in Action treten.

Die breite Form des Rockes beginnt, wie das vorauszu sehen war, allmählig wieder zu schwinden, ja es ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Rock der nächsten Saison sehr schmal sein und sogar wenig Unterkleidung erfordern wird. Wir sahen jetzt schon Modelle mit eng anliegenden, völlig Futterlosen Röcken, die allerdings im genre tailleur gehalten waren, dessenungeachtet aber dennoch einen Schluß auf die Zukunftsmode gestatten. An diesen Modellkleidern war auch der Ärmel schon zum eng anliegenden Futteral diminuiert. — Noch im Vorjahre hätte man einen so gründlichen Umschwung in der Mode nicht für möglich gehalten — es ist eben Alles verändert worden, sogar die Wäsche, deren Formen nun um ein Erhebliches sich verkleinert haben. Es ist nur gut, daß aus Großem Kleines gewonnen werden kann! Unser zweitnächstes Heft wird das Wäschegebiet vollständig erschöpfen und die neuesten Modelle praktischer und feiner Gebrauchswäsche nebst den nöthigen naturgroßen Schnitten enthalten.

Kornblumenblau, orange- und citronengelbe, grasgrüne und in den verschiedensten Farbestellungen gestreifte und carrirte Sonnenschirme mit reichen Garnirungen aus ausgehackten Ruchen, Volants, Gazestückereien, flittergestickten Seidenblonden und abgesetzt placirten Schleifen aus bunten schmalen Bändchen sind am Strande an der Tagesordnung und werden entweder passend oder auch ganz abstechend von der Toilette gewählt, allenfalls dem Hute angepaßt. — Die neueste Variation des Hutes ist vollständig flach, ohne den geringsten aufstrebenden Puz; einige sich nach rückwärts legende Straußfedern, allenfalls vorne mit einer Rosette gehalten, geben die beliebteste Garnitur dieser schwer kleidsamen, Schönheit erfordernden Kopfbedeckungen. Eine Neuheit an den Amazonenfedern besteht darin, daß ihre Fasern zu beiden Seiten des Schaftes fast senkrecht herabhängen, so daß die Feder eigentlich nur in halber Breite erscheint. — Federschnur ist heuer eine der beliebtesten Hutgarnituren und zwar sind es vorwiegend schwarze und weiße Federnköpfe, die einzeln oder auch zusammen an den Barettkappen prangen. Ganz neu und apart ist das Anbringen der Federn unterhalb der Krämpfe, so daß die glatte oder drapirte Kappe nur mit einem Sammtband umwunden wird und die sich aneinanderreihenden Federnköpfe ein dichtes cache-peigne bilden, das fast bis nach vorne reicht. Die Feder ist auch als Kleidschmuck beliebt, sie umrandet als Galon oder Franse den Rand des Rockvolants, wird als kurze Halsboa getragen und kommt für helle Toiletten auch als Epauletten garnitur und als Umrandung von Wagenschirmen in Verwendung.



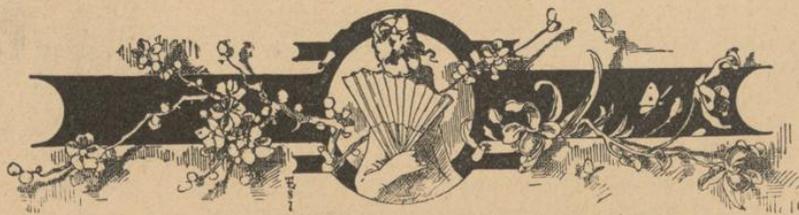
Nr. 4. Schwarzer Sammtbandgürtel mit beweglichen Stahlgliedern für Blousetailen.



Nr. 3. Besuch- und Promenadetoilette aus gestreiftem Fasset mit Spitzenapplication. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 2; Schnittmethode zum Rock: auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Blousetailenform: vgl. Nr. 1, Vorderseite des letzten Schnittbogens.) Vereinfachung: Der Rock könnte glatt bleiben und mit einem Bandgürtel abschließen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5. Laubengrönes Boile-Mouffelinekleid mit Samtrock und Judentaille für ältere Damen. (Verschlussansicht des Jäckchens und Rückansicht: Abb. Nr. 6 und 10; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock [aus Seite]: die der Abb. Nr. 31 auf dem letzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.





Nr. 6. Verschlussansicht des Jäckchens zur Abb. Nr. 5.

Abb. Nr. 1. Promenadehüt mit flachem Arrangement aus gelblichem Seidengazestoff, an welchen schwarze Seidenspizzen-Application angebracht ist. Die breite Krämpfe wird fast bis an ihren Rand mit dem Arrangement gedeckt; sie ist rückwärts herabgebogen, und ebenda mit einem cache-peigne aus feuerrothen Blumen versehen.

Abb. Nr. 2 und 3. Taffetkleid mit Spitzenapplication. (Mit Schnittmethode.) Beim Zuschneiden des verkleinert dargestellten, und mit naturgroßen Maßen versehenen Rodes ist darauf zu achten, daß die Streifen möglichst aneinander passen, so daß sich die Verbindungs-nähte wenigstens an den Vordertheilen nicht sehr kennzeichnen. Die seitlich eingesezten rund zu schneidenden Volants müssen am oberen Rande in gerader Fadenlage erscheinen. Die Abgrenzung des oberen Rocktheiles geben Applicationen aus schwarzen Seidenspizzen, von denen der Füllgrund ausgehoben wird. Weißgrundiger, schmal, schwarz und hellgrün-gestreifter Taffet gibt das Material zu der aparten Toilette, die mit einem Schärpengürtel aus weißem Seidengazestoff ausgestattet ist. Der Gürtel und Stehkragen sind in hell-heliotropfarbigem Spiegelstamm gewährt; den ersten zielt eine Schnalle aus Simillifur. Die Blousetaille ist mit anpassendem Futter versehen, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Den Verschluss der Taille deckt das Schmetterlingsjabot aus feiner Gazestickerie. Das Seidenfutter der Taille ist mit gefalteten Seidengazestoff bespannt, der Oberstoff ist so geschnitten, daß er rückwärts oben und unten die Gazefalten sichtbar

werden läßt und auch an den Vordertheilen noch sich jäckchenartig verkürzt fortsetzt, um vorne faltig ein wenig überzuhängen. Spitzenapplication zielt den Oberstoff der Taille an den Ranten und auch sonst in symmetrischer Anordnung. Der Oberstoff der Aermel ist in Kapfenform gereiht; das Futter ist anpassend. Volants aus Gaze am Rande. Material: 10-12 m Taffet, 4-5 m Seidengaze, 1/4 m Seidenstamm.

Abb. Nr. 4. Gürtel aus schwarzem, steif unterlegtem Sammtband mit beweglichen Gliederknallen aus Stahl, deren Mitte, wie die Abbildung deutlich angibt, durchbrochen ist. Der Gürtel kann für Hemdblousen Verwendung finden.



Nr. 10. Rückansicht zu Abb. Nr. 5.

Abb. Nr. 5 (6 und 10). Voile-Mouffelinekleid mit Saumrock für ältere Damen. Der Grundrock aus Seidenstoff bleibt unabhängig vom Saumrock; man stellt ihn aus sieben unten 50 cm breiten Zwickelbahnen zusammen, von denen das Vorderblatt oben 14 cm mißt; die Seitenbahnen sind oben 12, die Rücken-theile 25 cm breit. Je nach Qualität des Materials wird der Grundrock gefüttert oder nicht. Die Säume des Doppelrockes sind fadengerade einzunähen und erst nachdem man sie probeweise geheftet hat, schneidet man die Theile nach dem Glockenschnitte zurecht. Der Rock hat nur zwei Nähte, vorne und rückwärts in der Mitte, wo die Säume fast parallel mit dem Rockrande gehen. Beim Zusammensetzen der Bahnen achte man darauf, daß die Säume aneinanderstoßen. Das Einbiegen des unteren Doppelrockrandes soll auf einer Büste nach genauer Anprobe erfolgen und Sorgfalt ist dabei anzuwenden. Die Fadentaille hat anpassendes Futter und überspannten Oberstoff; die Jäckchen-theile werden nur durch die aufgesetzten Faltenrevers markirt, die sich zu einem angelegten Stückerischöfchen fortsetzen und dazu nahe dem Taillenschlusse entsprechend verschmälert werden müssen.



Nr. 9. Imprägnirter schwarzer Wettermantel mit Sammttragen (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 11; Schnitt: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Feste.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Der Verschluss der Taille geschieht in der Mitte mit Haken (Abb. Nr. 6), dann tritt der mit dem Jabot besetzte Theil unter den westenartig ausgeschnittenen Oberstoff und dieser verbindet sich seitlich mit einigen Phantasiefnähten. Die Stückerie der Revers ist an dreieckige Stofftheile gesetzt, die faltig eingelegt sind und in Stufentheilen aufliegen. Die Aermel sind mit angeschnittenen Epauletenschoppen versehen und mit Stückerispangen geziert. Jabot aus Gazestickerie, schmale Ruchen aus Seidengaze als Verzierung der Ranten. Material: 8-9 m Voile-Mouffeline.

Abb. Nr. 7 und 8. Rothes Voile-Mouffelinekleid mit Bandbesatz. Den Rock stellt man aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 70, oben 22 cm breiten Seitenblatt und je einem unten 70, oben 25 cm breiten Rücken-theil zusammen. Der Aufpuß wird aufgesetzt; er besteht in einem aus einer Stoffbreite zu gouffrirten Devant und einem 30 cm breiten sich diesem anfügenden Volant aus Seidenstoff (Pongis oder Surah) und wird mit einer Bänderreihe abgeschlossen, mit der noch zwei Reihen parallel laufen. Die Enden der Bänder schließen mit kleinen Knöpfen ab. Beim Befestigen der ersten Bänderreihe gehe man recht vorsichtig zu Werke, damit die Ranten des damit niedergehaltenen Rodaufpußes nicht sichtbar seien. Die Taille hat anpassendes Futter; sie schließt vorne mit Haken und hat überspannten, in Falten überhängenden Oberstoff, der mit einem gouffrirten, oben 10 cm breiten Plastron aus Seide versehen ist. Die Ranten der zusammenstoßenden Falten des Plastrons decken den Verschluss; die Begrenzung des Plastrons geben, wie die Abbildung zeigt, drei Bänderbesätze, die mit Knöpfchen abschließen. Wandgürtel. Anpassende Aermel mit gouffrirten Epau-



Nr. 11. Rückansicht zu Abb. Nr. 9.



Nr. 7 und 8. Rothes Voile-Mouffelinekleid mit gouffrirtem Volant und rothem Bandbesatz. (Vorder- und Rückansicht; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 1 auf dem letzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: Begr. Nr. 1, ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 12. Modefrisur mit abnehmbarem Dreher und hohem Schopfsaum.



Nr. 13. Haardreher zur Frisur Nr. 12.

ruchenköpfchen aus weißem Seidengazestoff gedeckt wird. Den Ansatz gibt ein von einem Spitzen-Entredeuz unterbrochener Volant aus Seidengazestoff mit breitem Randsaum, der vorne bis zum Volantansatz geschlitzt und mit Ruchen besetzt ist.

Abb. Nr. 16 und 17. Straßenschuhe à la Mozart aus grauem und grünem Chevreauleder. Ueber dem vorderen hoch hinaufreichenden Zungentheile schließen die Spangentheile mit Barock-Schnallen aus Alt Silber oder Stahl. Französische, mit Leder bespannte Hacken.

Abb. Nr. 18 und 15. Toilette aus taffetas glacé. (Mit Schnitt.) Der mit Begr. Nr. 2 naturgroß auf der Vorderseite des Schnittbogens dargestellte Schnitt gibt die Form der Blousetaille wieder; er ist für Normalmaß berechnet, das auf jedem Schnittbogen angegeben ist. Das anpassende Taillenfutter deckt ein plastronartig sichtbar werdender Spitzentheil, der am Halsrande in Strahlenfalten zusammenzufassen ist und sich scheinbar bis zum unteren Blousetrande festsetzt, in Wirklichkeit aber den Schlitzöffnungen unterseht werden kann. Die Oberstofftheile der Blouse, die vorne mit Haken schließt, sind, wie die Abbildung angibt, geschlitzt und mit leichter Sticerei oder kleinen ausgeschnittenen Spitzenfiguren montirt, der Spaulletten tragen ist steif unterlegt und wird verstärkt befestigt. Der Rock besteht aus einem aus Theilen zusammengestellten Obertheil und dem rundgeschnittenen oder ebenfalls aus Zwickelbahnen zusammengesetzten Volantansatz, der mit leichtem Seidenstoff zu füttern ist. Sammtbandgürtel. Material: 12-14 m taffetas glacé.

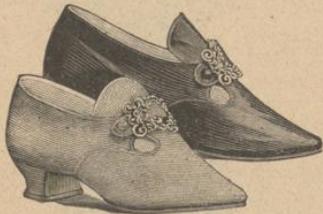
Abb. Nr. 19 und 24. Réuniontoilette mit Spitzenbesatz. Die Taille hat eine anpassende Grundform, die vorne mit Haken schließt; den Verschluss decken die Falten aus Seidenmousseline, die in der an der Abbildung angegebenen Art herabzuspannen sind. Den unteren Seitentheil deckt ein jäckchenartiger Spitzenansatz, der entweder vorne oder seitlich mit kleinen Sicherheitshäkchen sich verbindet. Die Ärmel haben anpassendes Futter, faltige Seidenmousseline-Spaulletten und Spitzenstoff-Stulpen. Den Stehtragen deckt eine Leiste aus Spitzen. Den Abschluss der Taille gibt ein Schärpengürtel aus türkisblauem oder heliotropfarbigem Double-Atlasband, das sich rückwärts zu einer großen Schleife knotet. Der Rock wird entweder aus stark geschragten Zwickeltheilen zusammengestellt, oder wenn die Stoffbreite sich als genügend erweist, in Glockenform geschnitten. Seinen Ansatz gibt ein rückwärts hoch hinaufsteigender Volanttheil aus schwarzen Spitzen.



Nr. 15. Rückansicht zu Abb. Nr. 18.

Abb. Nr. 22. Halsmaske aus erbsengrünem Taffet in Schmetterlingsform mit Ansatz aus 2 cm breiten Seiden-Mousseline-Ruchen. Tulpenschleife aus gemustertem Tull mit Spitzen und Sticerei-ansatz.

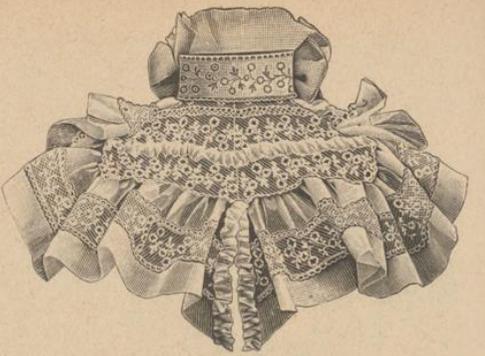
Abb. Nr. 21. Sonnenschirm aus rothem und schwarzem Seidenmousseline mit schwarzer Gazesticerei. Die beiden Abbildungen zeigen den Schirm geschlossen und aufgepannt. An der Außenseite erscheint der Entredeuzstreifen an beiden Kanten mit 4 cm breiten, schwarzen Seidenmousseline-Köpfchen gerändert. Am Rande des Schirmes ein 6 cm breiter aus einem doppelten Streifen eingereichter Volant aus schwarzem Seidenmousseline. Das Gestell des Schirmes ist mit einem strahlenartig gereihten Stern aus rothem Mousseline gedeckt, innen eine etwas überhängende Randschoppe aus rothem Seidenmousseline. Schwarzer Rock mit Stahlknopf.



Nr. 16 und 17. Straßenschuhe à la Mozart aus grauem und grünem Chevreauleder.

letten und Bandsbesatz am unteren Theile. Material: 5-6 m Boile-Mousseline, 5-6 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 9 und 11. Regen- und Reifemantel. (Mit Schnitt.) Schwarzer, imprägnirter, seidig glänzender Stoff gibt das Material zur Herstellung des Mantels, dessen weite Vordertheile doppelreihig schließen. Der Mantel ist ärmellos; seine Vordertheile haben nicht gewöhnliche Höhe, sondern werden zu den Ärmelöffnungen weit ausgeschnitten. Den Reversfragen ergänzt ein Umlegetheil aus schwarzem Seidenjammt. Der Pelierinentragen ist rund geschnitten.



Nr. 14. Passen-Richttragen aus Spitzen und Band für glatte Taillen und Blouset.

Abb. Nr. 12 und 13. Modefrisur. Nachdem man das Haar ringsum in Pefswellen ondulirt hat, wird es hinaufgekämmt und ziemlich hoch mit Nadeln festgesteckt, eventuell gebunden. Dann formt man vom ganzen Haar einen losen Dreher (der auch wie Abb. Nr. 13 zeigt, durch einen aufgesteckten Chignon ersetzt werden kann, was das Frisiren sehr erleichtert) und stützt den Hinterkopf mit einem hohen Schildpattkamm. Unser Modell war mit kleinen Similiseinchen bestreut.

Abb. Nr. 14. Passenrichttragen, aus Brüsseler Spitzen-Entredeuz zusammengesetzt, deren Verbindungsnaht mit einem Doppel-



Nr. 18. Besuchstollette aus dunkelblauem, hellgelb getupften taffetas glacé mit Passenblousetaille und Volantrock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; Schnitt zur Blousetaille: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum oberen Rocktheil [mit entsprechender Veränderung der unteren Abschragung]: Begr. Nr. 6, ebendasselbst.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 19. Réunion- und Curorte-Toilette aus weißer Liberty-Seide, Mousseline-Chiffon und schwarzen Spitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt zur Tailen-grundform: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) Vereinfachung: Der Rock könnte glatt bleiben, der Spitzenbesatz an der Taille durch glatten Seidenstoff ersetzt werden.

Nr. 20. Graues Taffetkleid mit schwarzen Bandbesätzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 auf dem letzten Schnittbogen.)

Nr. 21. Rother Seidenmousseline-Schirm mit Spitzen-Entredeuz.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 22. Jabotmasche aus erbsen-grünem Taffet in Schmetterlings-form.

Abb. Nr. 20 und 23. Graues Taffetkleid mit breitem, aus stark geschrägten Zwickeltheilen zusammengestellten Rock, der mit Moirébatist oder leichtem Seidenstoff gefüttert und am Innenrande mit einigen Reihen glatt aufgenähter Bänder besetzt wird. Der Bandbesatz ist in ersichtlicher Art anzubringen; man zeichnet seine Form mit Heftsäden vor und näht die Bänder an den Kanten mit verdeckten Stichen fest. Die Zäckentaille wird eigentlich in Form eines Spencers geschnitten, da die mit dem Bandbesatz abschließende Kantierung separat angelegt wird und das Gilet unabhängig vom Spencer bleibt, so daß es durch ein anderes ersetzt werden kann. Man kann das Gilet aus Piqué, Bengaline oder anderem Seidenstoff fertigen. Es hat doppelreihig angebrachte kleine Knöpfe, einen Stehfragen und eine kleine Cravatenschleife. Das Gilet schließt mit einem handbesetzten Gürtel ab. Material: 11—13 m Taffet, 7—8 m breite, 2 1/2—3 m schmale Bänder.

Abb. Nr. 25 und 26. Graue crêpe de Chine-Toilette mit Stickerei. Die Stickerei kann in den Stoff selbst ausgeführt oder auch applicirt werden, und wenn man das Kleid vereinfachen will, ist sie durch einige Reihen an den Kanten anzubringender Seidenbändchen zu ersetzen. Man könnte die Contouren der zwei Gilets und den Rand des oberen Rocktheiles auch festonniren. Dieser Rocktheil wird in gewöhnlicher Art aus Zwickelbahnen zusammengestellt und ist gleich beim Zuschneiden entsprechend zu verkürzen. Der Rand des Rocktheiles wird zu großen, seichten Faden gesformt und festgeplättet, bevor man ihn staffirt. Der Volant wird rund geschnitten und mit Seidenstoff gefüttert;



Nr. 23 und 24. Rückansichten zu den Abb. Nr. 19 und 20.



Nr. 25. Strandtoilette aus grauem, weiß gesticktem crêpe de Chine mit Westenblouse. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 26; verwendbare Schnittmethode zum oberen Rocktheil [mit entsprechender Veränderung der unteren Abschragung]; die der Abb. Nr. 42 auf dem letzten Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Bloufentaille: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Stoffe des Kleides an. Schnurbesatz an den Armlöchern und am Rande der Aermel. Dem Stehkragen sind kleine Waterrörder-Gächchen beigegeben. Material: 4-5 m englischer Stoff.

Abb. Nr. 34. Morgenkleid (robe d'intérieur). Die Garnitur des Rockes geben drei Reihen, wie angegeben, zu placirender etwa 8-10 cm breiter Spitzen-Entredeux, die allenfalls mit einem absteckenden, oder, wenn sie ecrufarbig sind, weißen Atlasband unterlegt werden können. Man placirt die Entredeux nach einem vorher zu ziehenden Pestsabon so, daß der untere Rand der untersten Reihe vorne etwa 40 cm, rückwärts etwa 65-70 cm vom Rande des Rockes entfernt sei. Die Seiten- und Rückenbahnen des Rockes werden länger gelassen als gewöhnlich, wenn das Kleid im Salon getragen werden soll. Der Rock wird mit Moirébatist oder dünnem Seidenstoff gefüttert und kann am Innenrande mit zwei Spitzen-Entredeux oder einigen glatt aufgenähten Vandreihen garnirt werden. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter und ein angefertigtes Schößchen, dessen vordere Kanten sich zu kleinen spizenbesetzten Revers umschlagen. Den Abschluß der Taille gibt ein vorne mit einer kurzen Schleife abschließender Sammtbandgürtel. Der Oberstoff der Taille hängt ringsum ein wenig über, bleibt deshalb unabhängig vom Futter und verbindet sich seitlich mit einer unternähten Knopflochleiste. Außen ist ein mit Spitzen bekleideter Reversumschlag verfürzt aufgesetzt. Waterrörderkragen aus Spitzen, allenfalls mit Drahteinlage am Rande. Halschleife aus Sammtband, glatte Aermel mit Volants. Material: 5 bis 6 m doppeltbreiter Stoff, 10-12 m Entredeux.



Nr. 26. Rückansicht zu Abb. Nr. 25.

Abb. Nr. 35-37. Ziernadeln in Form kleiner Schildkröten. Die oberste Schildkröte ist aus Bronze, die zweite mit verschiedenfarbigen Steinchen besetzt, die dritte hat Similitone und ist deshalb für Abendtoiletten anzuwenden.

sein Innenrand kann mit einigen Reihen schmaler Bändchen benäht werden. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt und dem ein Schoppenplastron aus dem Stoffe des Kleides oder auch aus absteckendem Seidenstoff beigegeben wird. Dieses ist an einer Seite angenäht und haft sich nach links über, wie der ganze Oberstoff, der sich an der Achsel-, Armlöcher- und Seitennaht mit kleinen Gächchen anschließt. Den entsprechend auszuscheidenden, mit der angeschnittenen Klappe versehenen Vorderbahnen sind Plastrontheile unterseht, die das Schoppenplastron, wie angegeben, einrahmen und wie die oberen Theile mit leichter Stiderei kantirt sind. Die Schoppentheile werden auch an den Rückenbahnen, wie angegeben, sichtbar. Ein weißer Handschuhleder-gürtel schließt die Bloufentaille ab. Die Falten der Aermel werden am oberen Theile mit kleinen knöpfchenbesetzten Spangen niedergehalten.

Abb. Nr. 27-29 veranschaulichen Kleidärmel in modernen Façons. Der erste aus gemustertem Foulard verfertigte Aermel hat eine dem Futter aufgesetzte Epaulettengarnitur aus weißem oder hellgrauem Seidenstoff und entsprechend auszuscheidenden Oberstoff, den ein in Ringelchen aufgenähtes Seidenbördchen begrenzt. Der Hand zu erweitert sich der Aermel trichterförmig; dasselbst ist er mit Bördchen benäht und mit Volants garnirt. Der zweite Aermel zeigt eine ovale Oeffnung am Oberstoff, die mit Soutache begrenzt und mit einem untersehten Theile aus in Säumchen genähtem Seidenstoff versehen wird. Vordenbesatz am unteren Rande. Der dritte Aermel hat am oberen Theile einen Ansatz aus hellem Seidenstoff oder Piqué, je nach Material, den eine absteckende Stulpe aus schottischem Seidenstoff abschließt. Diese kann allenfalls dem Aermel angeschnitten sein.

Abb. Nr. 30 und 31. Wetter- und Brunnenkragen. (Mit Schnitt.) Der Krage, dessen Schnitt naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt ist, war aus drapfarbigem Velvet angefertigt, und mit schottischem Himalayastoff gefüttert. Den Rand begrenzen einige Passepoiles aus gelbem Leder. Eine Spange verbindet die Vordortheilanten. Der Stuartkrage ist außen und innen mit Sammt bespannt und am Rande mit Lederpassepoiles besetzt.

Abb. Nr. 32 und 33. Englisches Kleid mit Westenjackchen. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Die mit naturgroßen Maßangaben versehene Schnittmethode zum Rock gibt die Form seiner einzelnen Theile wieder. Die Vogenzacken aus dem Stoffe der Toilette werden nach einer Grundform aus Pappe herausgeschnitten, mit Pestsabon werden die oberen und unteren Contouren bestimmt, und dann befestigt man nach erfolgtem Einbiegen der Stoffränder nach den Contouren und Staffiren des Besazes die Jacken mit Hohlstichen an den Rock oder man kann den Besazstreifen auch mit einer Steppreihe niederhalten. Der Rock wird mit Moirébatist oder Seidenstoff gefüttert und am Innenrande mit zwei Reihen glatt aufgenähter Sammtbänder garnirt. Die Jackentaille wird mit einem Plastron aus grauem Seidenstoff ausgestattet, welches man allenfalls auch durch ein anderes ersetzen kann. Den absteckenden Vordertheilen werden Gilettheile unterseht, die mit braunen Schnüren besetzt sind. Der Reverskrage aus silbergrauer Faille ist mit grauen Chenillen gestickt und mit ecrufarbigem Spitzenauflagen versehen. Dem Revers schließt sich ein Umlegetheil aus dem dem Stehkragen sind



Nr. 27-29. Moderne Kleidärmel.



Nr. 30 und 31. Wetter- und Brunnenkragen aus drapfarbigem Nherksammt. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 32. Rückansicht zu Abb. Nr. 33.

Abb. Nr. 38. Blousetoilette mit Volantgar nitur. (Mit Schnittmethode.) Der Rock und sein Volanttheil sind mit Moirébatist oder leichtem Seidenstoff zu füttern; den Ansatz des zweitgenannten, der, wie die Abbildung angibt, zu großen Zaden geformt wird, deckt ein Besatz aus 1 1/2—2 cm breiten Schafwolltressen oder Seidenbändchen, dem parallel zwei Reihen in den Stoff zu festonnirender Zädchen folgen. Der Tressenbesatz umgibt fortlaufend den unteren Volantrand. Bei nicht genügend guter Qualität des zur Anfertigung der Toilette in Anwendung kommenden Stoffes kann der Volantansatz mit Mouffeline-Einlage versehen werden. Die Rückenbahnen werden in gelegte Falten geordnet, die man allenfalls mit Bändchen fixiren kann. Der Oberstoff der Taille theilt sich in den Passen- und unteren Blousetheile, wird aber in gewöhnlicher Art nur mit Zugabe zu den Nähten an den oberen Kanten geschnitten. Der Passentheile ist conform mit dem Rocktheile in Zädchen geformt und befestigt. Drei Reihen an eine Stoffleiste genähter, gousfirter, etwa je 12 cm breiter Volants, die aus Seidenstoff oder Spitzen gewählt werden können, erscheinen dem Passentheile unterseht und rückwärts in gleicher Weise wie vorne angebracht. Der Verschluss der Taille geschieht vorne mit Haken, die durch das schmale Plastron gedeckt werden. Tressenbesatz an den Kanten der entsprechend verschmälerten Vorderbahnen, die sich mit zwei an Knöpfen gehaltenen Schnurschlingen verbinden. Spauletten mit untersehten Volants. Material: 6—7 m doppeltbreiten Stoff, 3—4 m Seide.

Abb. Nr. 43 (39). Promenadetoilette mit Passentaille. (Mit Schnitt.) Der Rock ist seitlich geschlitt; beim Zuschneiden seiner Theile kann man sich genau nach der in der Unterschrift angegebenen, mit naturgroßen Maßangaben versehenen Schnittmethode bedienen. Die Kanten seiner Theile sind abzustepfen; den Schlitz ergänzt ein Seidenstoffblatt. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt und mit faltigem Seidenstoff oder Mouffeline in der in der Abbildung angegebenen Weise bespannt wird. Die Oberstoffblouse wird verkürzt wie angegeben und zu Zaden geformt, denen eine schmale Bandgarnitur beigegeben ist. Unser naturgroßer Schnitt gibt die Form des Oberstoffes der Blouse wieder.



Nr. 33. Straßenkleid aus cigarrenbraunem Sommeruch im genre tailleur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 32; Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heste; Schnittmethode zum Giletrock: ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34. Morgentoilette (robe d'intérieur) aus beige farbigem oder hellblauem Boile oder Cashemire mit Spitzenbesätzen. (Verwendbarer Schnitt zum Futter der Blouse: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33, ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 44. Weißer Florentiner Hut mit seitlich stark aufgebogener Krämpe, unter welcher einige kleine Federköpfschen angebracht sind. Mehrere große und viele kleine Federköpfschen sind in angegebener Art auf dem aparten, kleidsamen und zu jeder Toilette passenden Hute arrangirt. Vorne eine ovale Schnalle aus Similisteinen.

Abb. Nr. 45 (41). Leinwandkleid mit Säumchengarnitur. (Mit Schnitt.) Der Rock ist scheinbar aus einem mit einem Devant versehenen Volant und den oberen Theilen zusammengestellt, wird aber in Wirklichkeit in gewöhnlicher Art geschnitten und nur mit einem Waschbördchen oder einem Schnürchen wie angegeben benäht. Wenn das Kleid aus Leinwand verfertigt wird, läßt man den Rock futterlos, sonst unterlegt man ihn mit Moirébatist oder dünnem Futterlamin. Das Vorderblatt des Rockes ist unten 60, oben 22—24 cm breit; die beiden Seitentheile messen unten 70, oben 22 cm; die Rückenblätter sind unten 70, oben 25 cm breit. Man ordnet sie in zwei allenfalls mit Bändchen zu fixirende Hohsfalten. Die Taille ist mit anpassendem Futter versehen; der Oberstoff bleibt, um auch leichter überplättet werden zu können, unabhängig vom Futter; er hängt ein wenig über und verbindet sich seitlich, während die Futtertheile sich in der Mitte mit Haken verbinden. Der Passentheile aus in Säumchen genähtem Batist oder Mouffeline ist dem Futter aufzusetzen und der Oberstoff wird mit einem Randpassepoile versehen, welches



Nr. 35—37. Ziernadeln aus Bronze mit Ketten, mit farbigen und Similisteinen besetzt.



Nr. 38. Besuchs- und Brautnadelkleid mit Volantblusenstück. (Schneidmethode zum Mod.; auf dem Schnittbogen zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zur Blouse; Begr.-Nr. 1, Vorderseite des letzten Schnittbogens.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.

Nr. 43. Laubengränd Sommerfummern- oder Feinwandkleid mit Volantblusenstück; auch für ältere Damen. (Nähanleitung hierzu; Abb. Nr. 39; Schnitt zum Krenel und Oberstoff der Taille; Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zum Futter; Begr.-Nr. 2, ebendasselbe; verwendbare Schneidmethode zum Mod.; die der Abb. Nr. 45 auf dem vorliegenden Schnittbogen.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.

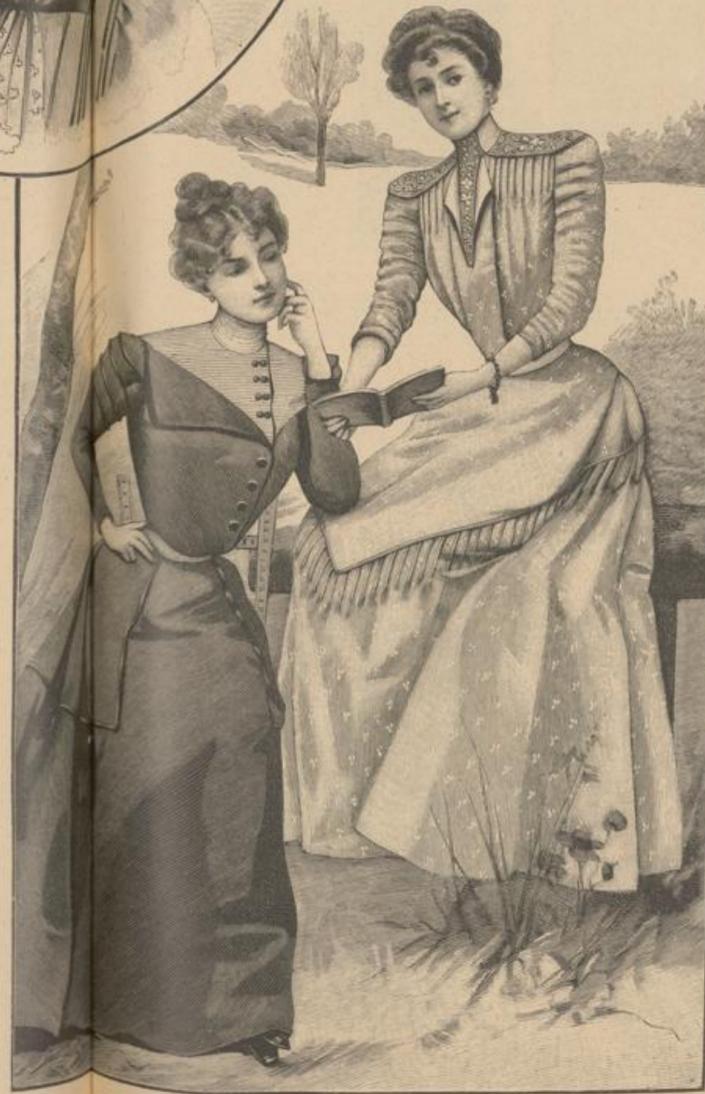
Nr. 44. Heller Strahler mit Federparasol und Hüllentrümpe.
 Nr. 45. Feinblauses Feinwandkleid mit feinem Verschleiß und Säumenpassé, auch für ältere Damen geeignet. (Nähanleitung hierzu; Abb. Nr. 41; Schnitt zum Oberstoff der Blouse; Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbarer Schnitt zur Grundform; Begr.-Nr. 2, ebendasselbe; verwendbare Schneidmethode zum Mod.; die der Abb. Nr. 1 auf dem letzten Schnittbogen.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 39-42. Nähanleitungen zu den Abb. Nr. 43, 44, 45 und 47.



Nr. 43.



Nr. 44.

Nr. 45.



Nr. 47. Strand- und Brautnadeltoilette aus Taffet oder Hochstoff mit bemalten oder gestrichenem Blusenstück. (Nähanleitung hierzu; Abb. Nr. 42; verwendbarer Schnitt zur Taillen-Grundform; Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; Schnitt zum Oberstoff; Begr.-Nr. 5, ebendasselbe; verwendbare Schneidmethode zum Mod.; die der Abb. Nr. 1 auf dem letzten Schnittbogen.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.

Nr. 46. Hellgrünes, weiß gemustertes Batistkleid mit Säumenparasol; auch für ältere Damen. (Nähanleitung hierzu; Abb. Nr. 40; Schnitt zum Oberstoff und Krenel der Blouse und zum Obertheil des Rockes; Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste.)
 Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

die Befestigungsstücke der Basse unkenntlich macht. Die Krenel sind, wie die Abbildung angibt, mit vier Reihen von Bördchen oder Schürren bedeckt. Gürtel aus weichem Handschuhleder in Farbe der Basse. Diese hat kleine, in zwei Reihen aufgesetzte Knöpfchen als Fierde. Material: 7-8 m Leinwand.

Abb. Nr. 46 (40). Hellgrünes, gemustertes Batistkleid mit Volantrock. (Mit Schnitt.) Unsere naturgroßen Schnitte (Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens) geben die Form des oberen Rocktheiles und der Obertheile der Blusenstücke wieder. Als Grundform zu dieser kann der mit Begr.-Nr. 2 dargestellte Schnitt verwendet werden. Als Ergänzung des abgesetzten anfassenden Schnitts verwendet werden in erforderlicher Anzahl, die am oberen Rande etwa 12 cm lang in feichte Säumchen genäht werden und den Stoff am übrigen Theile auspringen lassen. Da der Rocktheil sich nach rückwärts zu verläuft, muß der Volanttheil entsprechend länger geschritten werden. Der Volant ist mit Netzebatist oder dünnem Seidenstoff zu füttern und am Innenrande mit einigen Reihen von Fierdchen in absteigender Reihe zu versehen oder mit einigen Reihen schmaler Bändchen zu belegen. Der Oberstoff wird ebenfalls in etwa 8 cm lange Säume genäht, und hängt ein wenig über. Der Taillenverschluß geschieht in der Mitte mit Haken. Die Hochfalte deckt diese, sich überhaltend. Die Hochfalte ist geschlitzt und wird mit verfürzt befestigten Klappen versehen und mit einer Stickerleiste ergänzt.

Nr. 46.



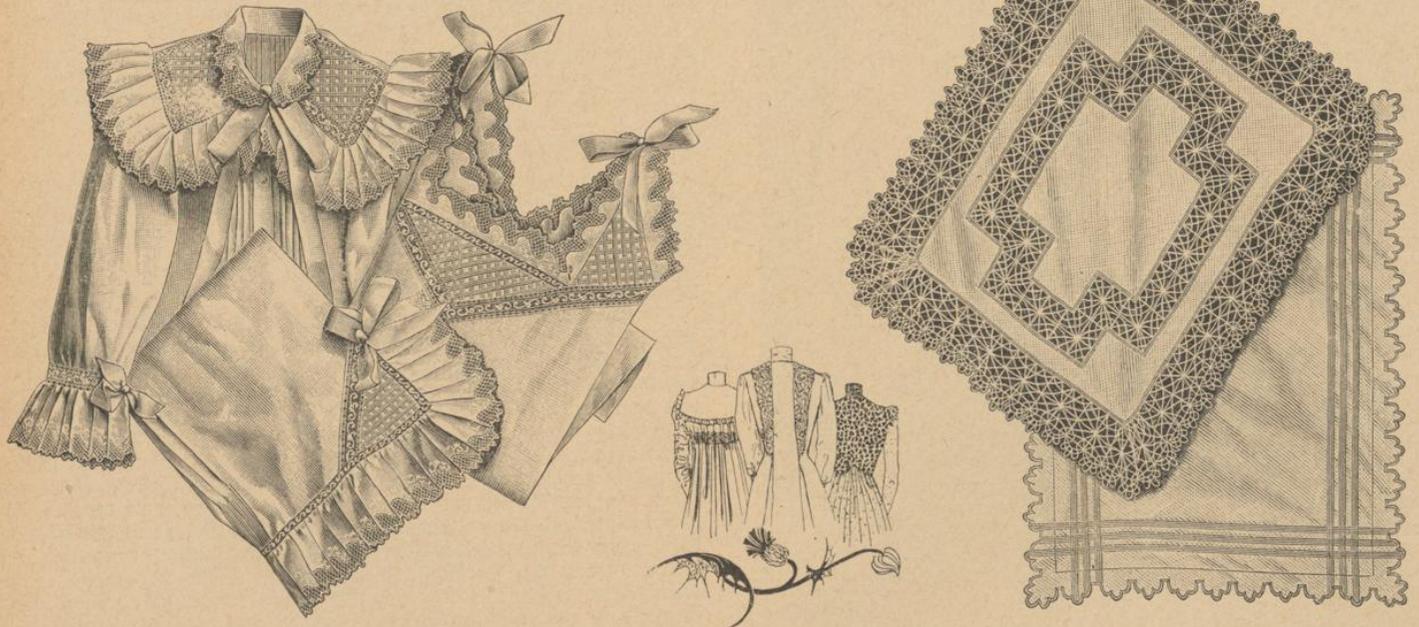
Nr. 48. Gartenschlafrock mit Hängerbahnen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 54; Schnitt: Begr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Nr. 49. Gartenschlafrock aus Cashemire oder Voile mit geklöppelten Spitzenpatten. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 8, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 50. Gartenschlafrock aus gepuften Voile oder Satin mit Spitzenäddchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 56; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 8, Vorderseite des letzten Schnittbogens.)

Abb. Nr. 47 (42). Kleid mit Passenblouse. (Mit Schnitt.) Dem anpassenden Taillenfutter wird der vorne und rückwärts ein wenig überhängende Blousentheile aus gemalter, gemusterter oder gestrichter Seide beigegeben, welcher, bis zur Seitennaht übertretend, den vorne in der Mitte zu bewerkstelligen Hakenverschluss des Futters unkenntlich macht. Nach erfolgtem Verschlusse wird der Satteltheil mit einigen Haken festgehalten. Den Abschluß des Blousentheiles gibt ein in Quersäume genähter Passentheile aus dem gemusterten Stoffe, der sich links seitlich anhaft und rechts festgenäht ist. Die Passentheile sind mit Seide gefüttert und am Rande passepoilirt. Die Knöpfe können an den Blousentheile befestigt sein und sich an die Knopflöcher der Spangen fügen. Die Anker sind eingestickt. Der Stuarttragen ist dem Passentheile verflürzt angefügt. Der Rock wird aus einem unten 60, oben 24 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 70, oben 22 cm breiten Seitentheile und je einem unten 70, oben 25 cm breiten Rückenblatt zusammengestellt. Man füttert ihn mit Moirébatist und befestigt ihn am Innenrande mit einem Rückenvolant aus gemustertem Stoffe. Bandgürtel mit seitlicher, lang herabhängender Schleife.

Abb. Nr. 48—50 (51—56). Drei Gartenschlafrocke. (Mit Schnitt.) Die Grundform des Schlafrockes Abb. Nr. 48 gibt eigentlich nur eine ziemlich tiefe Passe, an welche sich die Hängerbahnen gereiht anschließen. Das Plastron kann allenfalls zum Abknöpfen eingerichtet



Nr. 51—53. Wäschegarnitur (Taghemd, Morgenjackett und Beinkleid) aus Batist mit Säumenbesatz und Volants. (Schnitt zur Morgenjackett: Begr. Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Nr. 54—56. Rückansichten zu dem Abb. Nr. 48—50.

Nr. 57 und 58. Zwei Caprice-Polsterbezüge mit Spitzen- und Zäddengarnitur.



Nr. 59. Krageumhülle aus hellgrauem Tuch mit unterster Weste. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 60.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 60. Rückansicht zu Abb. Nr. 59.



Nr. 61. Rückansicht zu Abb. Nr. 62.

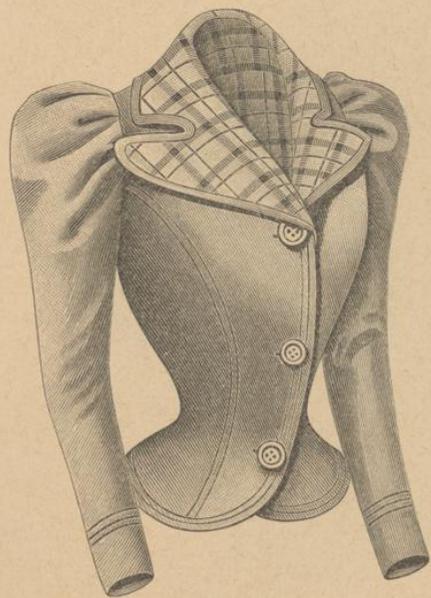


Nr. 62. Morgenjude aus weißem Batist mit Volantgarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 61.)

werden, so daß man es nicht nur durch ein anderes ersetzen, sondern daß man den Schlafrock auch ausgeschnitten tragen kann. Der breite Krage wird verstärkt angebracht und mit einem schmalen Volantköpfchen aus Band gerändert. Die Hängerbahnen sind mit einem Band zusammengehalten, das durch knopflochartige Einschnitte geleitet wird und sich vorne zu einer Schleife knüpft. — Abb. Nr. 49 stellt einen Schlafrock dar, dessen Besatz eine stolaartige, geklöppelte Spitze gibt. Von diesem geht der kleine Passenbesatz aus, der den faltig eingelegten Vorderbahnen aufgesetzt ist, und, sich überhaftend, den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss unkenntlich macht. Die Rückenbahn ist in eine Hohlfalte geordnet und wird zu beiden Seiten von dem Spitzenbesatz begleitet. Die Zuavenärmel sind in ein Bündchen gefast, welches mit geklöppelten Spitzen bedeckt ist. — Abb. Nr. 50 hat eine in gewöhnlicher Art zu schneidende Futtergrundform und faltige, von dieser unabhängig bleibende Oberstoffbahnen. Der Rückenteil des Spitzen- oder Stickerjäckchens kann mit glattem Stoffe unterlegt sein, so daß die Falten eigentlich erst dem Rande angelegt sein können. Es wäre unnützlich

Stoffverbrauch und würde auch nicht vorteilhaft formen, wenn unterhalb des Jäckchens sich die Falten bis zum Halsrande fortsetzten. Das Jäckchen theilt sich vorne zu Patten und läßt den faltigen Stoff etwa 12 cm breit zwischen seinen Kanten liegen. Der Verschluss geschieht mit einer untersten Knopflochleiste.

Abb. Nr. 51—53. Wäschegarnitur. (Mit Schnitt.) Die aus Batist gefertigten Wäschestücke sind mit gitterförmig eingenähten Säumchen garnirt. Am Nachcorset sind die Saumtheile in Passenform aufgesetzt und mit gestickten Batistvolants begrenzt, so daß dadurch ein Krage imitiert wird. Die Vorderbahnen sind in kleine aufspringende Säumchen genäht. Die Ärmel haben Sticker-Entredeur und Batistvolants als Abschluß. Umlegekragen aus Sticker mit Bandschleife. Das Taghemd hat vorne einen geraden, rückwärts spitzigen Ausschnitt, der mit glatt angelegten Stickerstreifen umrahmt ist. Die Saumgitterbesätze schließen mit Stickerstreifen ab. Bandschleifen an den Achseltheilen. Das Beinkleid hat geschlichte



Nr. 63. Herbst- und Reisejäckchen aus Tuch mit schottischen Seidenstoffrevers. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Teile und aufgesetzte Saumgitterbesätze, die wie bei den anderen Wäschestücken mit Stickerstreifen abschließen. Volants, die sich an schmale Entredeur fügen, geben den Abschluß der Beinkleidtheile.

Abb. Nr. 57 und 58. Zwei Caprice-Polsterbezüge. Abb. Nr. 57. Rissenbezug aus Leinwand mit glattem Ansatz aus 12 cm breiten, geklöppelten Spitzen und gleichartigen, wie angegeben, angebrachten Entredeur. Der Verschluss geschieht an einer Schmalseite. — Abb. Nr. 58. Rissenbezug aus Leinwand mit schmalen, glatten Ansatz aus einem 6 cm breiten festonnirten Randstreifen. Der Spiegel des Kissens ist in drei Gruppen in je vier Säume genäht.

Abb. Nr. 59 und 60. Die Krage-Umhülle kann abstechend von der Toilette oder aus gleichem Stoffe fertig gemacht werden und wäre (Fortsetzung auf Seite 775.)



Nr. 64. Straß- und Empfangsleid mit Gilettaffe für ältere Damen. (Benwendbare Schnittmethode zum Rod [für Seidenstoff]: die der Abb. Nr. 31 auf dem letzten Schnittbogen; [für Wollstoff]: die der Abb. Nr. 1, ebenfalls selbst.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 65. Strand- und Besuchstoilette aus grauem taffetas glacé und Frau-Frau-Grèpe. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 51 auf dem letzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.
 Nr. 66. Varet mit Blumengesteck.

Die Beschreibung des Umschlages,
 sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 778 und 779.



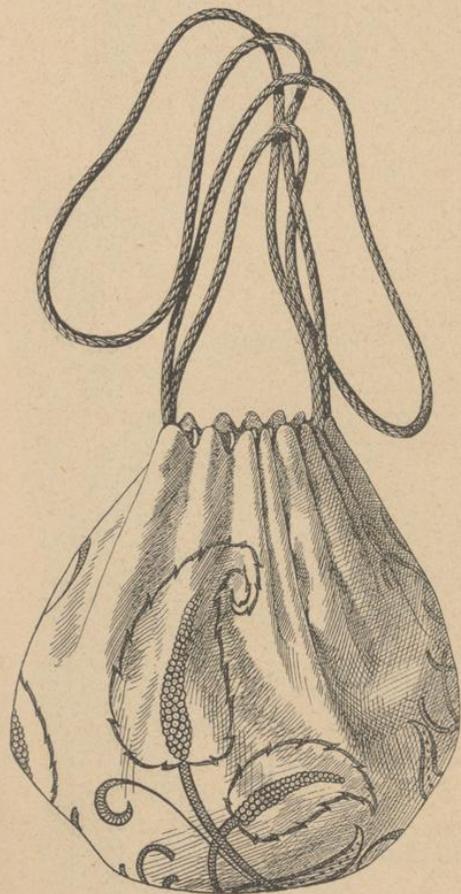
Nr. 67. Supraporte in Applicationsstickerei, verwendbar für Thüren- und Wandstreifen, Lambrequins etc. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 80. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einfindung von 20 Fr., 40 Bfg. oder 45 Cent. franco zugesendet.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 67. Supraporte in Applicationsstickerei. Die originelle, reizvolle, sehr decorativ wirkende Arbeit zeichnet sich durch besondere Gebiegenheit und harmonische Farbenwirkung aus. Die Contouren der Formen werden hier nicht wie sonst bei Applicationsarbeiten mit Schnüren umrandet, sondern, wie man aus der Abbildung ersieht, mit Flachstich begrenzt, der sich bei den Blättern und Blüten nach außen zu knapp der Contour anschließt und nach innen in unregelmäßige Stiche endet, bei den Stielen und Beeren jedoch auch innen eine gleichmäßige Linie bildet, wie man aus Abb. Nr. 80 ersieht. Als Grundstoff zu der 210 cm langen und 72 cm breiten Stickerei ist taubengraues Tuch gewählt. Die Application führt man mit grünlich-braunen, mittelgelblich-grünen, erdbeerfarbigen, hell-steingrünen und olivgrünen Satin de Gène und weißem



Nr. 68. K. O. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



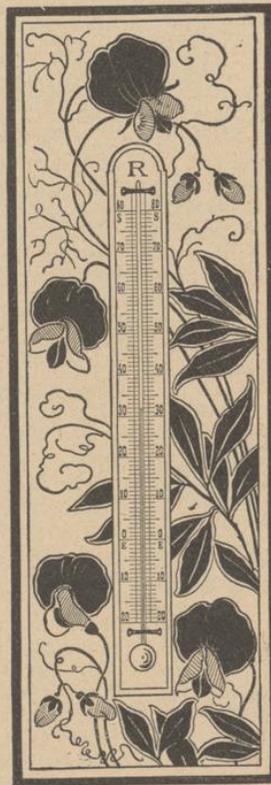
Nr. 69. Pompador zum Aufbewahren der Badewäsche, mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail: Nr. 82. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Tuch aus. Die naturgroße Zeichnung wird mittelst gestochener Pausse auf ein 215 cm langes und 85 cm breites Tuchstück übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Sodann cachirt man die Applicationsstoffe. Dies geschieht in folgender Weise: Man spannt die Stoffe mit ihrer Rehrseite nach oben auf ein Brett, bestreicht dünnes Papier (sogenanntes Rollenpapier) mit einem breiten Pinsel gleichmäßig mit Stärkekleister, legt es dann auf den gespannten Stoff und streicht von der Mitte aus nach allen Richtungen mit der Handfläche bis es glatt aufliegt. Ist der Klebstoff vollständig getrocknet, so werden die Stoffe von dem Brett entfernt und auf ihre Rehrseite (Papierseite) die einzelnen Formen gepausst. Beim Auflegen der Pausse hat man darauf zu achten, daß bei allen Formen der Spiegel des Satin de Gène nach einer Richtung läuft. Hat man alle Formen aufgepaust, so werden die Contouren mit einer scharfen Schere, genau den Linien folgend, ausgeschnitten und dann auf die entsprechende Form des Grundstoffes geklebt. Ist auch dies getrocknet, so wird die so weit vorbereitete Arbeit in einen Rahmen gespannt. Nun befestigt man die Contouren aller Formen mit feiner, gleichfarbiger Nähseide mit kleinen, gleichmäßig von einander entfernten Saumstichen. Hierauf werden alle Contouren mit zweifadig getheilter Seide, theils mit regelmäßigem, theils mit unregelmäßigem Plattstich contourirt. Aus Abb. Nr. 80 ersieht man, wie breit der Plattstich gearbeitet wird. Die Andern werden in Platt- oder Stielstich ausgeführt, wie Abb. Nr. 80 veranschaulicht. Das Gitter bei den Beeren wird mit Stielstich hergestellt. Die Knötchen werden mit dem ganzen Faden Filofellseide gearbeitet. Die Schattenlinien des Stammes und der Stiele arbeitet man gleichfalls im Stielstich. Aus der Farbenangabe der naturgroßen Zeichnung ist zu ersehen, wie viel Nuancen man von einer Farbe zum Einschattiren jeder Form benötigt, die Vertheilung der Nuancen ersieht man aus Abb. Nr. 67. Hat man die Stickerei vollendet, so wird sie tragantirt, dann aus dem Rahmen genommen und mit naturfarbigen Segelleinen unterfüttert. Um das Futter mit dem Grundstoffe fest zu verbinden, wird rundherum, 2 1/2 cm von der äußersten Kante entfernt, eine mit der Maschine ausgeführte Naht mit taubengrauer Seide durchgesteppt.

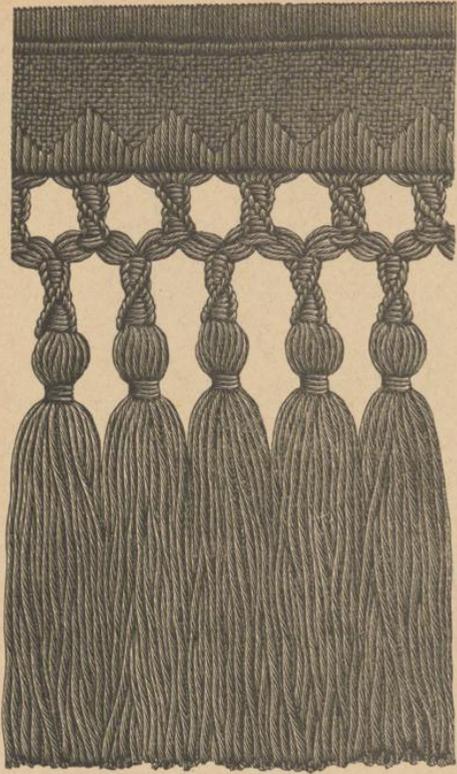
Abb. Nr. 68. K. O. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 69. Pompador zum Aufbewahren der Badewäsche, mit leichter Stickerei. Zur Herstellung des einfachen Pompadors benötigt man ein kreisrundes Stück naturfarbiges Leinen, welches 65 cm im Durchmesser mißt. Die Stickerei wird mit rothem D-M-C-Garn Nr. 30 ausgeführt. Die naturgroße Zeichnung (samt Begrenzungslinie auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pausse auf den Stoff übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Sodann führt man die Stickerei in Platt-, Stiel- und Janinaftich aus. Bei Ausführung des Janinaftiches hat man zu beachten, daß die Randstiche aneinander stoßen; letztere bilden dann an der Rehrseite eine Steppstichreihe. Die an der Oberfläche sich kreuzenden Stiche sollen so dicht aneinander schließen, daß sie den Stoff vollständig decken; auch vermeide man, den Faden während der Arbeit zusammen zu drehen; er soll stets flach aufliegen, damit zwischen den Stichen keine Lücken entstehen, welche den Stoff sichtbar werden lassen. Abb. Nr. 82 zeigt naturgroß die Ausführung dieses Stiches. Hat man die Arbeit vollendet, so wird sie an der Rehrseite mittelst Auflage eines feuchten Tuches auf einer weichen Unterlage geplättet. Sodann schneidet man die Stoffkante außerhalb der Begrenzungslinie ein, biegt sie, genau der Linie folgend, um und heftet sie nieder. Ist dies geschehen, so schneidet man aus hellem Wachstafel ein mit der Stickerei gleich großes Stück zu, biegt dessen Kanten gleichfalls um, heftet es auf die Stickerei und verbindet dann die beiden Theile mit einer Naht aus Ueberfangstichen. An die Kante näht man nun kleine, mit rother Seide überschlungene Ringe, welche je 6 cm von einander entfernt sind. Durch die Ringe leitet man hierauf gegenseitig zwei je 120 cm lange rothe Schnüre.

Abb. Nr. 70. Thermometer mit Holzmalerei. Der nette und einfache Gegenstand aus Ahornholz ist 29 1/2 cm lang und 13 cm breit. Vor Beginn der Malerei muß das Holzbrettchen mit einer



Nr. 70. Thermometer mit Holzmalerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 71. Verkleinertes Detail zu Nr. 75. (1/2 der natürlichen Größe.)

dünnen Maunlösung mit einem kleinen Schwamm gleichmäßig bestrichen werden, um später das Ausfließen der Farbe zu verhindern. Ist dies geschehen, so wird die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) übertragen. Dies geschieht entweder mit gestochener Pausse oder mittelst Unterlage eines Graphitpapiers. Letzteres wird in folgender Weise ausgeführt: Man befestigt auf der Zeichnung des Schnittbogens ein Stück Pauspapier, so daß es sich nicht verschieben kann und zieht dann alle Contouren und Linien mit einem harten Stifte nach. Die so hergestellte Pausse wird nun mit kleinen Wachsclumpen an den Ecken des Brettchens befestigt. Sodann schiebt man zwischen die Pausse und das Holzbrettchen ein Stückchen schwarzes Graphitpapier und zieht nun alle Linien der Zeichnung mit einem harten Stifte oder einer Pausnadel nach. Ist dies geschehen, so entfernt man das Pauspapier und zieht die so auf die Holzfläche übertragenen Linien mit einem feinen Pinsel mit ziemlich dicker angeriebener Tusche nach. Hierauf werden alle Formen nach der Abbildung mit Tusche gefüllt oder schraffirt. Ist die Malerei getrocknet, so läßt man sie bei einem geschickten Schreiner politiren. Diese Vorlage eignet sich auch für Brandmalerei. Man überträgt die Zeichnung auf die Holzfläche und brennt dann alle Contouren mit einem mittelstarken Stifte ein. Sodann werden die Flächen der Formen mit dem runden Brennstift mit dicht aneinander schließenden, vertieften Punkten gefüllt. Die fertige Arbeit kann politirt oder im rohen



Nr. 74. B. W. Monogramm für Weißstickerei.

Zustande verwendet werden. Rückwärts an der oberen Messingring zum Aufhängen an die Wand angebracht.

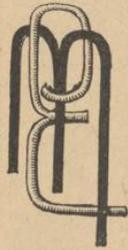
Abb. Nr. 71. Verkleinertes Detail zu Nr. 74.

Abb. Nr. 72. E. M. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 73. B. E. Monogramm für Weißstickerei.

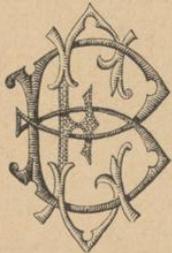
Abb. Nr. 74. B. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 75. Bank mit Wandverkleidung im neuen Styl für ein Jagdzimmer zc. Ein mit den prächtigsten Möbeln, den schwersten Teppichen und mit hervorragenden Werken der bildenden Kunst ausgestattetes Zimmer wird uns als Wohnraum erst dann behaglich, wenn liebe Hände ihn mit selbst angefertigten Arbeiten schmücken. Der mit dieser Abbildung dargestellte, mit einer im modernen Geschmack stylisirten Zeichnung aus Eicheln und Eichenblättern geschmückte Wandschmuck kann, obwohl er äußerst prunkvoll aussieht, mit einigem Fleiß und Mühe von jeder Dame ausgeführt werden. Das hier verwendete Material, nordischer Stoff und auch Wolle, zeichnet sich durch Gediegenheit und Dauerhaftigkeit aus. Man benöthigt von dem olivgrünen Grundstoff ein 120 cm breites und 280 cm langes Stück und nordische

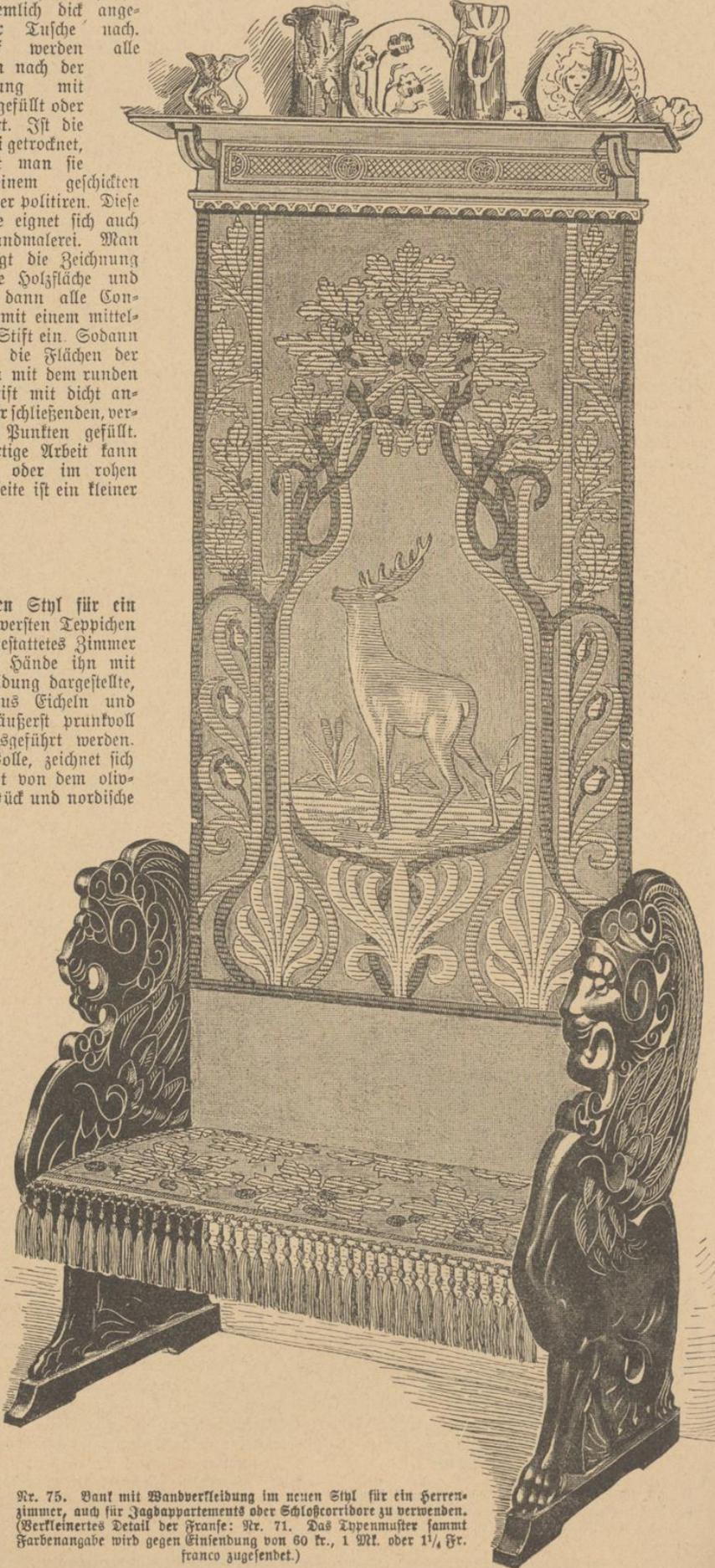


Nr. 72. E. M. Monogramm für Weißstickerei.

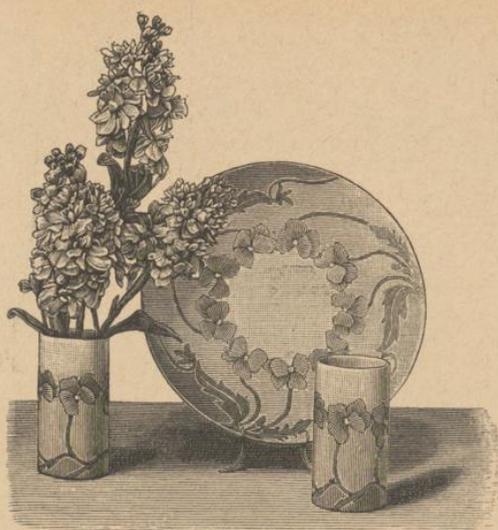
Wolle in den auf dem Typenmuster angegebenen Farben. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoff-Faden Höhe. Obwohl die Arbeit nach gezähltem Faden gearbeitet werden muß, so ist die Ausführung doch eine sehr leichte. Man arbeitet zuerst die Umrandung aller Formen, sowie die Andern nach dem Typenmuster und füllt sodann alle Formen reihenweise mit Plattstich. Der Hirsch wird ebenfalls in Plattstich in den natürlichen Farben gearbeitet. Hier wird gleichfalls ein Stich über zwei Stoff-Faden gearbeitet. Da man die verschiedenen Abschattungen des Hirschfelles mit der Wolle nicht so leicht ausführen kann, so wird die fertige Stickerei mit Delfarbe leicht bemalt. Die, die Decke zierende Franse wird aus olivgrüner, nordischer Wolle gearbeitet. Sie mißt 18 cm in der Länge. Abb. Nr. 71 stellt die um die Hälfte verkleinerte Franse dar. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, werden die Knüpf-Fäden in den 4 cm breiten Saum, der die Stickerei abschließt, zadenförmig eingehängt. Man benöthigt 55 cm lange Fäden, die man mit Hilfe einer Häkelnadel nach Abb. Nr. 71 einhängt. Ist dies geschehen, so schlingt man aus den beiden äußersten Fäden einer jeden Zade über die dazwischen liegenden den ersten Theil eines Flachknotens. Hat man die erste Reihe ausgeführt, so werden die Fadenbüschel in der Mitte getheilt, eine zweite gleiche Reihe gearbeitet und dann die Franse mit einer Quaste, wozu man sechzehn, 12 cm lange Fäden einhängt und mit derselben Wolle abbindet, abgeschlossen. Das Einhängen der Franse, so wie die Ausführung des Knotens, lehren wir in Heft 16 dieses Jahrganges. Die die Bank zierende Stickerei kann auch als Truhendecke, Behang zc. verwendet



Nr. 73. B. E. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 75. Bank mit Wandverkleidung im neuen Styl für ein Herrenzimmer, auch für Jagdappartements oder Schlosscorridore zu verwenden. (Verkleinertes Detail der Franse: Nr. 71. Das Typenmuster sammt Farbenangabe wird gegen Einbindung von 60 Kr., 1 Mk. oder 1/4 Fr. franco zugesendet.)



Nr. 76. Vase und Teller aus Porzellan mit Malerei. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

werden. Die Wandverkleidung kann auch für sich allein als Bild oder Decoration Verwendung finden.

Abb. Nr. 76. Vase und Teller aus Porzellan mit Malerei. Wie effectvoll und decorativ einzeln placirte langstielige Blüthen wirken können, zeigt unsere Abbildung. Die Zeichnung kann nicht allein für einen Decorationsteller und eine Vase, sondern auch für eine Torten- oder Aufschnittplatte Verwendung finden. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird auf die Gegenstände übertragen. Dann bemalt man die Blüthen und Blätter mit den natürlichen Farben. Der Grund zwischen den Blüthen wird mit hellstem Violett, der an den Rändern, zwischen den Blättern mit derselben, jedoch dunkler gemischten Farbe bemalt.



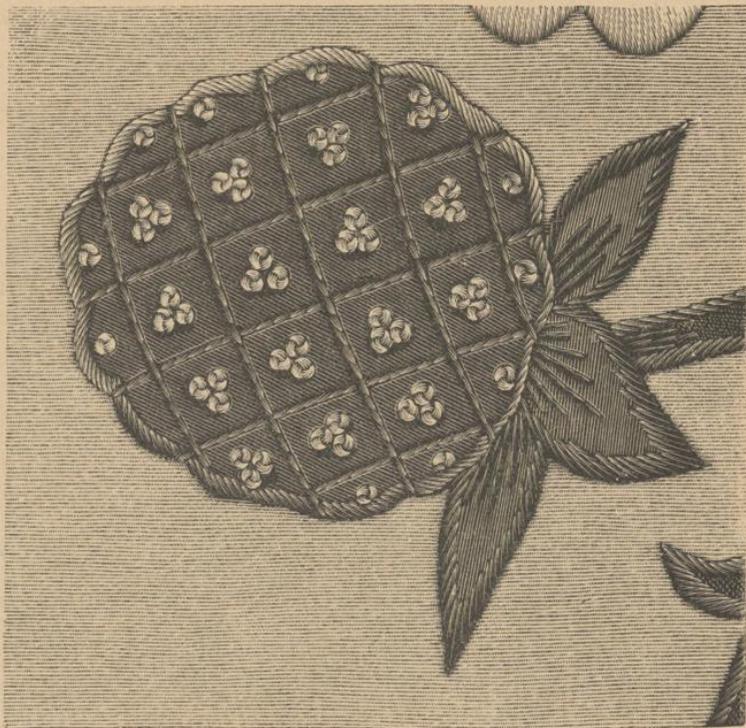
Nr. 79. C. C. Monogramm für Weißsticker.

Abb. Nr. 77. H. N. Monogramm für Weißsticker. — Abb. Nr. 78. Typenmuster für Kreuz- oder Ropfstich-Sticker. — Abb. Nr. 79. C. C. Monogramm für Weißsticker. — Abb. Nr. 80. Naturgroßes Stück der Sticker zu Abb. Nr. 67. —

Abb. Nr. 81. B. A. Monogramm für Weißsticker. — Abb. Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 68. — Abb. Nr. 83. Vorlage für Platt-, Kreuz-, Strichstich- und à jour-Arbeit. Zur Ausführung der einfachen, in Originalgröße dargestellten Vorlage benötigt man mittelstarken, cremefarbenen Congrestoff, cremefarbige, starke und dunkel-olivgrüne, mittelstarke Cordounnefide. Diese Vorlage kann zu Deckchen, Milioux, Schürzen, Credenztücher, Behängen zc. verwendet werden. Zur Herstellung dieser Sticker muß der Stoff in einen Rahmen gespannt werden, da man die à jours in der Hand nie so correct und gleichmäßig ziehen kann, wie auf dem Rahmen. Man beginnt die Arbeit mit dem Plattstich, den man nach der Abbildung und dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) ausführt und hierbei gleich die Musterung eintheilt. Ist der Plattstich vollendet, so arbeitet man den Kreuz- und Strichstich und hierauf erst die à jour-Arbeit. Die Ausführung des Stiches, der die einzelnen Felder des Musters ziert, ist aus dem Detail (auf dem Schnittbogen) zu ersehen. Um hierbei eine Correctheit des Stiches zu erzielen, muß der Arbeitsfaden stets ziemlich stark und regelmäßig angezogen werden. Zur Herstellung der die Vorde einschließenden Durchbruchanten werden sechs Stoff-Fäden ausgezogen und je sechs und sechs Fäden abwechselnd (siehe an der Abbildung) mit einem punto-tirato-Knoten verbunden.

Abb. Nr. 84. Streifen für Weißsticker, verwendbar für Kastenstreifen zc. Als Grundstoff zu dem naturgroß dargestellten Muster benötigt man einen weißen, 6 cm breiten Leinenbatiststreifen. Als Arbeitsmaterial ist rothes und rosafarbiges D-M-C-Garn Nr. 50 und weißes Garn Nr. 40 gewählt. Den Sandstich arbeitet man mit weißem Garn, die Vertheilung der beiden anderen Farben ist aus der Abbildung zu ersehen. Die Stiele der Kleeblattformen können mit Stielstich contourirt und dann mit dicht aneinander schließenden Steppstichreihen gefüllt oder im Plattstich ausgeführt werden. Ist die Arbeit vollendet und der Stoff unterhalb der Festonkanten entfernt, so setzt man unter die Backen eine 3 cm breite, leicht eingereichte, geklöppelte Spitze.

Bezugsquelle. Für die Supraporte, Abb. Nr. 67, und die Bank mit Wandverkleidung, Abb. Nr. 75: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 80. Naturgroßes Stück der Sticker zu Nr. 67.

(Fortsetzung von Seite 771.)

allenfalls dahin zu vereinfachen, daß man die Application durch einen glatt aufgesteppten Randstreifen ersetzt. Der Kragentheil ist am Halsrande mit der untersten Weste verbunden. Diese hat Seidenstoff-Rückentheile und mit Soutacheschnüren benähte oder gestickte Vorderbahnen, die anpassend sind und mit Haken sich verbinden. Unter dem Schlusse reichen die Vordertheile ein wenig auseinander. Großer Stuartragen, aus Theilen zusammengesetzt. Die Umhülle hat einen etwa 12 cm breiten, zackig ausgeschnittenen Applicationsstreifen aus abstechemem Stoff, dessen Kanten mit Stepperei abgegrenzt sind und welcher Chenillen-Auslagen in Blätterform aufweist.



Nr. 77. H. N. Monogramm für Weißsticker.

Abb. Nr. 61 und 62. Morgenjacke aus weißem Batist mit aufgesetzter Paffe an Vorder- und Rückentheilen, die, wie die Abbildung angibt, mit Entredeuzstreifen besetzt ist und mit einem etwa

15 cm breiten, festomnitzen und gestickten, gereihten Volant so abschließt, daß sie das Aussehen eines breiten Matrosentragens erhält. Die Verbindungsnähte der anpassenden Rückenbahnen zeigen Entredeuzstreifen, dem Rande der Jacke ist ebenfalls ein Streifen beigegeben. Die Ärmel haben angelegte Volants. Schleife am Halsrande.

Abb. Nr. 63. Promenadefacke aus hellgrauem oder drappfarbigem Tuch oder Kammgarn mit kurzem Schößtheil. Die Jacke ist an den Rückentheilen anliegend, vorne halbweit und kann hier, wie die Abbildung zeigt, entweder nur runde Steppnähte haben oder Einnäher, die in runder Form bis zu den Armlöchern durch die Steppnähte ergänzt werden. Das Fäckchen ist mit schottischem Seidenstoff gefüttert; sein Reverstragen hat ebensolche Staffirung und Einfassung aus schmalen Seidenborden. Drei große Knöpfe.

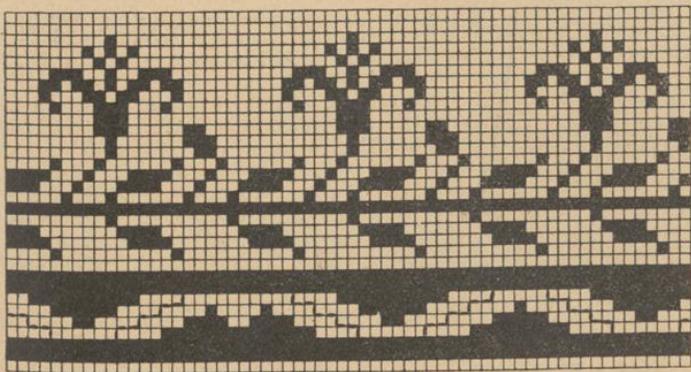
Abb. Nr. 64. Empfangsleid für ältere Damen. Dem Rock ist ein etwa 25 cm breiter, mit einem plissirten Ansatz versehener Volant beigegeben, dessen oberer Rand mit einem ziemlich starken Passépoile abschließt.

Die Rückenbahnen sind in zwei ziemlich breite Hohlalten zu ordnen. Die Fäckchentaille ist an den Rückentheilen ganz anliegend; sie ist mit doppelten Vorderbahnen ausgestattet, von denen die unteren anpassenden, mit einem faltigen Jabot versehen werden und mit Haken schließen. Die oberen halbweiten haben untersehte Flügeltheile aus gleichem Stoffe, denen die Stufenrevers aus Spitzen oder Sticker verfürzt angefügt werden. Diese Theile verbinden sich mit einem Haken wie angegeben und sind, wie die oberen Vorderbahnen, mit Seide zu unterlegen. Epaulettengarnitur.

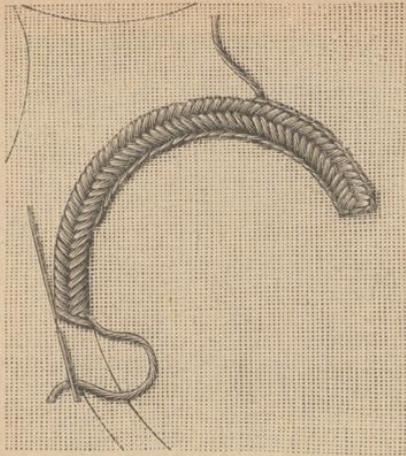
Abb. Nr. 65. Besuchstoilette aus Frou-Frou-Crêpe und Seidenstoff. Der Rock besteht aus einigen Theilen: dem oberen Passentheil aus gestreiftem Seidenstoff, dem sich ein Crêpethail anfügt, diesen schließt ein etwa 15 cm breiter Stickerstreifen ab. Den unteren Rand umgibt ein 6 cm breiter, plissirter Seidenstoffvolant, auf den die Backen des 30 cm breiten Stickerbeleges fallen. Dieser fügt sich einem in Säume genähten Seidenstofftheil an. Der Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff, an welche die einzelnen Rockabtheilungen zu setzen sind. Die Taille hat anpassendes



Nr. 81. B. A. Monogramm für Weißsticker.

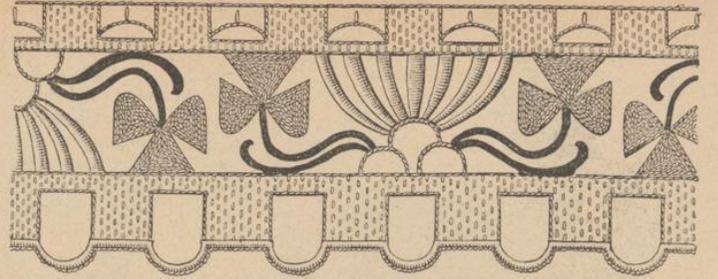


Nr. 78. Typenmuster für Kreuz- und Ropfstich-Sticker, verwendbar für Schürzen, Milioux, Handtücher zc.



Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Nr. 69.

Futter; dieses schließt vorne in der Mitte mit Haken, der Oberstoff fügt sich seitlich an. Rücken- und Vorderansicht der Taille sind gleichartig; dem in Quersäume genähten Passentheil fügt sich eine Stickereileiste an; der Niedertheil ist der Länge nach in Säume genäht, die am oberen Theile auspringen. Der obere Tailentheil ist aus Seide, der untere aus Crepe verfertigt. — Abb. Nr. 66. Barett aus grünem satin de Lyon mit Ruche und seitlich anaerachtem Blumengesteck.

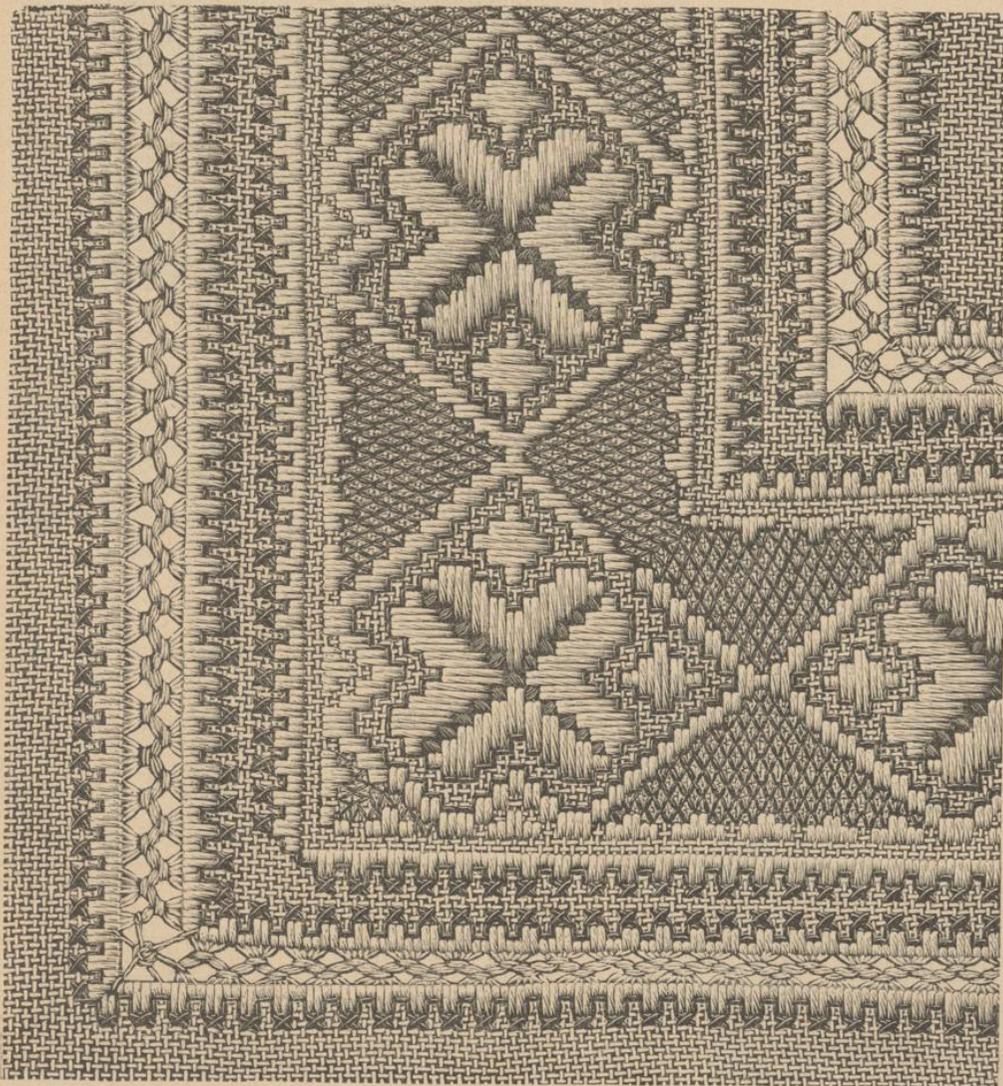


Nr. 84. Streifen für Weißstickerei, verwendbar für Kastenstreifen zc.

„Lexikon deutscher Frauen der Feder,“ herausgegeben von Sophie Pataty. (Berlin, Verlag von Karl Pataty.) Dieses mit unendlicher, bewunderungswürdiger Mühe und Geduld zusammengestellte Werk kann mit Recht der erste Wegweiser in der deutschen Frauenliteratur genannt werden, so überaus zweckentsprechend ist es in seiner Anordnung, so zuverlässig und erschöpfend ist es in seinem Inhalte. Jedermann weiß, daß speciell Deutschland und Deutsch-Oesterreich eine größere Anzahl begabter Frauen hervorgebracht haben, die sich durch weit über die Grenzen ihres Vaterlandes bekannte, hervorragende Werke ein unverwundliches Blatt im Ruhmesranze der Dichtkunst errungen haben; durch das genannte Lexikon erfahren wir aber erst, welche überraschend große Anzahl deutscher Frauen schriftstellerisch thätig ist. Das Lexikon enthält über 6000 Namen und schon ein flüchtiges Blättern in dem stattlichen, von A—L reichenden Bande genügt, um zu erkennen, daß diesen Frauen kein Gebiet, das mit der Feder betreten werden kann, fremd ist. Neben bedeutenden lyrischen und epischen Dichterinnen und erfolgreichen Dramatikerinnen sind Namen von Frauen verzeichnet, die durch belletristische, wissenschaftliche, socialpolitische, culturhistorische, ethische und praktische Werke große Erfolge erzielt und bewiesen haben, daß sie sich mehr oder minder durch hohe Intelligenz, gründliches Wissen und zielbewußtes Streben auszeichnen. Aus dem Buch ersehen wir aber auch, wie viele Frauen im Dienste der Feder ihren ausschließlichen Beruf finden, wir bemerken eine große Anzahl Namen, deren Trägerinnen als Herausgeberinnen von Zeitschriften, Redactricen, Journalistinnen, Uebersetzerinnen u. s. w. eine erspriessliche Thätigkeit entfalten. Großes Erstaunen rufen die Enthüllungen über die Autoren vieler berühmter Bücher hervor, hinter den männlichen Namen verbergen sich Frauen, welche sich durch das alte, jetzt Gottlob schon im Schwinden begriffene Vorurtheil gegen die „Blaustrümpfe“ bewogen gefühlt haben, ihre Geisteskinder unter falscher Flagge in die Welt zu schicken. Zu bemängeln ist an dem Sammelwerke jedoch, daß die bedeutenden Frauen mehr oder weniger mit kurzen Biographien vertreten sind, während kleinere Geister durch lange Angaben ihrer Schicksale zc. das Interesse auf sich zu lenken suchen. Dies ist jedoch ein Fehler, für den die Verfasserin, die zumeist die Biographien direct von den schreibenden Frauen erhielt, nicht die Schuld trägt. Alle Jene, die sich für die weibliche Thätigkeit auf schriftstellerischem Gebiete interessieren und alle Jene, deren Beruf es erfordert, über die schreibenden Frauen und ihre Werke informiert zu sein, werden der Verfasserin des Lexikons ihre Anerkennung für die überaus sorgfältige, eingehende und mühevolle Arbeit nicht versagen können. Das trotz des vorerwähnten Fehlers fesselnde und anschauliche Bild der deutschen Frauenliteratur, wie es das Lexikon bietet, ist in der That ein schönes, ehrendes Denkmal, das den deutschen Schriftstellerinnen von einer würdigen Collegin gesetzt worden ist.



Nr. 85. E. M. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 83. Vorlage für Platt-, Kreuz-, Strichstich- und à jour-Arbeit. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Frauen-Chronik.

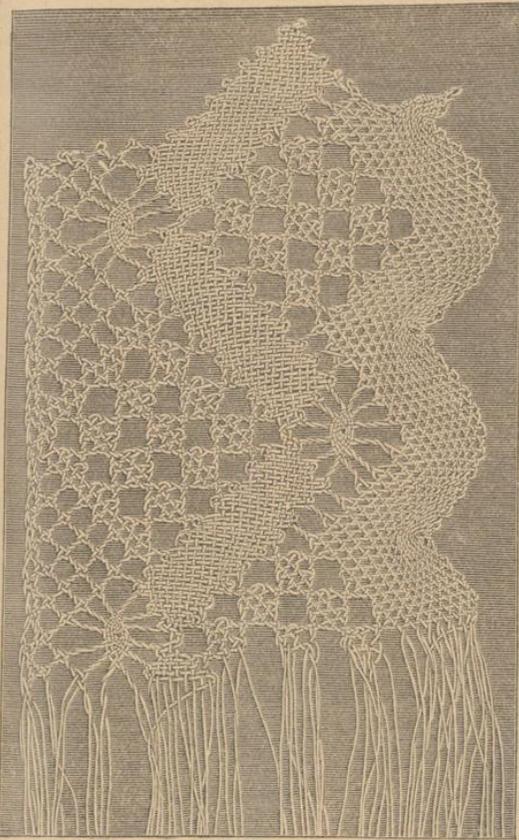
Deutsche Schriftstellerinnen. Ein höchst interessantes, in den weitesten Kreisen Aufsehen erregendes Werk ist vor Kurzem — zwar vorläufig nur in einem Bande — erschienen. Es ist dies das „Lexikon deutscher Frauen der Feder,“ herausgegeben von Sophie Pataty. (Berlin, Verlag von Karl Pataty.) Dieses mit unendlicher, bewunderungswürdiger Mühe und Geduld zusammengestellte Werk kann mit Recht der erste Wegweiser in der deutschen Frauenliteratur genannt werden, so überaus zweckentsprechend ist es in seiner Anordnung, so zuverlässig und erschöpfend ist es in seinem Inhalte. Jedermann weiß, daß speciell Deutschland und Deutsch-Oesterreich eine größere Anzahl begabter Frauen hervorgebracht haben, die sich durch weit über die Grenzen ihres Vaterlandes bekannte, hervorragende Werke ein unverwundliches Blatt im Ruhmesranze der Dichtkunst errungen haben; durch das genannte Lexikon erfahren wir aber erst, welche überraschend große Anzahl deutscher Frauen schriftstellerisch thätig ist. Das Lexikon enthält über 6000 Namen und schon ein flüchtiges Blättern in dem stattlichen, von A—L reichenden Bande genügt, um zu erkennen, daß diesen Frauen kein Gebiet, das mit der Feder betreten werden kann, fremd ist. Neben bedeutenden lyrischen und epischen Dichterinnen und erfolgreichen Dramatikerinnen sind Namen von Frauen verzeichnet, die durch belletristische, wissenschaftliche, socialpolitische, culturhistorische, ethische und praktische Werke große Erfolge erzielt und bewiesen haben, daß sie sich mehr oder minder durch hohe Intelligenz, gründliches Wissen und zielbewußtes Streben auszeichnen. Aus dem Buch ersehen wir aber auch, wie viele Frauen im Dienste der Feder ihren ausschließlichen Beruf finden, wir bemerken eine große Anzahl Namen, deren Trägerinnen als Herausgeberinnen von Zeitschriften, Redactricen, Journalistinnen, Uebersetzerinnen u. s. w. eine erspriessliche Thätigkeit entfalten. Großes Erstaunen rufen die Enthüllungen über die Autoren vieler berühmter Bücher hervor, hinter den männlichen Namen verbergen sich Frauen, welche sich durch das alte, jetzt Gottlob schon im Schwinden begriffene Vorurtheil gegen die „Blaustrümpfe“ bewogen gefühlt haben, ihre Geisteskinder unter falscher Flagge in die Welt zu schicken. Zu bemängeln ist an dem Sammelwerke jedoch, daß die bedeutenden Frauen mehr oder weniger mit kurzen Biographien vertreten sind, während kleinere Geister durch lange Angaben ihrer Schicksale zc. das Interesse auf sich zu lenken suchen. Dies ist jedoch ein Fehler, für den die Verfasserin, die zumeist die Biographien direct von den schreibenden Frauen erhielt, nicht die Schuld trägt. Alle Jene, die sich für die weibliche Thätigkeit auf schriftstellerischem Gebiete interessieren und alle Jene, deren Beruf es erfordert, über die schreibenden Frauen und ihre Werke informiert zu sein, werden der Verfasserin des Lexikons ihre Anerkennung für die überaus sorgfältige, eingehende und mühevolle Arbeit nicht versagen können. Das trotz des vorerwähnten Fehlers fesselnde und anschauliche Bild der deutschen Frauenliteratur, wie es das Lexikon bietet, ist in der That ein schönes, ehrendes Denkmal, das den deutschen Schriftstellerinnen von einer würdigen Collegin gesetzt worden ist.

Die erste österreichische Gyn-nastallehrerin. Nur ruckweise und unter unendlichen Schwierigkeiten gelingt es den Frauen im öffentlichen Leben vorwärtszukommen und desto freudiger muß jeder Erfolg willkommen heißen werden, den die muthigen Kämpferinnen erringen. Im Vorjahre war es der erste weibliche Arzt, den wir in Oesterreich begrüßen konnten, jetzt ist es die erste Mittelschullehrerin, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Vor kurzer Zeit hat Fräulein Josefina Kamerling die schriftliche und mündliche Mittelschullehrerprüfung mit bestem Erfolge bestanden. Die Candidatin hat, wie wir vernehmen, im Jahre 1891 in Oesterreich mit Auszeichnung maturirt, ihre Studien dann an der Züricher und Wiener Universität fortgesetzt und hierauf beim Ministerium für Cultus und Unterricht um Zulassung zur Lehramtsprüfung für das Gymnasium petitionirt. Fräulein Kamerling dürfte an das Kratauer Mädchengymnasium berufen werden.

Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.
(11. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 55. Torchon-Spitze in Böcherschlag, Spinne, Leinenschlag, Netzschlag und Doppelgrund, mit 33 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 ausgeführt. Hierzu der Klöppelbrief Abb. Nr. 56. Dazu passender Einsatz, Abb. Nr. 57. Man beginnt links mit dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag, steckt in Loch 1 eine Nadel, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten Paar einen Doppelschlag und mit dem zweiten und

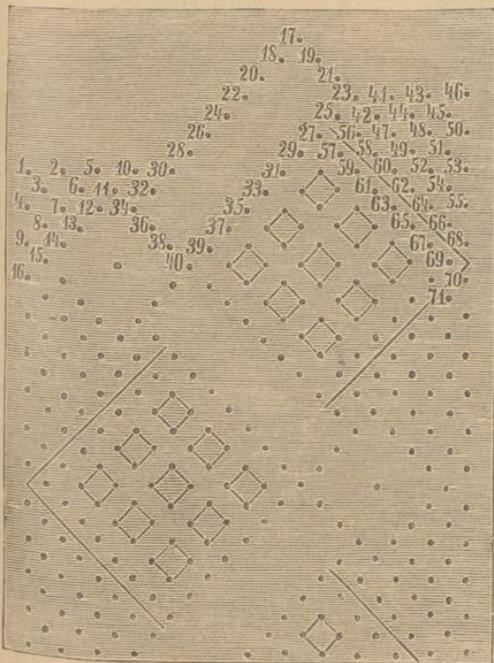


Nr. 55. Torchon-Spitze. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 56.)

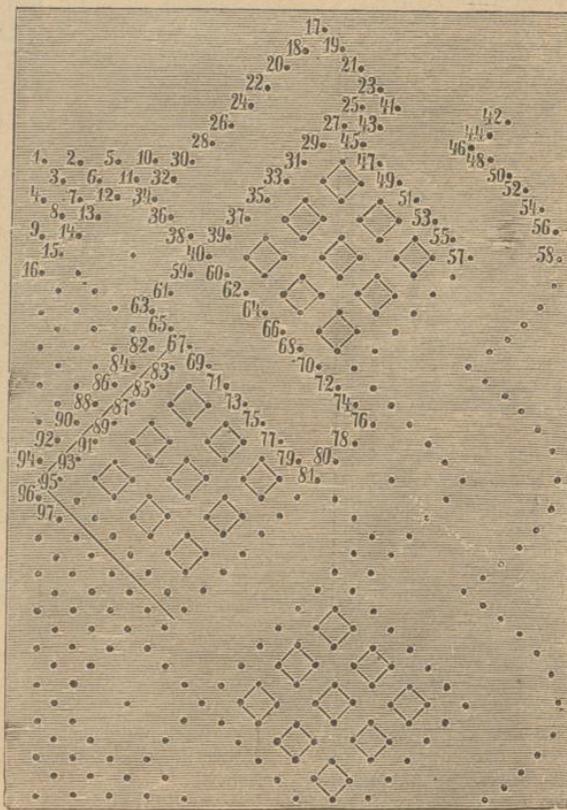


Nr. 57. Einsatz zur Spitze Abb. Nr. 55 passend. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 58.)

fertig. Hierzu nimmt man das Paar von 58, klöppelt nach links und nimmt bei jeder Reihe ein Paar Klöppel vom Doppelgrund zu. Ist die zweite Hälfte fertig, fängt man bei der ersten Hälfte der zweiten Bode an und vollendet diese bis zur Mitte. Nun wendet man sich wieder zum Leinenschlag. Mit denselben Klöppeln womit man aufgehört, klöppelt man nach links und nimmt links und rechts bei jeder Reihe ein Paar Klöppeln zu. Ist man links bei 63 angelangt, so werden bei jeder Reihe bis 81 ein Paar zurückgesteckt und bis 76 bei jeder Reihe ein Paar zugenommen. Von 76-81 steckt man rechts bei jeder Reihe ein Paar zurück. Dann wird links bei dem schmalen Netzschlage begonnen. Derselbe wird von 3 Paar Klöppeln, wie folgt ausgeführt. Links nimmt man bei jeder Reihe ein Paar zu und rechts steckt man ein Paar zurück. Mit den bei 65 und 67 vom Leinenschlag zurückgelegten Klöppeln wird ein Netzschlag gemacht, links vom Böcherschlag ein Paar zugenommen, eine Nadel in Loch 82 gesteckt, mit denselben Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht und nach rechts zurück bis 83 geklöppelt. Der Netzschlag wird in schräger Richtung vollendet. Der Grund rechts vom schmalen Netzschlag zeigt Doppelgrund. Derselbe ist links wieder vom schmalen Netzschlag eingeschlossen. Das Innere der zweiten Bode ist eine Spinne, man arbeitet abwechselnd Doppelgrund und Spinne.



Nr. 58. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 57.



Nr. 56. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 55.

Abb. Nr. 57. Einsatz zur Spitze Abb. Nr. 55 passend, in Böcherschlag, Spinne, Leinenschlag, Netzschlag und Doppelgrund, mit 28 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100 ausgeführt. Hierzu der Klöppelbrief Nr. 58. Man beginnt links mit dem zweiten und dritten Paar einen

(Fortsetzung auf Seite 779.)

(Fortsetzung von Seite 771.)

Abb. Nr. 86. Promenadetoilette aus Leinwand. Der Rock kann aus Zwickeltheilen oder einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt werden. Er bleibt Futterlos und wird mit einem Schneckenbesatz aus abgesteppten, in entsprechender Form zu schneidenden, weißen oder grauen Leinwandstreifen versehen oder in angegebener Art mit Borden besetzt. Man verwendet hierzu Borden, deren Kanten eingewebte Schnüre haben und die sich mittelst dieser beweglichen Bandschnürchen zu jeder beliebigen Form legen lassen. Die Rückenbahnen sind in gelegte Falten zu ordnen. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Die Passe aus gefaltetem Seidenmouffeline überhakt sich bis zur Achsel- und Seitennaht. Der Oberstoff ist am oberen Theile entsprechend ausgeschnitten, mit dem Schneckenbesatz und mit kleinen Spangen aus Leinwand versehen. Bandgürtel, aufgesetzte Knöpfe. Material: 8—10 m Leinwand.

Abb. Nr. 87 und 88. Cashemirekleid mit Frackjäckchen. Der Rock wird mit Voirebatist, Satin oder Seidenstoff gefüttert; der Volant kann entweder aufgesetzt oder dem entsprechend verkürzten Rocke angeheftet werden. Der Volant ist 25 cm breit; er wird rund geschnitten und mit einem Band- oder Bordenbesatz begrenzt; ist der Volant unterseht, so kann mit ihm zugleich ein Batist- oder Seidenstoffvolant in gleicher Breite dem Rocke beigegeben werden. Die Jacke wird in gewöhnlicher Art geschnitten und am Schoßtheil entsprechend geschrägt und gerundet, so wie dies die Abbildung genau angibt. Den Vordertheilen können Gilettheile unterseht werden, die mit einem gereihten Plastron aus Seidenmouffeline zu versehen sind und mit zwei angeknöpften Spangen niedergehalten werden. Knopfbesatz wie angegeben. Der Stuarttragen hat Knopfbesatz.

Abb. Nr. 89. Runder Hut aus lavendellilafarbigem Stroh mit niedriger Kappe und ringsum aufgestellter Krämpe. Arrangement aus zwei flachgelegten Federn, die mit einer Rose gehalten werden.

Abb. Nr. 90. Halsfragen aus schoppig gereihtem, weißen Seidenmouffeline mit Nackenruche aus Spitzen und rückwärts angebrachter Bandschleife. Der Jabothheil besteht aus zwei Stickerklappen, die mit Band unterlegt sind und einen Zwischenfatz aus gereihtem Seidenmouffeline haben.

Abb. Nr. 91. Toilette aus beigefarbigem Crepe mit in den Stoff ausgeführter Stickerei. Der Vordertheil ist seitlich gerundet, wie die Abbildung angibt. Die Stickerei umgibt den Rockrand. Die Rückenbahnen sind in Falten geordnet, das anpassende Taillenfutter schließt vorne in der Mitte mit Haken; das Plastron aus gouffrirtem Seidenmouffeline überhakt sich, dann erfolgt der Verschluss der Blousenvordertheile, von denen der rechte übertritt und mit einer unterlegten Leiste sich dem anderen anschließt. Der Taillen-Oberstoff ist gestickt. Revers aus Sammt oder Seidenstoff mit gesticktem Zadenbesatz.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Toilette mit Bandputz. Die Blousentaille der aus Mouffeline herzustellenden Toilette hat anpassendes Futter und rückwärts

ausgespannten, vorne leicht überhängenden Oberstoff, der sich seitlich mit kleinen Häkchen anschließt. Am oberen Theile der Taille eine Passe aus Spitzenstoff oder Stickerei, die ebenfalls zum Ueberhaken eingerichtet ist. Die Bandbesätze an der Taille sind nur an der oberen Kante zu befestigen und werden, vorne ein wenig steigend, zu breitschlupfigen Schleifen arrangirt. Ein Bandgürtel schließt die Taille ab, deren anpassende Kermel mit Bandepauletten zu versehen sind. Der Rock hat einen angeheften, etwa 25 cm hohen, rundgeschnittenen Volant, und sechs Reihen von Bandbesätzen, die in angegebener Art in gleichmäßigen Entfernungen anzubringen sind. Das Rockfutter gibt Voirebatist.

B. Runder Hut aus Bastgeflecht mit Guirlanden-Arrangement aus Nachtschattenblüthen; die Krämpe ist seitlich herabgebogen.

C. Schirm aus Seidenmouffeline, mit à jour-Stickerbedeckel und gereihten Seidenmouffeline-Volants am Rande.

* * *

Umschlagbild (Rückseite.)

A. Blousentaille aus weißem Batist mit anpassendem Futter und eingereihten, einer Passe angefügten Vorder- und Rücktheilen. Der Verschluss geschieht entweder in der Mitte oder seitlich mit Haken. Die Passe ist mit Fittler gestickt, aus denen am Rande ein dichtes Bördchen gebildet ist. Sie hat an Vorder- und Rücktheilen gleichartige Form und kann einen angeheften oder wenn sie aus Zwickeltheilen zusammengestellt ist, einen angeschnittenen Stuarttragen haben. Den Abschluß der Blousentaille gibt ein Bandgürtel. Die halblangen Ärmel haben gereihten Oberstoff und angehefte, mit Spitzenapplication versehene Volants; am Blousenvordertheil Spitzenapplication.

B. Runder Strohhut. Die Blumenguirlande ist mit Tüll verschleiert; sie liegt auf der geraden Krämpe. Den sonstigen Hutputz gibt eine große Schlupfenrossette aus Tüll und Band.

* * *

Bezugsquellen:

Toiletten: Abb. Nr. 2 und 3: Maison Sieglmann, Wien, I., Tuchlauben 10; Abb. Nr. 5, 6 und 10: J. Ch. Dürr, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Körntnerstraße 16 und 1., Graben 20.

Gürtel: Abb. Nr. 4: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7.

Reisemantel u. Wetterkragen: Abb. Nr. 9, 11, 30 und 31: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.

Friseur: Abb. Nr. 12 und 13: Siegmund Behl, Wien, I., Körntnerstraße 32.

Fikus: Abb. Nr. 14: Franz Sedlmayr & Co., Nachfolger Wilhelm Raunowit, Wien, I., Tuchlauben 11; Abb. Nr. 22: Heinrich Herzfeld, Wien, I., hoher Markt 5; Abb. Nr. 90: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7.

Schuh: Abb. Nr. 16 und 17: J. A. Löw, Wien, I., Körntnerstraße 3.

Diarnadeln: Abb. Nr. 35—37: M. Gurz & Söhne, Wien, I., hoher Markt 8.

Hüte: Abb. Nr. 44: Maison Werberger, Wien, I., Bognerergasse 2; B Umschlagbild (Vorderseite): Maison Maria C. Stein, Wien, I., Gluckgasse.

Schirme: Abb. Nr. 21 und C Umschlagbild (Vorderseite): E. Machalla Nr., Wien, I., Rothenthurmstraße 39.

Wäsche: Abb. Nr. 51—53, 57 und 58: Weidler & Budie, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13.

Morgenjackett: Abb. Nr. 61 und 62: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Boznerergasse 2.



Nr. 86. Promenadetoilette aus Leinwand mit Bordenbesätzen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmotive zum Rock: die der Abb. Nr. 1, auf dem vorigen Schnittbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

(Fortsetzung von Seite 777.)



Nr. 87. Rückansicht zu Abb. Nr. 88.

Doppelschlag, steckt in Loch 1 eine Nadel, arbeitet dann mit dem ersten und zweiten und mit dem zweiten und dritten Paar wieder einen Doppelschlag vor die Nadel. Diese 3 Paare werden hierauf nach links zurück gelegt. Mit 2 neuen Paaren wird der Löcher Schlag, zweimal gekreuzt in schräger Richtung von 2-4, 5-9 und 10-16 geklöppelt, wobei bei jeder Reihe 2 Paare zugenommen werden. Nun wendet man sich nach rechts zum Leinenschlag. Mit 2 neu hinzugenommenen Paaren macht man einen Leinenschlag, steckt in Loch 17 eine Nadel, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Leinenschlag davor, legt rechts ein Paar zurück, nimmt links eines zu, klöppelt dann hin und her und nimmt links bei jeder Reihe bis 34 ein Paar zu. Rechts nimmt man bis 23 bei jeder Reihe ein Paar zu. Von 23 ab läßt man bei jeder Reihe bis 40 ein Paar zurück. Jetzt beginnt man die Spinne. Dieselbe wird von 6 Paaren, 3 von rechts und 3 von links, ausgeführt. Links an die Spinne schließt sich ein Löcher Schlag an, derselbe wird in schräger Richtung geklöppelt. Bis jetzt sind 21 Paar Klöppeln verwendet worden, es bleiben noch 7 Paar übrig. Mit 2 Paaren wendet man sich nach rechts und macht einen Löcher Schlag, steckt eine Nadel in Loch 41, macht mit denselben Klöppeln einen Löcher Schlag davor, legt rechts ein Paar zurück, nimmt links eines zu, macht den Löcher Schlag 42 und klöppelt dann den Löcher Schlag in schräger Richtung, wie die Zahlen zeigen, bis 55. Darnach beginnt der schmale Netzschlag, von 3 Paar Klöppeln ausgeführt; gleichzeitig wird bei jeder Reihe rechts ein Paar zugenommen und links eins zurück gelegt. Darauf wird mit dem vom Leinenschlag zurückgesteckten Paaren von 25 und 27 ein Halbschlag gemacht, rechts das Paar von 42 zugenommen, eine Nadel in Loch 56 gesteckt, mit den Klöppeln ein Netzschlag davor gemacht und in schräger Richtung nach rechts bis 71 geklöppelt. Das Innere des Netz- und Leinenschlages besteht aus Doppelgrund. Derselbe wird wieder von rechts nach links vom schmalen Netzschlag eingeschlossen. Hierauf wird der Leinenschlag mit den 2 Paaren von 40, womit man aufgehört, fortgesetzt. (Fortsetzung folgt.)

Handarbeitswerke der „Wiener Mode“.

Das weitverbreitete Familienblatt „Alte und neue Welt“ schreibt in einer eingehenden Besprechung über Handarbeitsmuster: „Damit gehts auch oft, wie es, von einer kleinen Variante abgesehen, im „Faust“ heißt: „Was man nicht hat, kann man nicht brauchen.“ An guten Handarbeitsmustern mangelt es immer. Denn wer hätte auch seine Modejournale immer zur Hand und wüßte so Bescheid darin, das jeweils Gewollte immer gleich, wenn man es eilig braucht, zu finden? Und für das Muster-Abhaken und -Abhaken von geliebten Arbeiten hat man doch auch nicht immer Zeit. Da ist es denn ein vortrefflicher Gedanke der Handarbeitsabtheilung „Wiener Mode“ gewesen, in schönen und nicht theuern Mappen derartige Mustervorlagen zu vereinigen und so der oft gehörten Calamität abzuhelfen. Am meisten Beachtung wird in dieser Beziehung das „Häfelmuster-Album“ finden. Es enthält nicht weniger als 168 Abbildungen auf einzelnen Tafeln mit beschreibendem Text in beiliegendem Heft, hauptsächlich für Kleidungsstücke, Gebrauchsgegenstände und dergleichen und findet in der gleich reichhaltigen „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“ eine sehr werthvolle Ergänzung. Die technische Ausführung der Vorlagen ist vorzüglich, die Anschaulichkeit und Verständlichkeit der Muster so vollkommen, daß auch jüngere Mädchen sich mit Nutzen derselben bedienen werden. Außerdem sind die Muster so gewählt, daß sie bei aller Schönheit und Gediegenheit doch nicht in einer Weise der Mode unterliegen, daß sie schon bald unbrauchbar sein würden.

Nicht minder vorzüglich in ihrer Art sind die beiden Mappen, „Die Kunst der Weißstickerei“ von Luise Schinnerer und „Die Kunst der Goldstickerei“ von Amalie von Saint-George. In der ersteren ist nicht nur die Dilettantin berücksichtigt, die in Wort und bildlicher Darstellung mit allen in der Weißstickerei vorkommenden Sticharten und Verzierungsweisen befannt gemacht wird, sondern der Inhalt dieses Buches bietet auch der geübten Stickerin und Fachlehrerin eine Menge fortschrittlicher Neuerungen und Bereicherungen auf dem Gebiet dieses Kunstzweiges, sowie Anregung zu weiteren Ideen. Dasselbe gilt von der Kunst des Goldstickens, in der auch die Paramentsstickerei in Betracht gezogen ist. Der Preis sämtlicher Mappen, die recht gefällig ausgestattet sind, ist wie gesagt nicht hoch (die beiden erstgenannten kosten je 2 Mark, die beiden andern je 5 Mark) und ermöglicht daher Jedermann die sehr zu empfehlende Anschaffung.“

Nr. 89. Elsfarbiger Strohhut mit Federparure.



Nr. 88. Dunkelgrünes Cashemirekleid mit Frackjücken und Knopfbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 87; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 1, auf dem vorigen Schnittbogen.)

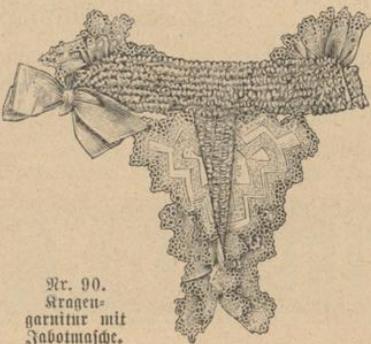
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

Von Regine Ullmann.

(6. Fortsetzung.)

Wir messen mithin am oberen Rande vom Ende hin 16 1/2 cm, a, von hier wird an beiden Seiten, am Vorder- wie am Rückentheile, die Achsellänge mit 8 cm (für die beiden anderen Größen mit 9 oder 10 cm) berechnet, a-b, a-c. Dieselbe wird um 2 cm abgeschragt, von b nach d und von c bis d. Von d werden 12 cm nach abwärts für das Armloch bemessen, e. Der Halsauschnitt wird am Vordertheile 2-3 cm, am Rückentheile 1-2 cm tief gemacht. Das Armloch wird dem Ärmel entsprechend ausgerundet. Das Hemd wird am oberen Rande in Falten gezogen und in das Bündchen (Weß) der Krause gefaßt, durch welches ein Zugband geleitet wird. Das Bündchen wird 26 (30 und 32) cm weit genommen und ist 3 cm breit.



Nr. 90. Stragen garnitur mit Jabotmasche.



Nr. 91. Promenadetoilette aus beige-farbigem Crêpe mit Stickerei. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfütter; Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 45, auf dem vorletzten Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Gewißheit anzunehmen, daß dort, wo es sich nur um eine reine Hofmacherei gehandelt hat, schon längst eine andere Diva an ihre Stelle gesetzt wurde — die jungen Herren sind nun einmal so — und sie würde sich recht unangenehm machen, und sich und ihrem einstmaligen Freunde recht peinliche Augenblicke verschaffen, wenn sie Bergangeses gewaltsam wieder heraufbeschwören wollte. Da verhält sie sich am Besten freundschaftlich und hütet sich vor jeder Spur von Coquetterie — das Entgegenkommen ist nun einmal Sache des Mannes — nähert er sich ihr wieder wie früher, dann kann sie, wenn es ihr zusagt, darauf eingehen, hält er sich reservirt, dann bleibt ihr nichts übrig, als das gleiche zu thun. Nie darf sie eine Auszeichnung, eine Bevorzugung als ein Recht beanspruchen, die nur vom guten Willen, von der Stimmung, den persönlichen Empfindungen einer anderen Person abhängt; die rechte Huldigung muß spontan dargebracht werden, eine erzwungene wirkt abstoßend und beschmutzt den Empfänger, wie bezahlter Applaus.

Recht unangenehm kann es für ein feinempfindendes Mädchen werden, wenn ein Courmacher einer Anderen, vielleicht gar der Schwester, oder einer Freundin, sich plötzlich ihr selbst zuwendet. Selbstverständlich ist der Mann in seinem guten Rechte, denn eine bloße Courmacherei bindet nicht und verpflichtet zu nichts, und trotzdem wird sie sich wie eine Uebelthäterin vorfinden. Nun, wenn sie ein reines Gewissen hat, d. h. wenn sie sich selber von dem Vorwurfe einer Ermunterung zu dem „Treubruche“ lossprechen kann, dann braucht sie sich nicht zu kränken; natürlich wird sie mit ihrer Eroberung nicht großthun, und die Verlassene damit verlegen, auch wird sie dem wankelmüthigen Monsieur gegenüber vielleicht eine kleine Reserve zeigen, und seine Aufmerksamkeiten zögernd annehmen; ja, eine größere Zurückhaltung als in anderen Fällen wird sogar sehr am Platze sein, damit Niemand ihr nachsagen kann — was sonst ganz gewiß geschehen würde — daß sie sich zuerst um die Gunst des jungen Mannes bemühte und ihn der Gefährtin wegkaperte.

Eine junge Dame, die sich viel in der Gesellschaft bewegt, wird es auch sehr bald gelernt haben zu entscheiden zwischen einer reinen Hofmacherei, die nur des gegenseitigen Amusements wegen geschieht, und der anderen, die gewissermaßen nur eine Vorpostenplänkelei ist, und ernstere Actionen einleiten soll. Dagegen verfallen ganz junge Mädchen, oder solche, die ein zurückgezogenes, einfaches Leben führen, allzuleicht dem Irrthume, ein bedeutungsloses und von Seiten des jungen Mannes ganz harmlos gemeintes Hofmachen als die Aeußerung einer wirklichen Neigung aufzufassen, und bringen dadurch sich selbst und ihren Cavalier oft in recht unangenehme Lagen,

Ärmel.

Der Ärmel ist 20 cm lang und 20 cm breit, a—b, c—d. Der Stoff wird der Breite nach doppelt gelegt (Buglinie a—b). An der Linie b—d wird die untere Ärmelweite von 8 cm (für die Hälfte des Ärmels) angelegt, e. An der Linie c—d wird ein Abschnitt von 2 cm angezeigt, f. Von f nach e wird eine nach innen gebogene Linie gezogen. An der Linie a—c wird ein Viertel der oberen Ärmelweite gemessen, 2 1/2 cm, g. Von g nach f wird der Ärmel abgerundet. Der untere Ärmelrand wird mit Stickerei besetzt und fällt als Ueberschlag zurück. Für die beiden anderen Größen berechnen wir 22—24 cm Länge, 24—26 cm Breite; untere Ärmelweite b—c 10 cm, Länge des Abschnittes c—f 3 cm.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Auguste Klob.

(6. Fortsetzung.)

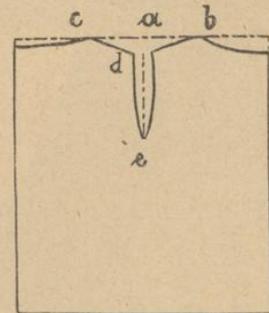
IV.

Courmacherei.

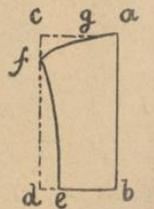
Da ist es im Grunde eine viel unschuldigere Sache, wenn irgend ein Schmetterling, ein Allerwelts-Courmacher sich einfundet, dessen Huldigungen man unbefangen annimmt, wenn man sich auch dabei sagt, und es ihn sogar merken lassen darf, daß man sie nur als das betrachtet, was sie ja wirklich sind, eine vorübergehende Laune. Vielleicht meint nun ein stolzgefünftes Dämchen, daß sie für solche Huldigungen danke; das ist nicht richtig, sie braucht sich nicht gerade beglückt zu zeigen, wenn ein solcher Damenjäger ihr seine Aufmerksamkeit zuwendet; ihn direct abzuweisen jedoch, wäre taktlos.

Es läge ein indirectes Geständnis darin, daß sie sich selbst für besser hält, als die anderen Damen, die er bisher ausgezeichnet hat, ja man könnte vielleicht sogar etwas wie Eifersucht darin finden. Ein halb scherzhaftes Eingehen, ein gleichmüthiges „ruhig Kommen und ruhig Gehen sehen“ ist da auf jeden Fall viel mehr am Platze.

Und wenn vom „Gehen sehen“ die Rede ist, so sollen noch einige Worte über die nicht immer so einfache Haltung den einstmaligen Courmachern gegenüber gesagt werden. Dort, wo ein allmähliges, wie der technische Ausdruck lautet „Ausspannen“ stattfindet, gleiten beide Theile gewöhnlich nach und nach sachte auseinander, und ihre Stellung zu einander regelt sich von selbst, wenn das junge Mädchen taktvoll genug ist, den Fahnenflüchtigen ruhig ziehen zu lassen, und keine Anstalten trifft ihn festzuhalten oder zurückzurufen. Anders, wo der Abschluß einer Saison — irgendwie eingetretene Verhältnisse — eine Hofmacherei abschneiden, und die beiden Betheiligten nach einer Zeit erst einander wieder begegnen. Da muß die junge Dame sehr vorsichtig sein und dem jungen Manne nur ja nicht entgegenkommen mit der sicheren Annahme oder gar Forderung, daß er die früheren Aufmerksamkeiten wieder aufnehme. Ein paar Monate, ja ein paar Wochen können vieles ändern, ja es ist sogar mit



Nr. 10.



Nr. 10a.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

Eingefendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

indem sie ihn je nach ihren eigenen Gefühlen entweder gar zu schroff abweisen, oder aber ihm eine Sympathie zeigen, die in keinem Verhältnisse zu seinen Empfindungen steht. Es läßt sich da ein bestimmtes Benehmen natürlich nicht vorschreiben, und Jede muß an sich selbst erfahren, was das Richtige sei, und das ist schließlich hier, wie in so vielen anderen Fällen, die goldene Mittelstraße. Nicht brüsk ablehnend sich benehmen einem Entgegenkommen gegenüber, das ja doch immer eine Huldigung ist; nicht gar zu erfreut, zu geschmeichelt sich zeigen, um nicht Gefahr zu laufen, am Ende gar als allzu naives Gänzchen, als Einfalt vom Lande gelten zu müssen; seine Selbstachtung nie vergessen, auch nie auf's Spiel setzen, indem man einerseits seiner eigenen Würde hübsch eingedenk bleibt und andererseits sich für liebenswürdig genug hält, um eine Huldigung nicht als „Hohn,“ sondern als etwas ziemlich Selbstverständliches entgegennehmen zu dürfen.

V.

Geben und Nehmen.

Anmuthig zu geben, im richtigen Momente und in der rechten Art, ist eine große Kunst — eine noch größere ist die mit Anmuth zu nehmen: „Leget Anmuth in's Empfangen“, sagt Goethe — und wer hätte nicht schon an sich selber die Erfahrung gemacht, daß es vor Allem viel leichter sei, zu geben, als zu nehmen

Das Kind nimmt und gibt mit offenen Händen, unbefangen, im reinen Genuß der Freude des Darbringens oder Entgegennehmens; Erwachsenen verkümmert des Gedankens Blässe auch diese Lust; der spontanen Regung treten Fragen hemmend entgegen; vor Allem die Frage — darf ich überhaupt hergeben, darf ich annehmen?

Es handelt sich dabei natürlich nicht um das Schenken im Familienkreise, wo Jedes gibt nach seinen Kräften, Jedes nimmt,

was ihm dargebracht wird, und wo Beides zu einer lieben Gewohnheit, einem selbstverständlichen Tribut geworden ist.

Aber das Schenken und Empfangen in der Gesellschaft — von Fernerstehenden, an Bekannte u. u., hat schon viel Kopfzerbrechen gekostet, und besonders manches junge Mädchen hat sich recht angelegentlich und eingehend mit der Frage beschäftigen müssen: „Darf ich dies annehmen, darf ich Jenes geben, wie ich es, ach, gar so gerne möchte?“ Und diese ersehnten Gaben sind gewöhnlich so bescheidener Natur — ein paar Blumen — eine Photographie, vielleicht auch irgend eine Dilettantenarbeit, die einer mehr oder minder geschickten, aber — für den Augenblick wenigstens — sehr lieben Hand entstammt.

Bei derartigen Geschenken handelt es sich natürlich vor Allem um den Grad der Intimität. Von einem guten Bekannten kann man ruhig eine kleine Aufmerksamkeit annehmen, die man von einem anderen, uns vielleicht viel Näherstehenden, ablehnen muß.

Denn jede Gabe verpflichtet — wenn zu nichts anderem, so zu einem freundlichen Danke, und manchmal ist schon dieser ein zu großes Gewähren. So wird man sich z. B. hüten, von Jemandem etwas anzunehmen, und wenn es auch nur ein Blumensträußchen wäre, den man in der nächsten Zeit „fallen zu lassen“ beabsichtigt; man darf, wenn man vor hat, eine Person aus irgend einem Grunde von sich zu entfernen, in keiner Weise in einer Schuld ihr gegenüber stehen. Aus diesem Grunde ist auch im Verkehr zwischen jungen Mädchen und jungen Männern, was das gegenseitige Schenken anbelangt, eine gewisse Zurückhaltung sehr geboten.

Blumen mögen ja hingehen, auch dem jetzt so beliebten Austausch von Ansichtskarten kann man schließlich huldigen — man kann da ein paar Worte anbringen, die so einfache und

Inserate.

Etamines & Grenadines

reizende Neuheiten, als auch schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verl. an Private porto- u. zollfrei in's Haus zu wirkf. Fabrikpreisen. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Atelier
neuester

Wellen-Stirnfrisuren,
Scheiteln, Perücken, Zöpfe.

Grosses Lager von
Färb- u. Toilettartikeln u. Kammwaaren.

Sigmund Pessl,
Wien I., Kärntnerstrasse 32.

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches
Hunyadi János-Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner
sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt. Verlässlich.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich
im Haushalte.

Kaffee-Magazine

von
Julius Meinel,
I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:
VII., Mariahilferstrasse 112,
VII., Neustiftgasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

Cacao Küfferle

gewöhnliche Höflichkeitsformeln sind, daß sie ebenso gut einem Großonkel, als einem weniger ehrwürdigen Freunde gelten können.

Viel vorsichtiger muß man dagegen beispielsweise mit Photographien sein, nicht nur mit dem Spenden seiner eigenen, sondern auch mit dem Annehmen der des Bekannten. Es ist immer eine große Auszeichnung für einen jungen Mann, wenn eine junge Dame sein Conterfei besitzt; es spricht sich darin der Wunsch aus, an seine Person erinnert zu werden, und das Wohlgefallen an dieser Erinnerung. Ebenso autorisiert sie ihn durch das Geben ihres Bildes direct, sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, und — das ist zwar nicht viel — aber es ist doch immerhin etwas und vielleicht sogar manchmal zu viel. Auch kann sie schließlich gar nicht wissen, wie viele andere Porträts der Empfänger schon besitzt und in was für eine Gesellschaft sie eingereiht wird, was am Ende auch kein angenehmer Gedanke ist.

(Fortsetzung folgt).

Bei der Redaktion eingelangte Bücher.

Johannes Richard zur Megebe: „Quitt!“ Roman. Stuttgart und Leipzig 1898. Wir haben uns schon einmal an unserem Büchertisch mit diesem neuen Erzähler beschäftigt, als wir sein erstes Buch „Kismet“ kurz anzeigten. Sein neuer Roman „Quitt!“ gibt uns willkommenen Anlaß, etwas mehr von ihm zu sagen. Wenn man die heutigen Familienjournale ansieht, dann sieht man, wie arm sie an Erzählern sind, die nicht bloß für die Familie, sondern auch modern schreiben können. Es muß eben beides vereinigt werden können, wenn man einen neuen Roman der Familie empfehlen soll. Diesen Ton richtig zu finden ist aber wenigen Erzählern gegeben. Entweder sie fahren in den alten Geleisen langweilend fort, oder sie sind so neu, daß man sich mit ihren Wunderlichkeiten, herausfordernden Kühnheiten, einseitigen Tendenzen nicht befreunden kann. Ein Familienerzähler muß über allen Parteien stehen, er darf auch nicht bloß für künstlerische Feinschmecker schreiben, er darf nicht fordern, daß man ihn erst studiren muß, bevor man ihn verstehen kann. Und diese richtige Mitte trifft Johannes Richard zur Megebe in sehr glücklicher Weise. Er schreibt sehr frisch, sehr spannend, sehr flott; wer einmal zu lesen begonnen hat, der läßt sein Buch nicht so bald aus, und man hat immer das angenehme Gefühl des Zeitgemäßen, Modernen in seinen Schilderungen. Am vertrautesten scheint Megebe mit der Junkergesellschaft zu sein, die auch in den Romanen des Freiherrn von Ompteda und Wilhelm von Polenz so hübsch geschildert wird. Und hat nicht auch Ossip Schubin mit ihren Bildern aus der österreichischen Aristokratie ihre Erfolge begründet? Der Adel ist das letzte Stück Romantik, das sich in diesem Zeitalter des Socialismus noch erhalten hat; der Junker ist Bauer und Aristokrat, er verteidigt zweierlei, alte Rechte und Stände, er ist stolz auf die Vergangenheit seiner Eltern, indes heutzutage Jeder nur stolz auf seine eigene Kraft sein will. Aus allen diesen Gegensätzen entspringt eine eigene Poesie, welche unsere Romandichter wohl zu verwerthen wissen. Megebe erfindet zu seinen hübschen und drastischen Milieuschilderungen auch noch eine hübsche Handlung. Im Roman „Quitt!“ wird erzählt, wie ein Freiherr von Loia, der von seinem charakterlosen Regimentskameraden Gompesch um Stellung und Vermögen gebracht wurde, ohne eigentlich bösen Willen von dessen Seite, sondern nur aus Schwäche, wieder seinerseits, gleichfalls

halb unabsichtlich, dazu kommt, sich an Gompesch zu rächen, indem er ihm, ohne sich irgend welcher unehrenhaften Handlung schuldig zu machen, bloß durch die Wirkung seiner Persönlichkeit, die Braut abspenstig macht. Sie stirbt, keiner von Beiden gewinnt sie. Aber Loia und Gompesch sind „quitt!“ In diesem Walten des Schicksals jenseits der Absichten der Menschen offenbart sich der specifisch moderne Geist Megebe's.

Karl Otto Erdmann: „Alltägliches und Neues.“ Gesammelte Essays. Verlegt bei Eugen Diederichs. Florenz und Leipzig 1898. Wir leben in einem sehr kritischen Zeitalter. Der Mensch, und vollends der Kritiker, der nicht immer Nein! sagt, gilt als ein dummer Kerl, der sein Geschäft nicht versteht. Man muß Alles angreifen, man muß sogar sich selber überwinden und heute das bekämpfen, was man gestern auf den Altar gehoben hat. Aus der Unzufriedenheit der Gegenwart mit dem Wust von „conventionellen Lügen“, die sich aufgehäuft haben, ist diese Verneinungssucht, dieser Kampf Aller gegen Alle schließlich entstanden. Respekt hat man nur vor der „Persönlichkeit“, deren Bedeutung wächst, je näher befreundet sie mit Einem ist. Ein „Nein“-Sager ist auch Karl Otto Erdmann, dessen Essays nun gesammelt vorliegen. Er greift Tagesfragen in der Politik, Gesellschaft, Ethik, Aesthetik, Kunst auf und untersucht sie auf ihren Wahrheitsgehalt. Die Parole ist beispielsweise: „Allgemeine Gleichheit“; da zeigt er, wie wenig von ihr existirt. Oder es verbreitet sich auf einmal das Schlagwort, daß die berufensten Richter in Kunstdingen einzig und allein die Künstler wären; da weist Karl Otto Erdmann nach, wie groß der Unterschied zwischen „Kennen“ und „Können“ ist, daß die Kunstwissenschaft denn doch auch andere Ziele verfolgt, als nur so einfach die Werke zu rubriciren u. dgl. m. Erdmann ist ein sehr unterrichteter Mann, schreibt klar und anziehend, plaudert hübsch, hat viel gesehen und einen geraden und gefunden Sinn, der wohlthuend anmuthet. Er bleibt auch nicht bei der Verneinung stehen, er sucht immer etwas Positives zu sagen und man liebt sein Buch mit Nutzen.

Pariser Brief.

Mitte Mai.

Die Vernissage in den vereinigten Salons der „Société des Artistes Francais“ und der „Beaux Arts“ bot soviel Neues und Interessantes an Toilettenpracht, daß nur wenig Zeit übrig blieb, sich mit der Ausstellung selbst zu befassen.

Ganz besonders vorherrschend sind heuer schwarze Spitzen-, Tüll- oder Mousseline de soie-Kleider auf weißem Seidenuntergrund gearbeitet; wie leicht werden jetzt Brautkleider umgeändert werden können. Von Hüten sind zwei Formen als regierend ausgewählt: der vorne aufgestülpte und garnirte Directorhut und der Schächerhut, tief herabfallend. Beide kleiden gleich gut, wenn die Haare schön ondulirt und richtig arrangirt sind. Dabei darf aber auch auf die Pflege der Haare nicht vergessen werden, die durch Anwendung von Extrait Capillaire des Bénédictines du Mont-Majella immer gesund bleiben und durch dieses kräftigende Mittel bedeutend wachsen. Das Extrait Capillaire ist aus der „Parfumerie Exotique“, 35 rue du Quatre Septembre in Paris zu beziehen. Für den Teint aber ist das Veritable Eau de Ninon, sowie Duvet de Ninon, das beste Poudre de riz, unentbehrlich, weil es nicht nur momentan den Teint so wunderbar verschönert, sondern die Kraft besitzt bis ins höchste Alter den Teint jugendfrisch zu erhalten. Das Veritable Eau de Ninon, wie auch Duvet de Ninon sind in Paris in der „Parfumerie Ninon“, 31 rue de Quatre-Septembre direct zu haben.

Georgette Franque.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes Jet-Perlen u. Mode-Artikel „zur Goldperle“ M. Durk & Sohn, Wien, I., Hof-Markt 8.
Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlagshandl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
Bettwaaren Anton Söd, I. u. I. exhl. Kammer-Vieferant, Wien, I., Kärntnerstr. 51, Palais Todesco.
Bettwaaren J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.
Braut-Ausstattungen in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei Janay & J. B. Cilgner & Cie., Wien, IV., Hauptstraße 12. Gegründet 1805.
Buntstickereien, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10. Eduard A. Richter & Sohn.
Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
Chem. Färberei u. Pulverei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
Clavier-Fabrik und Niederlage O. Heilmann, Wien, VI., Webgasse 3. Filialen: Linz, Klammstraße 3 und Prag. (Gegründet 1839.)
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
Damenhüte, Nets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stadl.
Haarfärbe-Specialist E. Pint, Coiffeur, I., Habsburgergasse 9. „Sera“, reine Pflanzenhaarfärbe, wirkt dauernd.
Handarbeit-Special-Geschäft G. Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.
Handschuhe. J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Handschuhe (eig. Erzeug. aller Saison-Specialitäten) bei F. A. Müller, I., Singerstr. 7 (Deutsch. Haus). Bei Provinzaufr. genügt Nr. Nichtconv. w. unget.
Haus- u. Küchengeräthe Rud. Wanek, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. Zll. Preisbl. gratis.
Hof-Fotograf Ch. Scolik, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
Junge Damen-Toiletten Mädchen-Toiletten, Paletots, Jaquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
Kochherde Specialist, I. u. I. Hof-Maschinen L. Brennöhl, Wien, IX., Adergasse 4. Telephon 3889.
Lehr-Institut Schach. Technische u. automatische Schnittzeichnermethode. Lehranstalt in Wien I. Rangos u. Schnittmuster-Artelier, I., Giefelstraße 4 (Mäheres Prospect).
Leinenwaaren, Wäsche, complete Braut-ausstattungen Alois Veith, Grulich.
Linoleum (Kork-Linoleum). F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 8.
Mme Gabrielle Zohn. Für Teint u. Haar-pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Gleichmarkt 6, I. Stiege, II. Stock.
Maler-Requisiten, feinste Oel- u. Aquarell-Farben bei Franz Schle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. ocola).
Mal- u. Laubsäge-Requisiten. Georg Zomic, I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.
Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 u. 12.
Parfümerien u. Toiletteartikel. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
Pflister-Anstalt Mme. G. Schonsky, Wien, I., Graben 29 a, Trattnerhof. Nouveautés in „ Sonnenplisse“.
Porzellan. Friedrich Leitner, Niederlage der I. I. vrb. Carlsbader Porzellan-Fabrik, Wien, I., Wipplingerstraße 5. Complete Brautausstattungen.
Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.
Schuhwaaren, feinste Ausführung, modernste Façon, D. Berger, Wien, I., Kärntnerstraße 20.
Schuhwaaren, eleganteste Façon, I., Kärntnerstraße 3. Modellblätter auf Wunsch.
Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik M. Kölbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.

- Spitzenreste in Wolle u. Seide, Gauze u. Luststickerei, Brüssel, Duchesse u. Mencon, edt u. Zmit. Billigst im Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Weg.
Stickereien, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Hollan, Wien, I., Seilergasse 8.
Stickereien für Wäsche. Antonit Kösch, Fabrik Gröblich, Niederlage: Wien, VIII., Alferstraße 35.
Stickereien für Damen-, Kinder- größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Mitbekannt. Fabrik Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
Strickmaschinen - Fabrik M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
Strümpfe, Wirkwaaren und „zum Weihnachtbaum“, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Toiletten u. Costüme jeden Genres (auch Sport). Wäpige Preise. Salon Wellmann, VI., Mariahilferstr. 19, Weg.
Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-88.
Wachstuch- und Linoleum-Fabriks-Lager Widchky & Wagner, Wien, I., Hoher Markt 3.
Weibliche Handarbeiten, Weiß- und Bunt-Stickerei, Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18.
Zahn-Atelier Emil S. Sieret. Künstliche Zähne u. Gebisse, Wien, I., Rothenthurmsstraße 12.

IM BOUDOIR.

HEFT 19.

XI. JAHRGANG.

1. JULI 1898.

Unter dem ewig blauen Himmel.

Von Elise Polko, Frankfurt.

O bella Napoli,
O sol' beato!

Die blutigen Volkstragödien mit Musikbegleitung der Mascagni, Leoncavallo und Anderer haben unsere Augen auf die charakteristischen Typen eines Straßenlebens unter dem „ewig blauen Himmel“ gelenkt, das von dem unserigen so verschieden ist, wie etwa der Nordländer selbst in Wesen, Erscheinung und Gewohnheiten von dem Kinde des gegneten Südens. Allerlei grellfarbige Bilder, wie sie nur in italienischen Städten sich entfalten, die tiefsten Geheimnisse der „Volkseele“ auf den Straßen enthüllend, ziehen an uns vorüber und nehmen uns gefangen. Und wie plötzlich ein Wort, ein Accord, ein Duft, eine Farbe, ein Stück Vergangenheit, eine Erinnerung gleichsam greifbar hervorzuzaubern vermag, so wurde denn auch eines Abends in der Musik „a Santa Lucia“ eine kleine einfache Geschichte wach — ein „Intermezzo“ aus dem Leben eines längst vergessenen Bildhauers in Dresden, den sein Künstlerweg nach Neapel geführt hatte. Bergelblich beschäftigte er sich, als er die Lehrzeit in der Dresdner Kunstschule hinter sich hatte, mit allerlei Entwürfen von Heiligengestalten und Engeln, es gelang ihm nicht, sich irgend welchen Namen zu machen, bis jene kleinen, ungemein interessant modellirten, bunten Miniaturfiguren entstanden, die er aus Neapel nach Dresden schickte. Sie wurden mit einem Schläge Mode in aller Herren Ländern, von den Kunstsammlungen wie von Privaten erworben und sehr gut bezahlt. Jetzt findet man sie nur noch in einzelnen Exemplaren in Paritätentabinetten oder in Glaschränken eines Sammlers. Kleine Aufzeichnungen, die Albert N. hinterlassen und die über das Entstehen jener reizvollen Künstlerarbeiten Auskunft geben, sind von Hand zu Hand gewandert. Der Staub der Jahre liegt auf den beschriebenen Blättern aber — er vermag den leuchtenden Goldschnitt nicht zu verwischen, denn sie reden eben von dem ewig blauen Himmel Italiens — und ich versuche die kleine Geschichte zusammenzustellen und nachzuerzählen. — Sie baut sich auf um ein Ding, dessen Bedeutung nur der S ü d l ä n d e r kennt: um das wunderliche Polichinello-Theater — den Herzenstrost des neapolitanischen Volkes, der Alten, wie der Jungen.

In Neapel gibt es auch todeseinsame Straßen und Plätze, die durch den Contrast mit dem übrigen lärmenden Straßenleben doppelt fesseln. Da erheben sich alte, schweigende Paläste, in denen Niemand mehr wohnt — oder doch nur Menschen, die nicht hinein gehören — mit dämmerigen Höfen hinter grünberankten Eisengittern, mit verwilderten Gärten, um die sich Niemand mehr kümmert als höchstens irgend ein „Taugenichts“, der Tage lang auf dem Rücken liegt auf irgend einer zerbröckelnden Mauer mit Marmorplatten, unter dem Schatten eines Feigenbaumes, und sich seines Daseins freut. Auf den verwilderten Beeten verdrängt ein Blumengeschlecht das andere in raschem Wechsel, wie in den mächtigen Steinhäusern selbst ein vornehmer Besitzer den anderen, nur die Schaaren von Tauben, die mit zärtlichem Gurren unablässig hin- und wiederfliegen zu ihren unsichtbaren Nestern, scheinen dieselben geliebt zu sein. Die ernsten Cypressen und Pinien aber, diese Schlagshatten in der lichtersüßten, südlichen Landschaft, die überall sichtbar sind, schauen stumm und trauernd zu, wie Blüten und Früchte der Bäume Jahr aus, Jahr ein unbeachtet zu Boden tropfen und fallen, Niemandem zur Freude und Labung.

Da stand denn auch und steht wohl noch heute in einem Gewirr von allerlei stillen Straßen ein kleiner Palazzo, umschlossen von einem großen Hof und Garten, über dessen Mauer ein Granatbaum von draußen hereinschaut, den man weit und breit kannte, weil er eine Fülle von Blüten alljährlich trug, wie wohl kein anderer. Er gehörte zu einem kleinen Hause, das einst die Eltern des gefeierten Sängers Strabella besaßen; der berühmte Alessandro war dort geboren worden. Ueber dem Eingang des verlassenen Palastes prangte ein Steinwappen, das Niemand mehr kannte; die Geländer am Balkon und der Freitreppe, wahre Kunstwerke der Schmiedearbeit, die Stuckverzierungen der Vorhalle und Decken, die Verschwendung des edelsten Materials der Welt, des Marmors, bewunderten nur noch gelegentlich ein paar Künstleraugen, den Granatbaum des Strabella aber umstand zur Blüthenzeit Alt und Jung, und die Kinder auf den Armen ihrer Mütter streckten



Original-Zeichnung von A. Trentin.

verlangend ihre Händchen nach den blutrothen Blumen aus. Niemand pflückte je eine — solche Blüten brachten Verderben, wenn man sie Jemandem zum Abschied schenkte, weil sie dem Strabella einst Verderben gebracht, den die Mörderhand traf, als er an der liebreichen Brust Granatblüthen trug aus den Händen der Geliebten . . .

* * *

Von der Treppe, die einst hinabführte aus einer rebenumspannenen Veranda in den Garten, waren nur noch wenige Stufen übrig geblieben, die anderen lagen halb zerborsten am Boden, begraben unter Blättern und Moosen, ein Spielplatz der Eidechsen und Vögel. Wie oft hatten die Klänge der Geige aus dem kleinen Nebenhaus dort die Luft mit zauberischem Wohlklang erfüllt, wie oft war die schmelzendste Tenorstimme Italiens herüber getönt in wunderbaren Weisen. Jetzt zog eben da die fleißige Wäscherin Terefina, die im Erdgeschoß des Palastes eine Art Kastellanin darstellte und eine kaum nennenswerthe Miete bezahlte, ihre Weinen kreuz und quer. Wenn ihre Tochter „Nina“ aber, die alle Welt in dieser Gegend verzog, weil sie das hübscheste, fröhlichste Ding war, die verschiedenen, oft recht wunderlichen Wäschestücke aufhing und Schelmenlieder hinausschmetterte, wie sie im Munde des neapolitanischen Volkes leben, dann hätte der Geist des großen Sängers, wenn er die Stätte seiner Jugend heimsuchen durfte, sicher seine Freude gehabt an dem frischen, weichen Klang dieser Mädchenstimme. Dann schob auch der deutsche Bildhauer, den man unter dem Namen Alberto kannte und der sich bei der Padrona Terefina eingemietet, regelmäßig sein Arbeitszeug bei Seite, warf den bestaubten Kettel ab und erschien auf der Bildfläche, in dem niederdrückenden Bewußtsein, daß seine künstlerische Arbeit doch im Grunde keinen Plunder werth sei, im Vergleich zu der Vergabung eines singenden Menschenkinds. Er setzte sich dann auf die Mauer der Veranda, ließ die langen Beine in den wilden Garten niederhängen und versuchte, zwischen einem Viebe und dem anderen, ein höchst mangelhaftes Italienisch im Gespräch mit jenem reizenden Geschöpf zu vervollkommen, das da wie ein Fleisch gewordener Sonnenstrahl vor ihm auf- und niedergaukelte. Die Nina lachte ihn aus, oder half ihm auch großmüthig, wie sie eben Lust hatte; wenn er aber zuweilen ein wenig täppisch nach ihren langen, dunklen Böpfen griff, oder das Band ihrer weißen Schürze mit der breiten, bunten Kante, auf die sie stolz

war, aufzuziehen versuchte, warf sie ihm wohl blitzschnell ein feuchtes Wäschestück über den blonden Kopf. Wie ein paar Kinder tollten sie dann wohl miteinander herum — ach, die unerschöpfliche Daseinsfreude, die man hier gleichsam mit jedem Athemzuge einlog, war ja auf den etwas schwermüthigen Deutschen nicht ohne Einfluß geblieben. Wenn die Augen Alles rings umher gleichsam in Blumen und Blau und Gold eingewickelt sehen, kann das Herz nicht traurig bleiben.

Der Alberto war mit dem frischen Weh um den Tod der Eltern hierhergekommen, um zu erfahren, zu seiner eigenen Verwunderung, daß in diesem Sonnenlande jeder Schmerz seinen Stachel verliert. Hier wiesen selbst die Cypressen an den Gräbern gleichsam mit dem Finger in das leuchtende Blau, hier gab es keine Trauerweiden, deren grünes Haar den Boden schleift über den Hügel der Todten. Er war nur froh, daß er hier im schönen Neapel seine eigentliche Specialität, die Nachbildung der Volkstypen, entdeckt hatte! Seine Modelle zu jenen lebensvollen Figürchen, die so schnell alle Welt eroberten, fand der deutsche Künstler auf Schritt und Tritt, im Hause selber, in den Straßen und vor Allem an dem Polichinell-Theater, wo sich die Volksmenge gleichsam staute und Schönheit und charakteristische Häßlichkeit sich berührten. Fast täglich führte ihn sein Weg dorthin, als Begleiter Mina's und ihres jüngeren Bruders Beppino, für welche beiden es eben nur ein irdisches Paradies gab: jenen Theaterkasten, wo man ihn auch aufschlagen mochte.

Aber die Mina selber war und blieb doch sein bestes Modell, die Begründerin seines künstlerischen Ruhmes. Jedermann mußte es natürlich finden, daß sie, wie sie nun einmal war, sich seiner Künstlerphantasie bemächtigte, denn sprühendes Jugendleben, gesunde Schönheit — die wirkliche Schönheit ist ja immer gesund — offenbarte sich in jeder Bewegung des Mädchens. Man mußte sie nur ihre Volkstänze tanzen sehen — dem Alberto zuckte es dann in den Händen, wie den Anderen wohl in den Füßen — es war wirklich kaum zum Aushalten! Den Ballsaal stellte meist der weite mit Steinplatten belegte Hof rings um den längst vertrockneten Springbrunnen dar, dessen prächtiger Triton übermüthig dareinschaute, obwohl aus seiner Muschelschale kein Tropfen mehr lustig plätschernd emporstieg. Wenn der Mond aufging, versammelten sich die Tänzer und Zuschauer auf den Steinbänken und Beppino verjagte dann die Schaar der freischwebenden, großäugigen, schmutzigen und doch so bildschönen Kinder, die dort ihr Wesen trieben; der Himmel allein wußte, woher sie immer kamen. Irgend ein Drehorgelspieler stellte sich ein mit seinem tremolirenden Instrumente, oder ein paar eben vorübergehende, hierher verschlagene Pifferari, — kurz Musik war immer da.

Welch' eine Fülle von Motiven für Maler Augen und Künstlerherzen, eines verdrängte das andere! Bildhübische Mädchen, kaum der Kinderstube entwachsen, mit lachenden Augen und brennenden Lippen, schlanke, verführerische Burschen waren unter den „Hofjüngern“ des alten Balazzo, und der Granatbaum des Stradella reichte sich höher, um zuzuschauen. Zur Königin erklärte man aber stets, ohne Widerspruch zu erfahren, die Tochter der Wäscherin im Erdgeschos. Und das Entzückendste an ihr war, wenigstens nach der Meinung des „Forestiere“, daß sie ihr Herz noch nicht „entdeckt“ zu haben schien, sondern mit Jedem in gleicher Weise lachend und fröhlich umherwirbelte und scherzte und kein größeres Glück sich jemals träumen ließ, als eben — zu tanzen, und höchstens sich mit ein paar frischen Bändern und neuen, silbernen Nadeln zu schmücken.

Der kaum vierzehnjährige Beppino war eine wichtige Person im Hause, und zugleich die „lustige“; die Volksschule sah ihn freilich wenig, er mußte die fertige Wäsche zu den verschiedenen Kunden tragen, denn derartige Wege erlaubte die brave Frau Teresina der Tochter nun und nimmermehr; sie kannte die arge Welt. Viel Aerger hatte sie freilich mit ihm, denn allerlei Klagen liefen von allen Seiten über ihn ein, der Schlingel brauchte eine Ewigkeit zu all' diesen Gängen. Konnte er doch nie an irgend welchem Morra-Spiel vorübergehen oder an einer Trinkbude, oder einem schattigen Baum, ohne einen mehr oder weniger gründlichen Halt zu machen. Bei keinem Geltreiber veräumte er je, die Thiere zu necken, jedem hübschen Kinde, das die Mutter, nach Landesbrauch, auf offener Straße freilachte, zerrte er an den Haaren. Schelmenstreiche und Schelmenlieder gehörten zu ihm, wie die Blüten zu dem Granatbaum vor der ehemaligen Casa des Stradella.

Aber wenn Beppino sang, verzieh man ihm alles, — Groß und Klein pflegte ihm mit einer wahren Andacht zuzuhören, wenn er nach Sonnenuntergang im Bassin des vertrockneten Springbrunnens am Boden lag, die Arme unter dem buschigen Vordentopf verchränkt, das Hemd auf der jungen, braunen Brust geöffnet, daß man das silberne Amulet des heiligen Januarius flimmern sah. Woher er sie nur hatte alle diese Weisen.

Da sang er mit listigem Augenblinzeln:

Beirathen will ich — und ich weiß nicht, wann —
Ich warte, bis mein Liebster wächst heran —
Bis er heranwächst — denn er ist ja noch klein —
Er ist noch arm und muß erst reicher sein!

Wie die Mädchen, die Mina an der Spitze, dann lachten! Oder er intonirte das feste Lied:

Ich will hier singen — Niemand soll mich hindern,
Wer Kopfweg hat, mag sich den Kopf verbinden,
Wer Kopfweg hat, geh' schlafen nach Gefallen — —
Ich sing und lache doch zum Trost euch Allen!

Mochte sich irgend Jemand von den Zuhörern irgend welches neapolitanische Liebeslied bei ihm bestellen: er kannte sie alle, der Beppino. Zuweilen sangen auch die beiden Geschwister, fromm und schalkhaft zugleich, die zweistimmige Weise:

Mamma mia — lasciar andare
Nella chiesa del buon Signor' — —

Wie das so voll und rein klang, und wie der Alberto seine ganze Kunst hingeworfen hätte um eine Stimme, die sich mit der Stimme der Mina verschmelzen durfte! Das mußte freilich ein frommer Wunsch bleiben, denn auch eine Singstimme hatten ihm die Engel nicht mitgegeben auf den Erdenweg. Er beneidete von ganzer Seele den sagenhaften Stradella, dessen Ermordung ihm kaum der Rede werth erschien, um den Preis einer Stimme, die sich in alle Frauenherzen gesungen.

O, diese dreimal glücklichen Sänger! — O, diese armen, staubigen Bildhauer! Wenn Beppino sich für seine Lieder von den Hausgenossen zur Belohnung eine kleine Münze erbat, um sie zum Polichinell-Theater zu tragen, und Mina dann schmeichelnd sagte: Laßt uns alle drei hingehen, — hätte Alberto alle seine Habe hingeworfen, nur allein für die Freude, die in strahlende Verwunderung getauchten Gesichter jener beiden während der Vorstellung zu beobachten. Die gefährlichen Träume, in die sich sein Herz verlor, während er das Profil Mina's studirte, und die edlen Linien des Nackens und der Schultern nahmen allmählig immer festere Gestalt an.

Daheim in Elbflorenz, ganz in der Nähe des sogenannten „italienischen Dörchens“, wo so viele Künstler wohnten, lag ein kleines Haus, das ihm einst zufallen mußte, wenn jene alte Frau, seine Großtante und einzige Verwandte, die es bewohnte, die Augen schloß. Wenn er nun eine junge Herrin aus dem Lande des ewig blauen Himmels dorthin brachte, hatten das andere Künstler vor ihm nicht auch gehen?! Und wenn jemals eine deutsche Stadt, so mußte doch Dresden der kleinen Mina gefallen! O, es spannte sich auch, dann und wann wenigstens, ein tiefblauer Himmel über ihr aus, die Wellen des Flusses rauschten, wenn auch freilich ein wenig anders als das Meer — die sanften Linien der Berge waren da, und das Grün und die Sonne — wenigstens lehr, sehr oft — freilich drei Dinge ließen sich, trotz der leidenschaftlichen Liebe, nicht beschaffen: die Riesenhühnchen des Vesuv, der Granatbaum des Stradella und das Polichinell-Theater.

Wie manches Kind des Südens war schon in Alberto's deutsche Heimat gezogen, wie mancher der Künstler im „italienischen Dörchen“ hatte eine Italienerin als Frau mitgebracht! Und die berühmte Malerin, die Rosella Caniera, hatte es doch einst in dem alten Dresden lange ausgehalten und die strahlende Gesangskönigin Faustina Gasse. — Warum also nicht die kleine Mina? Es geschähen noch größere Wunder in der Welt!

So ließ der Liebende einstweilen, ohne allzu große Sorge seine brave Hauswirthin bei der Ueberzeugung, daß man drüben, jenseits der Alpen, wegen des ewigen Schneefalls nie die Wäsche im Freien trocknen könne, daß alle Menschen dort in ihren Küchen wohnen dürften, und man nie in deutschen Häusern ein Fenster öffnen oder gar auf der Straße sich sein Haar trocknen könne. Er bezwang sich aber einstweilen noch tapfer und verrieth mit keinem Worte dem Mädchen gegenüber die wachsende Unruhe seines Herzens, war fleißig wie immer, schickte fort und fort Kisten voll Kunstwerke nach Deutschland und schrieb dann und wann ein paar dankbare Zeilen an jene alte Frau, deren Unterstützung er den Besuch Italiens und die Bekanntschaft der kleinen Mina verdankte, wenn diese Unterstützung auch nie in besonders freundlicher Weise angewiesen worden war.

Zu Beginn des Frühlings geschah es, daß den jungen Bildhauer der Ruf erreichte, unverzüglich an das Lager seiner schwerkranken Großtante zu eilen, da sie ihn noch einmal zu sehen wünsche. Sein ehemaliger Lehrmeister machte ihm diese Mittheilung und rieth zu schnellster Abreise, obwohl er ebenso vorsichtig als unehrerbietig hinzusetzte, daß derartige alte „Drachen“ sich wieder zu erholen pflegten, selbst wenn der Tod sie bereits am Nermel zupfe.

Für Alberto bedurfte es keines Zuredens: es war seine kranke Wohlthäterin, die ein Opfer von ihm verlangte, wie hätte er da eine Minute zögern dürfen? Wie grenzenlos schwer es ihm wurde — nie durfte er daran denken. Nur reden mußte er vor dem Scheiden mit der kleinen Mina, dann wollte er alles tragen: — nur sie zurücklassen als seine Braut — möchte dann die Trennung auch länger als ein Jahr währen — er erinnerte sich mit Genugthuung an all' die endlosen Verlobungen in seiner deutschen Heimat.

So betrieb er denn in fieberhafter Hast die nöthigen Vorbereitungen und besprach Alles mit seiner Hauswirthin, damit man seine Werkstatt nicht etwa an einen Andern vermiethe. Zu ihrem Erstaunen zahlte er ein halbes Jahr der Miete, in blankem Golde, in ihre Hand. „Sie werden bald wieder bei uns sein, ich wette,“ hatte sie tröstend versichert, „die heilige Jungfrau möge Sie geleiten. Wir werden Ihrer gedenken!“

Und auf dem Rückwege vom Polichinell-Theater — der Beppino war wieder überall stehen geblieben — als der warme, weiche Arm des Mädchens auf dem seinen lag — da sagte er ihr, wovon sein Herz übervoll war — der einzige correcte Satz war freilich nur: Ninetta, io t'amo! und den verstand sie denn auch. Der übrige Bericht entlockte ihr ein heimliches Lächeln — es waren nun einmal wunderliche Leute, diese fremden Künstler, das hatten ihr schon alle Freundinnen erzählt, und das Italienische lernten sie doch gar zu schwer! Aber wenn es ihm das Herz leicht machte beim Scheiden, dann wollte sie ihm gern versprechen, sich während der Trennung als seine Braut zu betrachten und mit Niemandem anders zum Polichinell-Theater zu gehen als — mit ihrer Mutter und dem Beppino. Auch einen Kuß auf die sammtweiche Wange verweigerte sie ihm auf seine schüchterne Bitte nicht, ein „bacio“ war ja doch noch lange kein Trauring!

Per consolare questo tristo cuore,
Tu mi darai un bacio d'amore!

sagte das Lied. Alberto aber war glücklich!

(Fortsetzung folgt.)

Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

VI.



Die Haartracht der Frauen ist am Ausgang der Sechziger Jahre die Ziel-scheibe allgemeinen Spottes. Was sich stolz als „Herr der Schöpfung“ fühlt, übt seinen Witz an ihr, Aerzte und Naturforscher — das Wort „Hygieniker“ war damals noch nicht im Schwange — eifern gegen sie, führen Gesundheits-, ja Reinlichkeitsrücksichten gegen sie zu Felde — alles vergeblich. An der rührenden Anhänglichkeit der Frauen an den „Chignon“ prallen alle Angriffe vergeblich ab. Und doch kann man ihn beim besten Willen nicht eben schön finden, wie er als eine Art Ballen am Hinterkopfe sitzt, von Zöpfen um-



mehr über dem Chignon kaum Existenzberechtigung hat. Nur die große Masche aus breitem Bindband unter dem Kinn zeigt die Capote an, welche der Frauenwürde unerlässlich scheint. Auch die runden Hüte verlieren immer mehr an Umfang, es sind kleine, netzliche Dinge, die sich im Sommer mit Vorliebe mit Margueriten schmücken.

In der Kleidermode bereitet sich eine große Umwälzung vor, die Tunique, der zweite, kürzere Rock, ist aufgetaucht, die Taille kürzer, der Paletot lose und weit geworden. Gegen die Schleppe wird ein heftiger Kampf inscenirt; sie war enorm geworden in den

letzten Jahren, und die Blätter hallen wieder von Entrüstungsrufen über die lästige Staubaufwirbelung, die namentlich in Wien, der Stadt der Tuberculose, so schädlich sei. Im Sommer, auf dem Lande, tragen die Damen das Grün der Wiesen, den Morast der Landstraßen auf ihren hellen Batistkleidern mit — endlich hat die Mode ein Einsehen. Die Schleppe am Straßenkleide muß fallen, das kurze, fußfreie Kleid wird decretirt. Sie sehen zwar etwas unfröhmlich aus, die Frauengestalten, mit den ungeheuer weiten Röcken — denn die Crinoline ist geblieben — der oft in Bogen ausfallenden Tunica, dem kurzen, weiten Jäckchen, welches nunmehr das Straßen-Costume ergänzt und in seiner Form eine unverkennbare Aehnlichkeit mit unseren modernen Façons hat. Aber die neue Mode gewohnt festen Boden; sie hat den großen Vorzug der Bequemlichkeit. Zur Besuchs- und Soirétoilette jedoch erscheint die lange Robe noch unerlässlich, und als Abendmantel benützt die elegante Dame gerne den Burnus aus weißgestreifter Algérienne, in den sie sich malerisch hüllen kann.

Bei der Tunica bleibt die archaische Richtung der Mode nicht stehen, sie gräbt auch das Pepum (richtig: der Chiton) aus, das sich der festen Taille als „Schöpel“ anfügt und zu beiden Seiten in die bekannten Enden ausläuft. — Mit dieser Neigung zum Alten vermag die Crinoline nicht im Einklang zu bleiben; als das Jahrzehnt zu Ende geht, unter dem Donner der Kanonen vom Rheine her, da hat auch das Mode-Ungeheuer ein unrühmlich Ende gefunden.



Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses Romanes auf Verlangen gratis nachgeliefert.

(6. Fortsetzung.)

„Nun, sagte ich es nicht, Hans gibt immer Anregungen“, wendete er sich dann zu Della.

„Es scheint so“, erwiderte sie etwas zerstreut. Dann aber ermannete sie sich und fügte hinzu: „Er hat recht, es ist ein gut Theil unseres Lebens, man muß es hüten.“

Graf Alfons hatte indessen mit seinem alten Lehrer ein lebhaftes Gespräch geführt über Bernstadter Gemeindeangelegenheiten und das Project eines neuen Kirchenbaues. Und als Graf Guido, seine Gattin am Arme, den Salon betrat, herrschte eine sehr gute Stimmung unter den Anwesenden.

Adele wurde der Gräfin vorgestellt.

Ein kalter, prüfender Blick fiel auf die junge Künstlerin.

Eine sehr formelle, stolze Verbeugung war deren Antwort.

Dann hatte man sich an der Tafel niedergelassen.

* * *

Die Kellner servirten Kaffee, Cognac und französische Liqueure im kleinen Salon neben dem Speisesaal. Die Herren hatten um die Erlaubnis gebeten, rauchen zu dürfen. So waren die Gräfin und Adele eine Weile allein geblieben. Das Gespräch kam nicht recht in Gang.

„Sie verzagen den Rauch wohl nicht, Ihrer Stimme wegen?“

„Meine Stimme ist äußeren Einwirkungen nicht so leicht unterworfen, Frau Gräfin.“

„Das ist angenehm für eine Künstlerin, die doch gewiß viel in Herrengesellschaft verkehrt.“

„Das ist in jedem Falle angenehm. Mir aber besonders, weil ich es allerdings nicht liebe, wenn man die Männer, mit denen man gesellschaftlich zusammentrifft, bei jedem Anlaß daran erinnern muß, daß sie auf Schwächen und Eigenthümlichkeiten unseres Geschlechts Rücksicht zu nehmen haben.“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen. Dieser Grundsatz wirkt Ihnen gewiß viel Freunde unter den Männern.“

„Ich hoffe es.“

Sie mußte sich sehr zusammennehmen, um diesem unverkennbar feindlichen Tone gegenüber die Form zu wahren. Aber sie fühlte sich verletzt und gereizt. Was gab dieser Frau das Recht, in dieser wegwerfenden, halb verächtlichen, halb spöttischen Weise zu ihr zu sprechen?

„Diesen Wunsch haben Künstlerinnen wohl immer, besonders wenn sie der Bühne angehören.“

Das war zu arg. Sie fühlte, daß sie diesen Angriff pariren mußte.

„Und es ist durchaus berechtigt, Frau Gräfin. Denn Künstlerinnen bedürfen der Anregung, der großen erweiterten Horizonte, des Contactes

mit geistig Hochstehenden, mit schöpferischen, starken Naturen, kurz mit Allem, was ihnen congenial ist, ihrer eigenen Bedeutung, ihrer eigenen Begabung entspricht. Wo sollten sie dies unter Frauen finden, die leider zumeist noch engherzig, kleinlich, und vor Allem thöricht sind?“

Der Hieb saß.

„Sie urtheilen streng, mein Fräulein. Im Allgemeinen führt man die Vorliebe der Theaterdamen für die Männer auf andere Motive zurück.“ Keine Miene in ihrem harten, unbeweglichen Gesicht verrieth den Aerger, der in ihr wühlte. Glatt, beinahe höflich klangen ihre Worte. Das gab auch Della die entsprechende Selbstbeherrschung, und auch ihr Ton war verbindlich, als sie antwortete:

„Mag sein. Wer wollte das bestreiten? Doch gehören diese zumeist der Kategorie der Frauen an, wie sie im Durchschnitt sind: eitel, müßig-gängerisch, verweichlicht, unselbstständig, und abhängig von Gunst und Laune des anderen Geschlechts. Ihre Sonderstellung mögen solche Theaterdamen dann leicht ausnützen, dieses andere Geschlecht sich besonders geneigt zu machen. Auch dazu sind aber gewisse Eigenschaften erforderlich: Schönheit, Wit, Liebenswürdigkeit, Anmuth, Heiterkeit, Selbstgefühl. . .“

„Sagen Sie lieber Gefallsucht und Unversorentheit.“

„Auch das! Es wäre unaufrecht, es zu leugnen. Aber jedenfalls hat viel dazu beigetragen, daß die Frauen, die geborgen sind in der Obhut ihrer Familien, geschützt durch eine unangefasste Lebensstellung, und vor allen Anfechtungen bewahrt, neidvoll und gehässig ihnen gegenüberstehen und die auf exponirtem Posten Stehenden allzu leicht ins Extrem treiben. Wer die Strenge und Härte beobachtet, mit der Frauen sich gegen ihre Mitschwesterinnen wenden, der begreift es, daß die Angegriffenen Zuflucht bei den Männern suchen. Und ist man erst auf diesem Wege, oder Abwege, ist man erst herausgedrängt aus den Schranken, die Sitte und Ordnung errichtet, dann findet man sich schwer zurück.“

„Sie . . . Sie haben viel Erfahrungen und darum viel Milde.“

Eine flammende Röthe überzog Della's Gesicht.

„Ja, Frau Gräfin, in der That, ich habe vieles gesehen in den zwei Jahren, in denen ich der Bühne anzugehören das Glück habe. Und ich habe viel Milde, weil ich hoch stehe, hoch über Allem, was klein ist und niedrig. Das gibt mir die Nachsicht, den Fehlsenden und Strauchelnden gegenüber, und die souveräne Verachtung für Bosheit und Neid.“

Ihre Stimme hatte sich nun doch ein wenig gehoben, trotzdem hätte Niemand, der die beiden Damen beisammen sah, vermuthen können, daß hier heimlich vergiftete Geiße umherflogen und dem Gespräch einen verletzenden Inhalt gaben.

Weber die Gräfin noch Adele hätten auch zu sagen vermocht, wie dies gekommen. Eine instinctive Feindseligkeit, vielleicht beiden unbewußt, war zum Ausbruch gekommen.

Adele war empört. Alles in ihr zitterte und bebte von unterdrücktem Zorne. Sie fühlte, daß sie nicht lange mehr im Stande sein würde, sich zu beherrschen. War das die Gastfreundschaft, die ihr geboten wurde? Die Gastfreundschaft, die von den Giersdorfs in edelstem, bestem Sinne geübt wurde, so lange sie denken konnte? Was wollte diese fremde, verbitterte Frau unter ihnen?

Graf Guido warf in diesem Augenblicke aus dem Rauchzimmer einen fast besorgten Blick auf die beiden Damen, die scheinbar ruhig miteinander plauderten.

Armer Graf! dachte sie und nun begriff sie plötzlich diese geheime Feindschaft der andern. Wie im Fluge sah sie ihn, wie er in Dresden vor ihr gestanden hatte.

„Armer Graf!“

„Hätte sie heute so stolz und kaltblütig die Angriffe seiner Frau zurückweisen können, wenn sie sein Anerbieten damals angenommen hätte? Und dann sah sie den Grafen vor sich, wie er in Mailand in ihrem Zimmer im Hotel Milano zu ihr sprach. . .“

Soeben trat er aus dem Rauchzimmer zu ihnen.

„Armer Graf! Arme Gräfin!“ Jetzt verstand sie die verbitterte Frau, und ein tiefes Mitleid erfüllte ihr großmüthiges Herz. Sie war wie umgewandelt. Sie verstand und verzeh.

„Haben die Damen angenehm geplaudert?“ fragte Alfons, der mit Dr. Hübner jetzt ebenfalls zu ihnen trat.

„Das wage ich leider nicht zu behaupten,“ antwortete Della schnell.

„Ich habe die Frau Gräfin mit principiellen und ganz theoretischen Fragen aus dem Leben der Künstlerinnen unterhalten — ich fürchte, fast gelangweilt! Man ist zu sehr Partei dabei, um objectiv zu bleiben. Und Parteiinteresse ist der Tod jeder angenehmen Unterhaltung. Ich bedauere dies und hoffe, die Frau Gräfin wird entschuldigen.“

Mit einem nur dieser verständlichen Nachdruck hatte sie gesprochen. Und dann sah sie fragend an und las in ihren Augen die Antwort, daß sie mit diesem stillschweigend geschlossenen Frieden einverstanden sei. Laut aber entgegnete die Gräfin: „In der That, man darf nie nach landläufigen Anschauungen Kreise und Dinge beurtheilen, die man nicht kennt.“ Dabei stand sie auf und faßte mit der Hand nach der Stirn. Sie war todtbleich und ein Schwindelanfall schien sie zu erfassen.

„Es ist zu heiß hier, Victor, bitte, öffne ein Fenster,“ rief Dr. Hübner dem Hinzutretenden entgegen. Dann nahm er ein Glas Wasser und reichte es der Gräfin.

Sie sank auf den Stuhl zurück, von dem sie sich erhoben hatte.

„Es geht vorüber,“ lispelte sie.

„Nachwirkung von Migräne heute Morgen,“ tröstete Alfons, „Sitzung dauerte für nervöse Damen viel zu lange, dazu Sect! Vertragen nichts Ungewohntes —“ Er blickte auf Della.

„Gnädiges Fräulein sehen auch ganz bleich aus.“ Diese stand etwas abseits neben ihrem verlegen und eingeschüchtert d'reinschauenden Vater. Hochaufgerichtet! Die Blicke der Gräfin zugewendet und dem Arzte, der sich um sie bemühte. Sie war selbst einer Ohnmacht nahe, aber um nichts in der Welt hätte sie jetzt eine Schwäche gezeigt. Mit aller Macht hielt sie sich aufrecht. Sie fühlte, daß die Blicke des Grafen Guido auf ihr haften, daß nicht ein einziger seine Gattin traf.

„In der That, es ist sehr heiß hier. Ich möchte in die frische Luft. Wenn die Herrschaften entschuldigen, würde ich mich empfehlen.“ Klar und vernehmlich kamen diese Worte.

Der Graf verneigte sich zustimmend. Sie nahm den Arm ihres Vaters. Dieser schob sich bis zur Gräfin und sagte treuherzig:

„Ich wünsche der Frau Gräfin eine recht gute Besserung.“

Stumm verneigten die Damen sich vor einander. Nichts verrieth, was zwischen ihnen vorgegangen war.

„Hätten Damen nicht allein lassen sollen,“ schnarrte Alfons. „Beim Plaudern unerträgliche Hitze nicht beachtet. . . immer zu eifrig bei der Sache?“

„Ich bedauere den kleinen Zwischenfall unendlich,“ wendete sich Graf Guido ihr zu. . . „und auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein, auf Wiedersehen, Herr Cantor!“

„Schönen Dank für's genossene Vergnügen,“ erwiderte dieser.

„Adieu, Herr Graf!“ Dann noch ein rasches Abschiednehmen von den Anderen, sie waren draußen. Ein Athemzug hob ihre Brust.

„Ah! Das thut wohl!“ sprach sie halblaut vor sich hin.

Als sie sich in die Wagentheke zurücklehnte, trat ein Herr in's Portal. Sie glaubte, Wittelsbach zu erkennen, und schloß die Augen.

Der heutige Tag war reich an Ereignissen, überreich!

Sie fühlte sich müde und sprach auf der kurzen Strecke nach ihrem Hotel kein Wort. In ihrem Innern aber tönte es wieder, was sie so oft in der letzten Stunde gedacht: armer Graf!

* * *

Das Gastspiel von Adele Brandt am königlichen Opernhaus zu Berlin war beendet. Sie hatte so hinreißend schön gesungen, so vollendet gespielt, daß ihr Auftreten sich sensationell gestaltete. Das Publicum brachte ihr begeisterte Ovationen und die Abschiedsvorstellung einen Triumph, wie man ihn ähnlich in Berlin noch nicht erlebt hatte. Es war, als wollte man beweisen, daß Berlin selbst der größten Künstlerschaft erst die vollgiltige Prägung leihe. Alles, was die Fama von den Erfolgen der Brandt schon hergetragen hatte, sollte überboten werden durch das, was man ihr hier entgegenbrachte. Und es war viel.

Sie selbst, an großen Enthusiasmus und überschwengliche Beifalls-äußerungen gewöhnt, war wie betäubt. Das überstieg alle Hoffnungen, alles, was sie bisher erlebt hatte. Es zog wie ein Freudenrausch, ein Entzücken durch das Haus. Erst immer, wie ein Anhalten des Athems, wie eine Verzauberung, in der die Hörer gefangen waren, ein Secunden währendes Schweigen, und dann brach der Jubel aus. Begeisterung und Beifallskundgebungen, die das Publicum in eine außergewöhnliche Erregung versetzten und jene nervöse, wie mit Electricität geladene Stimmung hervorriefen, die nur in der Hypercultur der Großstädte möglich ist.

Della Brandt!

Das war das Ereignis des Tages. Der hellstrahlende Stern am Kunststimm, die Sensation der Weltstadt. Die Zeitungen waren angefüllt mit ihrem Ruhm, rüd in vollständiger Einstimmigkeit priesen sie die „göttliche Sängerin“, bei der nur eines ihrer Gesangskunst ebenbürtig sei — ihre darstellerischen Leistungen. Und dann wurde der Name Wittelsbach laut, des genialen Künstlers, der neben dem alten Maestro Manzoni ihr Genie erkannt und ihre Ausbildung geleitet hatte. Die fabelhaftesten Gerüchte tauchten auf. Wahrheit und Dichtung woben einen ganzen Legendenstranz um Adels Haupt.

Sie selbst erreichten diese eifrigen Hörtörchen nicht. Sie las die Zeitungen nie.

Diese hätten ihr nur sagen können, was sie ohnedies wußte.

Sie fühlte ihren Erfolg, ihre Wirkung auf das Publicum.

In allen Gliedern zitterten sie ihr nach. Und dann die Freude in ihrer Umgebung. Alles athmete die Glückseligkeit, den Triumph gewaltiger, bedeutamer Errungenschaften.

Sogar der alte Cantor war wie berauscht. Er suchte soeben seine Tochter auf, die verschiedene Besuche empfangen hatte und jetzt etwas ermüdet auf der Couchette in ihrem Schlafzimmer lag. Es war in den ersten Nachmittagsstunden.

„Störe ich, Dellschen?“

„Du, Papa! Wie kannst Du so fragen?“ Zärtlich reichte sie ihm die Hand. „Aber vor anderen Störungen möchte ich mich jetzt ein wenig bewahren. Ich will sogleich anordnen, daß ich für Niemanden zu sprechen bin.“

„Weißt Du, das ist mir sehr lieb. Ich habe an Mutten geschrieben und möchte, daß Du einige Zeilen daran schreibst. Sie wird sich doch freuen. . . sehr freuen, wenn ihre berühmte Tochter am Tag nach ihrem phänomenalen Erfolg. . .“

„Oh, Papa. . .“ lachte sie, „Du sprichst ja in Zeitungsphrasen. . .“

„Siehst auch in allen Blättern, weißt Du, nur von „Großartigkeit“ und „Intensität“ und „epochal“ und „sublimen Schönheit“ schreiben sie über Dich. Ich schicke Mama alle Zeitungen, da hat sie bis Weihnachten zu lesen.“

„Und was hast Du selbst denn geschrieben, darf ich es sehen?“

„Wenn. . . wenn Du willst, Dellschen,“ antwortete er ein wenig zögernd und verlegen, „Gott, es ist nicht darauf berechnet, daß eine so berühmte Künstlerin es liest.“

„Du kränkst mich, Dellschen, ganz entschieden.“ Sie nahm eine etwas pikire Miene an. „Für Euch bin ich weder eine berühmte Künstlerin, noch eine berühmte Tochter, für Euch war und bin und bleibe ich nur Eure Della!“

Sein Auge wurde feucht.

„Und nun gib 'mal den Brief, den Du an Mama geschrieben hast, und. . . ja, und. . . und wenn's eine Zeitungskritik ist, darf er nicht abgeh'n. Dann mußt Du zur Strafe einen neuen schreiben.“

Er reichte ihr den Brief. Jaghaft, als überlege er etwas.

„So! Und nun, Papa, setzst Du Dich dort in den Fauteuil und nicht ein bißel wie zu Hause vor dem Essen, und ich lese.“



Holzchnitt von Ch. B a u d e nach dem Gemälde „Die ersten Gänseblümchen“ von Emil H a u m o n t.

Es war ein engbeschriebener, umfangreicher Brief. Ein Lächeln umspielte ihren Mund, und nachdem sie sich in eine bequeme Lage gebracht hatte, las sie:

„Meine alte, gute Liebe! Mein treues Weib!
Mein höchster Schatz!

Das sollst Du mir auch bleiben — immer und alle Zeit, wenn der liebe Herrgott im Himmel uns auch noch einen allerhöchsten Schatz beschert hat in seiner Gnade und Barmherzigkeit und unerschöpflichen Güte, unser Kind! Dessen! Aber dieser Schatz gehört uns beiden zusammen, und dann habe ich noch den anderen höchsten Schatz, Dich! Und so bin ich ein doppelt begnadeter Mann, und in tiefster Demuth preise ich den Herrn und frage, warum er mich auserkoren, um seiner Gnadenfülle und seiner Herrlichkeit und Güte reichstes Maß auszuschütten

über seinen einfachen Knecht? Wenn ich ihm auch gerne diene mein Leben lang und wenn ich auch demüthigen Herzens und in treuester Hingebung ihn liebe, ihn, den Allerbarmer und Allerhöher, so hat er dennoch zu viel Huld mir erwiesen und seinen einfachen Diener erhoben, als daß es anders wie ein Wunder sein könnte. Ja, ein Wunder hat mein Heiland an mir gethan, und ich neige mein Haupt in Ehrfurcht und Scheu und beuge mein Knie in Dankbarkeit und Seligkeit und sage: Großes hat der Herr an mir gethan! Und was meine alten Augen haben schauen dürfen und meine Ohren hören, war so, als ob unser Heiland und Herr mich in seinen siebenten Himmel zu sich entboten hätte.

Erst war es mir leid, daß Du, meines Lebens treue Gefährtin, nicht bei mir warst, dann aber dachte ich mir, daß Gott es gut gefügt habe, denn wer weiß, ob Du die Kraft gehabt hättest, des Glückes Fülle zu ertragen. Manchmal in diesen Tagen und an diesen Abenden schien es

auch mir, als würde ich zusammenbrechen unter der Gewalt dieser Einbrüche. Und ich bin ein Mann, meine gute Alte, Du aber ein schwaches Weib. Aber erzählen will ich Dir, was ich hier erlebt habe. Dieser Brief kann nur ein schwacher Ausdruck sein. Mein einfältig Hirn findet nicht die rechten Worte, das mußt Du in den Zeitungen lesen, die verstehen es besser zu sagen, was sie gedacht und empfunden haben, und die anderen. Aber wenn ich tausend Jahre alt werde und Gott der Allgütige Dich an meiner Seite läßt, so werde ich nicht aufhören können, Dir davon zu erzählen. Aber ich will ganz von vorne anfangen, mein geliebtes altes Frauchen.

Das Opernhaus ist sehr schön. Besonders wenn es so hell erleuchtet ist und überall die feinen, geputzten Menschen sitzen. Die Damen haben so wunderbare, prächtige, merkwürdige Kleider an, als wollten sie selbst Theater spielen, und die Herren sind in Uniform wie bei der Parade oder sie tragen Fräcke wie bei uns der Herr Landrath oder der Herr Kreis Schulinspector, wenn sie eine feierliche Handlung vornehmen. Im Theater, Bertchen, findest Du das nicht komisch? Aber man gewöhnt sich daran. Den ersten Abend war ich ganz verwirrt, als ich mich auf meinen Platz niederlegte. In einer Loge mit Hannchen und Lucie. Ich hatte auch meinen schwarzen Rock an und ein ganz neues Vorhemdchen, gut gesäckt, und eine schwarze Cravatte. Das hat Deine Schwester so bestimmt, und es ist gut, daß sie hier ist. Die versteht das alles. Sie hatte sich auch sehr nobel gemacht, und Lucie hatte ein weißes Kleid an, wie zur Einsegnung. Und es war sehr klug von Deiner Schwester, denn wie hätte es ausgesehen, wenn alle Leute so gepuzt und fein gekleidet zu Dellschen gekommen wären und ihre nächsten Anverwandten wären ärmlich erschienen?

Das Theater war ganz voll. Bis oben hinauf, und Hannchen sagte, die vornehmste Gesellschaft aus Berlin sei da.

Und Manche kannte sie und zeigte sie mir. Lauter berühmte Leute. In einer Loge saßen die Giersdorfs. Voran die Gräfin mit Karl Victor, dahinter die Grafen Guido und Alfons. Alfons sehr schneidig aus, meinte Lucie. Den Grafen Guido fand sie dagegen 'deprimirt', wie sie sich ausdrückte.

Dann kam zu uns in die Loge noch eine sehr schöne Dame. Auch eine große Künstlerin, eine Freundin von Lucie. Sie war sehr sonderbar angezogen, wie zum Ball die jungen Mädchen. Den Hals ganz bloß und eine Perlenkette herum. Lucie sagte mir heute, sie seien echt, und Fräulein Streitmann hätte die schönste Toilette angehabt. Ich verstehe das ja nicht. Aber die Leute sahen immerfort in unsere Loge; das war mir etwas peinlich, denn ich glaubte, sie wüßten, daß ich dort sitze. Ich, Della's Vater. Fräulein Streitmann machte mir große Complimente über Della, die sie von Dresden her kennt. Auch Della's Lehrer, Herrn Wittelsbach, kennt sie. Der war natürlich auch im Theater und wurde von Allen angesehen. Besonders die Damen guckten mit ihren Operngläsern immer nach ihm. Ich muß Dir im Vertrauen sagen, mir gefällt er nicht besonders, aber da unser Dellschen sagt, sie verdanke ihm sehr viel, so muß ich mich an ihn gewöhnen und habe ihn auch zu uns aufgefördert. Er hat so was... so was Grausames und wie er mit den Menschen spricht, das ist, als ob die Katze mit der Maus spielt. Die Künstlerin in unserer Loge sagte auch zu mir, es errege Aufsehen, daß er zur Auf-führung hergekommen sei. Und dann lachte sie und sagte, man wisse, was das bedeute. Auch den Grafen Alfons kennt sie. Der sah immer zu uns hinüber und lächelte und machte mir Zeichen.

Ich denke mir, er wollte mich ermutigen, denn mir war in all' dem Wirrwarr doch ein bißchen angst und bange geworden. Dieses Leben, diese Unruhe, diese lachenden, plaudernden Menschen, dieser Glanz, diese Helle, das Wuchs und Wuchs und war schon genug Theater für Einen, der das Alles zum erstenmale sah.

Und dann, Bertchen, wird's dunkel im ganzen Hause, Musik er-
-brüt, jedes Geräusch verstummt, das macht sich wunderbar — aber das Schönste kommt erst! Weißt Du, was es war? Nahe doch 'mal, liebes Altschen! Della! Unser Kind! Zuerst erkannte ich sie gar nicht wieder. Sie lag unter Rosen auf einem Ruhebett und ein Ritter kniete vor ihr. Sie sah wunderschön aus, viel größer als sonst, in einem weißen Gewand mit goldenem Gürtel. Und dann fing sie zu singen an... D, mein Gott, mein Gott! So singen nur die Engel vor Gottes Thron! Was war das für ein überirdischer Klang? Was war aus ihrer Stimme geworden? War das mein Kind? Mein Kind? Dir kann ich es ja sagen, mein Altschen, ich mußte weinen. Weinen aus tiefstem Herzensgrund. Freudenthränen waren es, aber auch Bangigkeit und Wehmuth quollen in mir auf. Kann Jemand glücklich sein, fragte ich mich, der anders ist wie andere Sterbliche, der mehr ist?! Der auf Erden wandelt und von anderer Art ist als die übrigen Schäflein, die der allgütige Hirte weidet? Die ganze große Herde! Ja, ich mußte weinen.

Aber dann brach der Jubel aus! Das kannst Du Dir nicht denken. Erst als der letzte Ton verhallt war, saßen sie stumm wie gebannt, und dann ein Klatschen, ein Brausen, ein Jauchzen — unaufhörlich, bis Della sich nochmals zeigte. Und dann jubelten sie immer wieder, bis sie nochmals kam. Im Saale war es inzwischen wieder hell geworden. Es war, als ob jeder Einzelne sich freue. Graf Alfons und Karl Victor klatschten ganz laut, auch Hans Hübnler, der inzwischen in ihre Loge gekommen war. Nur die Gräfin Louise blieb gleichgültig. Ich glaube, sie hat die Bernstädter nicht gern. Da ist die alte Gräfin ganz anders. Auch Graf Guido klatschte nicht. Er findet das vielleicht nicht vornehm, weil er uns so gut kennt.

Aber daß die Allerallervornehmsten auf Gottes Erdenrund auch Klatschen und lauten Beifall spenden, das weiß ich jetzt — auf gepaßt, Altschen, Kopf hoch, Frau Cantorn — die große Ueberraschung kommt: Am zweiten und am dritten Abend war der Kaiser im Theater, unser allergnädigster Herr, und seine liebe Frau, die Frau Kaiserin! Was sagst Du aber nun?

Unser Kind hat ihm vorsingen dürfen! Wie hat sie aber auch gesungen! Der Kaiser war sehr entzückt von ihr und die Kaiserin auch. Sie ist eine sehr schöne, liebe Dame und sieht gar nicht stolz aus, und er ist viel hübscher wie auf dem Bilde, das im Schulhause hängt. Sehr leutselig sah er aus und ganz stark hat er Beifall geklatscht. Der Kaiser hat Dellschen durch den Herrn Generalintendanten sagen lassen, daß er hoffe, sie in Berlin bald wieder zu sehen und zu hören. Und ich sage Dir, liebes Bertchen, das kann ich verstehen, denn wer sie einmal gehört, vergißt es niemals. Weißt Du, wie es klingt? Als ob Orgelklang und Harfenklang sich in ihrer Kehle eingefangen hätten und ausklingen in reinster Harmonie empor zu des Himmels blauen Höhen. So erschien es mir einfachem Manne, der doch auch etwas davon versteht.

In inniger Liebe verbleibe ich Dein
bis in den Tod getreuer

Hermann."

Die Hand, die den Brief hielt, war herabgesunken. Thränen rollten erst weich und leise über die bleichen Wangen. Lust und Weh erfüllten ihre Seele, dann weinte sie tief und heiß.

Der Vater, der sie verstohlen beobachtet hatte, eilte erschrocken herbei. „Um Himmels Willen, Dellschen? Bist Du böse? Ist Dir was nicht recht? Ich kann ja noch einen anderen Brief schreiben... bitte, sage es nur.“

Sie hatte seine Hand ergriffen und an ihre Lippen gezogen. Und dann sah sie ihn an so dankbar und sanft und zärtlich, daß es keines Wortes bedurfte. Er wußte, daß sie ihm nicht zürne.

Still verharrten sie noch ein Weilchen, bis sie allmählig sich beruhigt hatte und sich aufrichtete.

„Ich will ansprechen, Bätchen,“ sagte sie, ging in das Neben-zimmer zum Schreibtisch und setzte mit großer, fester Hand nur eine Zeile auf's Papier: „Wir kommen, Muttschen. Wir kommen. Della.“

Vor ihrer Abreise hatte Abele noch eine Unterredung mit Wittelsbach. Er hatte während der Zeit ihres Gastspieles sich absichtlich von ihr ferngehalten. War allerdings wohl zu flüchtigem Besuch bei ihr erschienen, aber wie ein Gleichgültiger, Fremder, jedenfalls wie Einer, der die Künstlerin in der für sie so wichtigen und bedeutamen Zeit nicht beanspruchen wollte, nicht anstrengen und nicht aufregen. Sie hatte dies als sehr rücksichtsvoll dankbar empfunden, besonders im Hinblick auf den Brief, den sie am Tage nach ihrer Ankunft von ihm empfangen hatte.

Wenn sie daran dachte, so war sie auf Augenblicke geneigt, sein Benehmen als eine seiner Launen anzusehen, die hastig kamen und gingen, ihn aber dann leidenschaftlich beherrschten. Trotzdem war sie nicht erstaunt, am Tage nach der Beendigung ihres Gastspieles ein Billet von ihm zu erhalten, worin er sie bat, ihm eine letzte, ungeföhrte Unterredung zu gewähren, bevor er Berlin verlasse. Ihrer Absichten und Pläne war nicht mit einem Worte gedacht.

Sie antwortete sofort zustimmend. Nicht ohne Wangen und Zagen sah sie dieser Stunde entgegen. Sie kannte seine unbegreifliche Macht über sie, aber sie fühlte auch, daß sie aus diesem Zustand der Abhängigkeit und Willensunfreiheit hinauskommen müsse. Daß sie selbstständig auftreten, selbstständig in ihren Entschlüssen und Handlungen sein müsse.

Es war gegen Abend, als er bei ihr eintrat. Seinen Pelz hatte er draußen abgelegt und nun stand er vor ihr im ganz dunkeln Anzug, der die Blässe seines Antlitzes noch deutlicher hervortreten ließ. Sein glattrasiertes Gesicht, scharf und bewegt, spiegelte in seiner unendlichen Ausdrucksfähigkeit jedes Gefühl wieder. Das Haar, in dessen dunkle Fülle sich schon weiße Fäden mischten, umgab in natürlichen, weichen Wellen das energische Haupt und fiel bei gewissen Bewegungen in die Stirn. Die Stirn war das Merkwürdigste an diesem Kopfe. Niedrig und nur über den Schläfen etwas breiter ausladend, trug sie dennoch ein so unverkennbar geistiges Gepräge, daß sie das ganze Antlitz beherrschte. Die Augenbrauen wölbten sich über dunklen Augen, die ihre ganz besondere Sprache redeten. In dem Augenblick, als er vor Della sich verneigte, blickte sie düster mit einem Ausdruck von Trauer und Nachdenklichkeit.

„Der erste Schnee, Della!“ sagte er und wies auf das Fenster. Sie folgte seiner Bewegung und bemerkte jetzt erst, daß die Flocken stark und voll niedersanken. Novemberflocken, welche die Erde rasch aufsaugt, die aber jetzt in weichem, lautlosem Schneetanz umherwirbeln wie weiße, zart beschwingte Vogelscharen.

Dicht, ganz dicht, aus tief herabhängenden hellgrauen Wolken. Er hatte seine Absicht erreicht. Wie mit einem Schläge trat das Bild jenes Novemberabends vor sie hin, wo er ihr nachgezogen war durch den weiten weißen Garten, gespenstisch, herzbedrückend. Dann der Vormittag des Weihnachtسابends — und was darauf folgte. Eine lange Reihe von Ereignissen, eine Kette, die mit ehernen Banden sie fesselte. An ihn?! Ein Schauer durchrieselt sie, ein unsägliches Angstgefühl steigt in ihr empor.

Stillschweigend beobachtete er die Wirkung seiner wenigen, scheinbar harmlos klingenden Worte. Noch hält er sie, wenn auch ihre Seele sich ihm zu entwinden droht und die eigene Kraft sich in ihr regt.

Er hatte dies im Theater empfunden, wo sie sich ihren eigenen Eingebungen völlig überließ und hirrende Wirkungen erzielte. In leidenschaftlicher Erregung, in Zorn und Ingrimme hatte er es gefühlt, daß sie, die er wie sein Geschöpf, sein Eigenthum betrachtete, sich los-ringe. Aber gerade dies erweckte seine Bewunderung, seine Begehrlichkeit. Das war nicht mehr seine Schülerin, die scheu und ehrfurchtsvoll zu ihm aufblickte; das war ein Weib, stolz und selbstbewußt. Und dennoch sein Werk!

Eine grenzenlose Furcht hatte ihn überfallen, sie zu verlieren. Jaghaft fast war er hergekommen, aber sein Muth wuchs und seine Hoffnung, als er sie so verträumt vor sich sah, ganz hingegenommen von den Erinnerungen, die dieser Floctentanz in ihr weckte, dieser weiche, weiße, warme Schnee!

Er hielt die Hand fest, die sie ihm zur Begrüßung gereicht hatte. Und ein Weilchen standen sie, wie in sich versunken, und blickten hinaus in die stille, weite Welt.

Dann geleitete er sie zu einem Fauteuil, der in der Nähe des Kamins stand.

Ein leichtes Holzfeuer brannte darin, knisternd lohten die Flammen auf und warfen einen röthlichen Schimmer über den hellen Teppich. In dämmerndes Licht war der Salon gehüllt. In den Ecken hatte der Abend sich schon eingenistet, sie waren in völlige Dunkelheit getaucht. Nur das Schneelicht, das durch das breite Fenster fiel, und die zuckenden Flammen im Kamin schufen eine seltsame Beleuchtung.

Müde, wie willenlos ließ sie sich leiten und sank in den Sessel nieder. Er stand vor ihr und sah auf ihr Gesicht, das in diesem Augenblick abgespannt erschien, weß und matt. Eine Blüthe, die erstarrt ist unter der weichen, weiten Schneedecke, die sich über Allem ausbreitet.

Draußen über der Erde, über Baum und Strauch, über die hohen Dächer und niederen Hütten, über ragende Thürme und spitze Giebel, über Leben und Tod. Und hier innen über ihre Empfindungen, über die muthigen Regungen ihres Herzens, über ihr Wollen, ihr Handeln.

Es war ihr, als wache sie nicht, als lebe sie nur im Traume. Er machte keinen Versuch, sie aufzurütteln.

Meine Macht, mein Einfluß auf sie werden größer sein, je fassungsloser, je schwächer sie ist, dachte er in rascher Erwägung.

Endlich flüsterte er mit sanfter, schmeichelnder Stimme:

„Della!“ Dann wiederholte er ihren Namen mit stärkerem Klange. Sie fuhr empor und starrte ihn an mit weit geöffneten Augen, als müßten die nächsten Minuten ihr etwas Schreckliches bringen.

„Laß uns ruhig miteinander reden und vernünftig, Kind.“ Er trat von ihr zurück an den Kamin, auf dessen Sims er sich leicht aufstützte.

Geisterbleich sah sein Antlitz aus der Dunkelheit, die sich immer mehr im Zimmer ausbreitete, zu ihr hinüber.

Ihr Blick hing an ihm wie gebannt.

„Wir stehen vor einem Wendepunkt unseres Lebens. Wir müssen eine Entscheidung treffen.“

Durchdringend heftete er sein Auge auf sie.

„Ich eigentlich nicht, aber Du! Es konnte Dir nicht entgangen sein, daß ich in den letzten Wochen Dir mit anderen Gefühlen gegenüberstand wie bisher. Aus dem Lehrer, der nur daran dachte, Deine herrlichen Eigenschaften zu entwickeln, aus dem Gärtner, der die wunder-vollen Keime hegte und pflegte, die in Dir ruhten, bis sie zu unsagbar schöner Blüthe sich entfalteten, hat sich der Mann ausgelöst, der Mann, der Dich liebt, anbetet, begehrt. Der Mann, der um Dich wirbt, der Dich besitzen muß, besitzen wird — um jeden Preis!“

Seine Stimme hatte sich allmählig zu stärkerer Betonung gesteigert.

Angstvoll starrte sie ihn an. Kein Wort kam über ihre Lippen, die sie fest zusammenpreßte, als wolle sie nicht durch einen Laut die Dual ihrer Seele verrathen.

Was sie bisher nur geahnt, worüber sie sich niemals Rechenschaft zu geben gewagt hatte, das trat in diesem Momente mit erschreckender Klarheit vor sie hin; nicht ein Zug ihres Herzens, nicht ein Gedanke ihrer Seele, nicht eine Faser, ein Atom verband sie ihm in dem Sinne, den er ganz scharf und deutlich zu erkennen gab.

(Fortsetzung folgt.)

Abendlied.



Sei mir gegrüßt, du liebe Nacht,
Die goldnen Sternlein halten Wacht
Und alle Herzen träumen.
So traulich ist es rings und still,
Und nur ein leiser Windhauch will
Noch plaudern mit den Bäumen.

Sei mir gegrüßt, du traute Nacht,
Die Vöglein alle schlafen sacht
Und haben ausgefungen,
Im Strome murmelt dumpf die Flut,
Am Ufergrün der Fischer ruht
Und hält sein Lieb umschlungen.

Sei mir gegrüßt, du treue Nacht!
Beim franken Kind ein Englein wacht,
Küßt seine Stirn, die bleiche,
Und wiegt's in süßen Schummer lind,
Da lächelt froh das franke Kind
Und träumt vom Himmelreiche.

Sei mir gegrüßt, du kehre Nacht,
Wie streifst du meine Seele sacht
Mit deinen dunklen Schwingen!
Blick' auf, ein Sternlein niederschleift!
Mir ist's, als ob ich beten müßt'
Und Gottes Lobpreis singen!

Carl Graf Oberndorff.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Weißte Lillie. Ihr Gedicht „Liebe“ beginnt mit den Worten:

Die Sonne neiget sich im Osten,

was auf eine radicale Aenderung der Gewohnheiten dieses sonst so conservativen Himmelkörpers schließen läßt, der schon seit so langer Zeit sich im Westen zu neigen pflegte.

Sie fahren dann fort:

Das Abendroth, es glimmt schon an.

Noch immer stehe ich auf meinem Posten,

(Sie scheinen beim Amazonencorps zu sein!)

Da nahen Schritte sich heran.

Ein Mann ist es nach seinem Gang. —

Dann sängt er leise an zu singen:

„O Liebchen, bist Du noch nicht müd?“

(Sie müssen offenbar über die reglementmäßige Zeit auf Posten gestanden sein.)

Und seine schlanken Arme mich umspingen.

(Hier ist ein „h“ zu viel.)

Und als er mich so schön umsping

Und auf den Mund den Kuß mir drückt,

Ich meinen Arm um ihn dann schling',

Da waren wir beide hochbeglückt.

In dieser Stellung harrten wir

Gar lange aus.

(Da müssen Sie ja noch viel müder geworden sein!)

Und so thur' ich jetzt warten hier

Tag ein, Tag aus.

Und so klingt jeden Tag zu Ohren mir das Lied:

O Liebchen, bist Du noch nicht müd? . . .

Und jeden Tag umsping er mich so warm

Wis beim Altar ich leg' die Hand in seinen Arm.

Da Sie also jetzt eine glückliche junge Frau sind, so sollten Sie das grausame Dichten sein lassen; die wahre Liebe ist das nicht!

Fran L. G. in Budapest. Die Schleppe auf der Straße gehört wie das Nieder zu jenen Modethorheiten, die stärker sind als die stärksten Argumente. Was wurde nicht schon gegen beide geschrieben und wie gering war der Erfolg! Wir sind deshalb schon sehr skeptisch geworden, wollen aber trotzdem ihren beredten Appell gegen die Schleppe gerne abdrucken. Wenn er auch nur eine Dame bewegen würde, diesem Unfug zu entsagen, so wäre ja auch das schon ein dankenswerther Erfolg. Ihr Schreiben lautet:

Budapest, 13. Mai 1898.

Obbliche Redaction!

Da ich seit dem Bestande der „Wiener Mode“ Ihre Abonnentin bin, so erlauben Sie mir gewiß auch eine Bemerkung. Man liest jetzt so viel über gesundheitschädliche Dinge. Alle Zeitungen bringen eine Menge Artikel. Auch die „Wiener Mode“ könnte dem vielen Schönen, Nützlichen und Vortrefflichen noch viel Gutes beifügen. Eines wäre davon, gegen die Schleppe auf der Straße aufzutreten. Die langen Kleider sind in einer großen Stadt einfach schrecklich. Kennen Sie die Andrássystraße hier? An einem Samstag Nachmittag dort zu gehen, ist eine Qual. Dieser Staub, diese Ausdünstungen des Bodens, die noch mehr durch die schleppenden Kleider aufgewirbelt werden, ist abscheulich und im höchsten Grade ungesund. Was liegt nicht alles am Boden! Welche Gefahr für kleine Kinder, die so nahe beim Boden gehen, für die Dienstmädchen, die solche Kleider reinigen müssen! Die „Wiener Mode“ würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie für das saubere Kleid auf der Gasse eintreten wollte. Auch ältere Frauen können solche Kleider tragen, die den Erdboden nicht berühren. Das lange Kleid, die Schleppe gehört in einen Salon oder zum mindesten in ein reines Zimmer, aber niemals auf die Gasse. Ich glaube, eine reinliche Frau sollte überhaupt nie ein am Boden anstoßendes Kleid auf der Gasse oder im Freien tragen.

Gesundheit ist das Schönste, und wir sollen trachten, sie uns zu erhalten oder sie wiederzugewinnen. Da Sie immer allem Guten, Schönen und Nützlichen voran sind, so hoffe ich nicht vergebens an Sie gewendet zu haben.

Ihre ergebenste L. G.

„Walfire“. Die angekündigten Pillen sind uns nicht näher bekannt. — Magerkeit ist entweder die Folge krankhafter Zustände oder es ist die sogenannte „angeborene“. Im ersteren Falle kann nur der Arzt durch Behebung der krankhaften Erscheinungen Abhilfe schaffen, während im letzteren nichts übrig bleibt, als die mangelnde körperliche Fülle durch eine Fülle geistiger und gemüthlicher Vorzüge zu ersetzen.

Genie 120. „Wie übt man am Clavier“, lautet der Titel der Betrachtungen und Rathschläge von H. Ehrlich. Das Büchlein ist lehrreich und für den vorgeschrittenen, intelligenten Spieler bestimmt, außerdem findet man darin die gründliche Anleitung zu den täglichen Studien von C. Taufsig. Scalen soll und muß man täglich üben, sowie Dreiklänge und Septaccorde, es gibt aber ausgezeichnete, rein technische Werke, welche die Finger noch mehr ausbilden, dabei angenehm klingen. Z. B. „40 tägliche Studien“ von Carl Czerny, „Die Schule des Virtuosen“ von Demselben, „Gradus ad Parnassum“ von Clementi in der Taufsig'schen Bearbeitung. — Postkarten aus gutem Carton, geeignet zum Malen von Ansichten sind uns nicht bekannt. Wenn Sie aber Carton im Formate von Postkarten nehmen und vorne in Druckschrift die üblichen Worte anbringen, so wird dies bestimmt von der Post expedirt.

Jos. C. Rainz, Wien. Ihre Gedichte sind, wenn auch nicht ganz einwandfrei, doch theilweise sehr hübsch; wir geben daher eines an dieser Stelle:

Es wandern die Wolken ...

Es wandern die Wolken am himmlischen Belt
Im Herbstwind auf eilenden Schwingen,
Sie ziehen zum Lande, wo Frühlingspracht
In ewigem Schimmer die Welt belacht,
Wo schöner mit Sternen die Nacht ist erhell't,
Und sanftere Lieder erklingen.

Es wandern die Wolken, mit ihnen mein Sinn,
Und all meiner Sehnsucht Träume.
Es folgt meine Seele in geistigem Flug
Der wandernden Wolken enteilendem Zug
Zum Lande des ewigen Frühlings dahin
In fernere glückliche Räume.

Abonentin, Erlau. Es gilt nicht mehr für ein Gebot der Höflichkeit, beim Niesen etwas zu wünschen.

Vagula mercurialis. „Entsagung“ verräth Talent. Die anderen Gedichte sind sehr mäßig.

Eine Verzweifelte in B. Uebermäßige Rötung der Nase ist fast immer eine Folge von Verdauungsstörungen, deren Behebung Sache des Arztes ist.

Eine Mißbegierige. Sie haben Recht; der Ausdruck „fremder Rost“ ist nicht ganz correct. Da er aber verständlich ist, so hoffen wir, daß Sie der Redactrice diese Verjüngung gegen die Strenge der Grammatik umso lieber nachsehen werden, als ja die Blousen, wie Sie selbst sagen, sehr hübsch sind. Uebrigens würde es uns interessiren zu erfahren, welche Bezeichnung Sie gewählt hätten!

E. v. S., Wien. Auch Ihnen empfehlen wir ein gründliches Studium der Prosodie! Nicht böse sein! Wir meinen es ehrlich und herzlich gut. Die achtzeilige Charade wollen wir — doch in theilweise andrerem Wortgewande — gelegentlich gerne abdrucken und sagen Ihnen für diesen kleinen Beitrag unseren freundlichen Dank.

Mizzi L. Wir wollen hoffen, daß der folgende Vers Ihnen genügen wird:

Wie fähst dich doch ein Herz gesund
Und schwillt von Kraft und Muth,
Wenn tief und klar in seinem Grund
Der Treue Demant ruht!
Was ihm im tiefsten Leben flammt,
Ist nicht der Erde Gut:
Der Treue heil'ges Feuer flammt
Von reiner Himmelsgluth.

Victoria B., Wien. Leider nicht verwendbar! Logik und Metrik studiren — und zwar ganz gehörig!

Eine langjährige Abonnentin. Ihr Schreiben ist uns unverständlich, da sich in der Art der Fassung des „Boudoir“ durchaus nichts geändert hat.

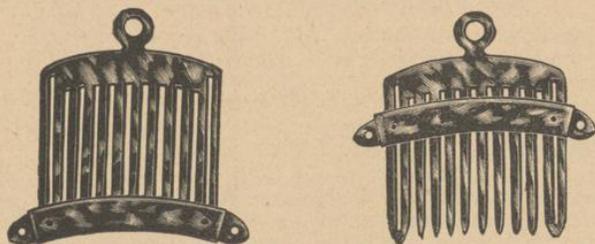
Eine treue Abonnentin. Sie sind die erste Dame, die sich über die Einführung der Lieferung naturgroßer Handarbeitsvorlagen in Separat-Abdrucken beklagt, während viele tausend Bestellungen und Zuschriften beweisen, daß die große Mehrzahl der handarbeitenden Damen diese Neuveränderung beifällig aufnimmt. Wir finden dies auch vollkommen begreiflich, da bei der Herstellung einer Handarbeit, die in jedem Falle einige Gulden Auslagen und viel Zeit und Mühe kostet, die Ausgabe einiger Kreuzer gewiß nicht in's Gewicht fallen kann, wenn dadurch die Arbeit erleichtert und das Resultat ein besseres wird.

D. M. in Ragusa. Junge Mädchen tragen den Schleierhut während der Dauer der tiefen Trauer, die nach den Eltern ein Jahr lang währt. Auf ihre zweite Frage gibt die „Frau comme il faut“ folgende Antwort: „Nimmt man an irgend einem solchen Vorfalle (Verlobung, Hochzeit u. s. w.) theil, so ist man verpflichtet, für diese Zeit das Trauerkleid abzulegen und in festlicher Toilette, die ja immerhin in gedämpften Farben gehalten sein kann, zu erscheinen. Das Gegenheil, nämlich das Erscheinen in düsteren Trauerkleidern bei einer Ceremonie, an die sich die Erwartung einer frohen Zukunft knüpft, wäre ein grober Verstoß. Es ist ein unumstößlicher Grundsatz der guten Lebensart, Privatangelegenheiten nicht in die große Menge zu tragen, und was wäre mehr Privatangelegenheit als die Trauer?“

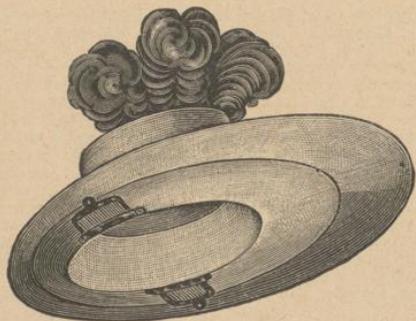
Praktischer Rathgeber.

Huthälter.

Die neue Erfindung erweist sich für jede Art Hut, besonders aber für Sporthüte als außerordentlich praktisch. Die Hüte werden dadurch außerordentlich geschont, da das sowohl Filz als Stroh bekanntlich sehr zer-



störende Durchstecken der Nadeln aufhört. Der Huthälter besteht aus zwei in Klammern verschiebbaren Kämmen. Die Klammern werden an ihren Enden, wo sich für diesen Zweck angebrachte Lückchen befinden, an der entsprechenden Stelle an der Innenseite des Hutes festgenäht; beim Aufsetzen schiebt man die Kämmen in das Haar und der Hut sitzt ausgezeichnet fest. Das oft recht schmerzliche Stechen mit der Hutnadel, der



lästige Dack, wenn Hutnadel und Haarnadel übereinander liegen, wird dadurch gänzlich vermieden. Die Hüte halten fester, weil sie nicht nur an einem Punkte, sondern in Folge der Breite der Kämmen, in größerer Ausdehnung festgehalten werden, und auch unsere schönen Bänder, Sammete, die den Hutaufputz bilden, werden nicht mehr so unbarmherzig zerstoßen. Die praktische Neuheit ist patentirt und bei A. Stodinger, Wien, I., Spiegelgasse 8 zu beziehen.

* * *

„Lucullus.“

Dieser Brat- und Backapparat ist sicher vielen Lesern bereits von der Wiener Kochkunst-Ausstellung her bekannt, wofür er das höchste Interesse aller Besucher erregte und mit der „goldenen Medaille“ preisgekrönt wurde. Seitdem findet er mit Recht immer neue begeisterte Anhänger. — Die Ersparnisse an Butter, die Erübrigung jeder Aufsicht, weil Anbrennen ausgeschlossen ist, und der hochfeine Wohlgeschmack der auf ihm hergestellten Speisen haben den „Lucullus“ schon zum erklärten Liebling aller Hausfrauen gemacht. Braten, Beefsteaks, Fische, Geflügel, Wild — kurz fast alles — geräth mit unvergleichlich schönem, bisher nie gekanntem Wohlgeschmack. In größeren Apparaten kann man selbst Spanferkel ungetheilt und ohne Mühe braten. — Mehlspeisen, Backwerk jeder Art gerathen ebenso vortreflich. — Auch vom hygienischen Gesichtspunkte ist diese Zubereitung sehr empfehlenswerth, weil die Speisen ungemein nahrhaft und leicht verdaulich sind. — Geringer Gasverbrauch, große Sauberkeit sind weitere Vortheile. — Man kann den Apparat als geradezu ideal bestens empfehlen. Bezugsquelle: A. E. B a u h, Breslau und Berlin

* * *

Was gehört zur Ausstattung eines gut arrangirten Whisttisches?

Der Whisttisch — mutatis mutandis treffen alle nachstehenden Bemerkungen auf jeden in Thätigkeit gesetzten Spieltisch zu — soll frei stehen, d. h. hinter den Lehnen der zu ihm gehörigen vier Stühle muß noch Raum zur Bewegung sein. Die Tischplatte soll spiegelblank sein. Auf ihr liegt auseinandergezogen ein Spiel „zum Ziehen“ (bitte, nachzuzählen, ob das Spiel auch richtig ist, falls Euer Gnaden nicht ganz neue Karten spendiren), das zweite Spiel ruht, aus seinem Carton erlöbt, in einer Ecke des Tisches. In die gegenüberliegende Ecke gehört ein Block Papier oder ein Bogen nebst zwei sauber aufgespitzten Bleistiften, während auf der dritten und vierten Ecke je ein brennender Leuchter steht. Vor jeden Platz, rechts neben den Spielenden, legt man vier runde Spielmarken „zum Anlegen“; ob außerdem noch ein Kästchen mit Spielmarken auf dem Tische sein muß, richtet sich nach den Gebräuchen einzelner Gegenden und Gesellschaftskreise. Jedenfalls thut man gut, es in Bereitschaft zu halten. An zwei Ecken des Whisttisches setzt man zweckmäßigerweise zwei kleine Tischchen an, damit die Spielenden bequem etwas aus der Hand legen können, z. B. auch Erfrischungen, welche während des Spiels gereicht werden. Besteht die Partie nur aus Herren, so darf auf jedem dieser kleinen Tischchen ein Mischenbecher nicht fehlen. Bei größeren Gesellschaften, in denen etwa von den älteren Herrschaften ein Partietisch beiläufig gemacht wird, empfiehlt es sich, den Spieltisch oder die Spieltische in einem Zimmer aufzustellen, in welches das Geräusch der Geselligkeit möglichst wenig dringt. Whist heißt nicht unsonst: Schweigen!

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Schotten und Caros**, 52 cm breit, von 60 kr. an per Meter, für Kleider und Blousen.

— Direkter Verkauf an Private. —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

3109



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Fabrik:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

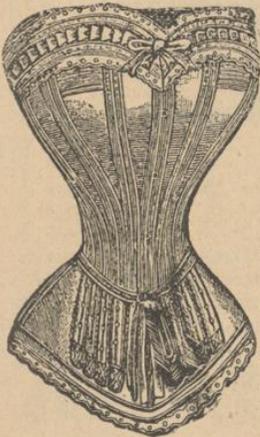
Aufbewahrung von Teppichen, Vorhängen, Pelzwaren und Winterkleidern etc. Mottenfrass-Verhütung

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

I. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein



Wiener Façon.

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Spezialität: Wiener Façon Busen-Mieder, macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus bess. Stoff mit echt Fischbein fl. 6 und fl. 8, feinstes Zugehör und elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Spezialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder Ersatz für Mieder für Strasse und Haus. Preis fl. 5, 6, 8 b. fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Nachnahme.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorräthig.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C-Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisicourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Möbel für Heirats-Ausstattung

Binder & Cie., Tischlermeister.
Wien, VII., Breitgasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco.

65.000 Abonnenten!!

Die größte Verbreitung aller liberalen deutschen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande hat das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern:
dem illustrierten Witzblatt „ULK“, der belletristisch. Sonntagsbeilage „Deutsche Leschalle“, und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“.

Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten Forschungsreisenden

Eugen Wolf

über China und Japan werden in den nächsten Monaten fortgesetzt. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint der

neueste Roman von Paul Lindau

„Der Agent“, der das Interesse der Lesewelt in hervorragender Weise in Anspruch nehmen wird, wie nicht minder der sich diesem später anschließende fesselnde Roman: „Getrennt“ von

A. von Lilieneron.

Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich das „Berliner Tageblatt“ bei seinem ausgedehnten Leserkreise erfreut, wird dasselbe auf Reisen und während des Aufenthalts in Bädern und Sommerfrischen überall begehrt, daher kann allen Hoteliers, Pensionen, Restaurants, Conditoreien, Cafés, die ihren Gästen eine willkommene Lektüre bieten möchten, diese reichhaltigste große deutsche Zeitung in erster Reihe zum Abonnement empfohlen werden.

Vierteljährliches Abonnement kostet 4 fl. 14 kr. bei allen Postämtern.



Muster- und Auswahlendungen werden auf Verlangen zugesandt.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet: im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

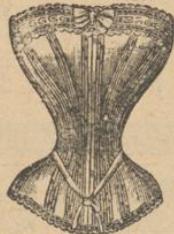
Schlanke schöne Figur verleih nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille. Umfang von Brust u. Rücken. Umfang über Leib und Hüften. Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Die Meinung eines Arbeiters

ist für alle diejenigen von Wichtigkeit, welche mit Glücksgütern nicht gesegnet sind. Er sagt: Wenn ich früh zur Arbeit gehe, so fühle ich mich erfrischt und gekräftigt. Ich nehme stets ein nahrhaftes Frühstück zu mir, und vor Allem sind die Kosten dafür nicht der Rede werth. So geht es mir seit 8 Jahren, d. h. seitdem ich anfang, Cacao van Houten zu trinken. — Wer Cacao van Houten trinkt, geht nicht mehr davon ab. Ich weiss davon zu reden, denn ich versuchte viele Marken. Aber van Houten's Cacao ist wohlschmeckend, stets bekömmlich und der billigste im Gebrauch.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

AGATOL PATENTVERSCHLUS

Neueste unübertroffene **ZAHNPASTA**
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & C^o WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27



IDEAL SAMMTVORSTOSS

auf beiden Seiten gleich
ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: Wien, Paris, Berlin, Manchester.

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lillienmilch-Seife, die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige weisse, sammet weiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. Oesterreich-Ungarns käuflich.



J. Anděl's überseeisches Pulver.

Einzige Specialität, unentbehrlich für Hôtels, Gasthausbesitzer, Fabriken, Conditoreien, Geflügel-, Tauben- und Hundezüchter, Pferdebesitzer, Oekonomieien überhaupt für Jedermann zur radicalen Ausrottung und totalen Vernichtung aller Insecten: als Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, Läuse.

Central-Depot: **F. BERLYAK**

Wien, Stadt, Naglergasse 1.

Um Irreführungen vorzubeugen, beachte man genau die Adresse:

Naglergasse Nr. 1.

In Blechdosen zu 15, 25, 50, 75, 100, 125, 175 kr., per Kilo fl. 6.

Eine Bestäubungsspritze 25 und 30 kr.

Zu haben in allen renommirten Specerel-Geschäften.

Neueste Sport-Toilette.

(Nach Schluss des Modetheiles eingelangt.)

Bade-Anzug aus Rouge, Läufer oder Flanell, mit kurzem, mit Gummizügen versehenen, seitlich oben mit Knöpfen schließenden Beinleid, das allenfalls auch mit einer Zugbinde ausgestattet sein kann. Der Schoßtheil der Jacke könnte zum Separat-Anlegen eingerichtet sein, oder er wäre den Jackentheilen anzuschneiden. Das Plastron aus gestreiftem oder dunklem, mit hellen Bändchen benähten Stoff ist eingeknüpft, die Revers sind angeschnitten und werden zu dem Kragen entsprechend ergänzt. Der Kragen ist mit Piqué oder Englisch-Leder bespannt.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Sport.

Der Automobilmus und die Damen.

„Töf, töf! Töf, töf!“
Passanten fliehen, Pferde scheuen, der Wachmann an der Ecke blickt unwillig auf. Das Automobil kommt! Oder besser gesagt, das Automobil ist schon da! Aus Frankreich hat es seinen siegreichen Einzug — nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten — bei uns in Oesterreich gehalten, und nun ist es da, um sich als vollwerthiger Factor dem allgemeinen Verkehr einzureihen.

Pardon, schöne Leserin, Ihr erstauntes Gesicht sagt mir, daß ich in Räthseln spreche.

Ein Automobil, der Automobilmus, was für schreckliche Worte! Kann man das nicht deutsch sagen, damit man sich wenigstens denken kann, was das heißt? Automobilmus — Nein, ich bringe das Wort nicht über die Zunge; es holpert ja förmlich.

Ja freilich holpert es. Selbst ich, der ich das Wort fast täglich ausspreche, verwickle mich oft in seine vielen Silben und stolpere dann nur mühsam über die durcheinander gerathenen to, mo, lis, bis zum mus durch. Ein deutsches Wort? Es gibt eins: Selbstbewegung! Sind Sie jetzt klüger, verehrte Leserin? Nein? Ich glaube es, wir haben nämlich, so schmächtig das Eingeständnis auch ist, in unserer schönen deutschen Sprache keine verständliche Uebersetzung für Automobilmus. Vielleicht bekommen wir im Laufe der Zeit eines. Vielleicht! Aber vorläufig muß sich unsere Zunge mit dem Automobilmus herum schlagen. Da ich Ihnen kein verständliches deutsches Wort nennen kann, will ich Ihnen die Sache wenigstens erklären. Also das Automobil ist eine Maschine.

Eine Maschine? Ah, wahrscheinlich für den Haushalt?

Auch dafür kann unter Umständen das Automobil verwendet werden, obwohl es dazu so rasch nicht kommen wird. Ein Automobil ist ein Wagen, der sich selbst bewegt. Also ein Wagen mit einem treibenden Motor. Man setzt sich in den Fond, dreht einen Hahn auf und das leicht lenkbare Gefährte fliegt wie ein Wirbelwind davon.

(Fortsetzung auf Seite 795.)

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

Das Geheimniss der Puch-Styria-Räder.

Wer zum ersten Male ein Puch-Styria-Rad besteigt, ist verwundert über die Leichtigkeit, mit welcher das Rad läuft. Es gibt kein Stossen, kein Rucken, kein Zucken, kein Geräusch, das Rad läuft, als ob es keine Reibung hätte. Und es hat in der That fast keine Reibung, denn die Kettenglieder greifen mathematisch genau in das Zahngetriebe ein und alle anderen drehbaren Theile sind so genau eingepasst, dass die

Puch-Styria-Rad

Reibung fast gleich Null ist. In den Kugelgehäusen rollen die Kugeln, die wir selbst erzeugen und die von einer so wunderbaren Präcision sind, dass sie nicht mehr übertroffen werden können. Fügen wir hinzu, dass unsere Räder aus dem besten Material der Welt sind, dann haben wir das Geheimniss, warum Styria-Räder die Besten sind, verrathen.

Niederlagen:

- WIEN, I., Körntnerring 15.
- GRAZ, I., Herrngasse 18.
- BUDAPEST, Theresienring 5.
- BERLIN, SW., Zimmerstrasse 84.

Czerny's neuestes Präparat: ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
OSAN Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische Rosenmilch ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's Tanningene ist das beste **Haarfärbe-Mittel.** Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
Haupt-Niederlage: **L., Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.
Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Orientalische Pillen
verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
1 Dose 3 fl.
Zu beziehen: 5274
L. Vértes, Adler-Apotheke
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.
Haupt-Depôts: **Senff, Apotheker, Berlin,** Rossgasse; für **Amerika:** **E. Nyitray, New-York,** 42 Av.-Nue 10.

Tiroler Damen-Loden
(nur echte)
in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommirte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur 3321
Innsbruck, Rudolfstrasse.
Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüstlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen.
Muster und Kataloge gratis und franco.

Patent Haarwellen-Nadeln machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben.
August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 124.

Zum Annentage
(26. Juli)
empfehlen wir als hübsches Geschenk:
„Anna“-Namenbüchlein
der „Wiener Mode“.
Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über den Namen Anna.
Preis in reizendem Umschlage
30 kr. = 50 Pf.



Das sehr schön ausgestattete Büchlein, das auch ein Widmungsblatt zum Einschreiben des Namens der Empfängerin und des Gebers enthält, ist ein sinnreicher Ersatz der Gratulationskarte.
Durch jede Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ gegen Einsendung von 30 kr. = 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen.

Jedes zehnte Los gewinnt.

Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

300.000 Lose. Wien 1898. 30.000 Gewinnste.
Ziehung in Wien bestimmt am 12. Juli 1898.
Haupttreffer Kronen

20000, 10000, 8000, 6000 etc. W.
Lose 50 kr., 10 Lose 5 fl., Porto und Gewinnliste 10 kr.
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme des Betrages das

Lotterie-Bureau der Genossenschaft bildender Künstler Wiens.
Wien, Künstlerhaus, I., Lothringerstr. 9.
Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Auf 10 Lose mit fortlaufenden Nummern entfällt ein Gewinn.

Gesamtwert 100.000 Kronen

1 Los 50 kr., 21 Lose 10 fl.

Bad Salzbrunn ¹/₅ Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebold in „Bad Salzbrunn“.
Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N^o 3

K. k. priv. Neuheit in
wasserdichter Confection
Brüder Hansel'sches
Pluviusin
nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik. Zu haben bei besseren Confectionären und
Wien, I., Freisingergasse (Eisgrübhaus).



Damen, Kranke und Erholungsbedürftige finden Aufnahme im Hause eines Frauenarztes in süddeutschem Badeplatz. Gef. Briefe sub. „F. N. S. 997“ an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. 3387

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilstätte) 3324
Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospective franco.

Hotel u. Curanstalt Weissbad Appenzel J.-Rh. 820 Met. üb. Meer. am Fuss d. Säntis

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtet, grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telefon im Hause. — Prospective gratis. — Bescheidene Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzel. Die Direction.

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Hüfte bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke RATIO 100, Rue Montmartre Paris. Dep. in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—II.



Seebad Heringsdorf Pension Stephanie
Eichenweg 4,
dicht am Laubwald und Strand gelegen, in unmittelbarer Nähe d. Badeanstalten. Haus ersten Ranges mit allem Comfort der Neuzeit Spiel- und Lawn-tennis-Platz. Sorgfältigste Verpflegung. Pension Mk 5.— täglich, Kinder Mk. 3.50. Küche und Keller nach Wiener Art. Ausführliche Prospective auf Wunsch.

Droguerie und Destillerie
von
S. A. Bauer & Co.,
WIEN,
I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise
Parfümerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.
Essigessenz, 40 fach. Sämnitliche Essenzen zur Liqueur- und Rum-Erzeugung.
Karlstädter Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur.
Eton zum Inhaliren und Desinfectiren.
Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Gesichtshaare und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291

„Luna“
Monatsbinde für Frauen und Mädchen.
Prospective mit Attesten der Wiener frauenärztlichen Professorinnen kostenfrei.
Patent-Inhaberin
Sidonie Drucker,
IX., Porzellangasse 37.
„Zur Luna“.
(Weibliche Bedienung.)

Liebe Mutter!
Die schönsten Kinder-Ausstattungen für Neugeborene bekommen Sie
beim Specialisten **S. Wilhelm,**
Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.

Unübertroffenes, flüssiges
Metal-Putzmittel
für Gold, Silber, Messing, Kupfer etc.
RAPIDOL
Gift- und säurefrei
überall erhältlich à Flasche 15 kr.
Hauptversandt und Erzeugung
Gustav Cornet Selkes Nachf.
Wien, I., Bäckerstrasse 20.

Electr. Lichtbad

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Schiess, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden electr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 (Casa piccola).
Die Anstalt ist in ihrer Art die grösste des Continentes.
Gymnastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.

Eine große Zahl vorstehender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilresultate. — Ausführliche Prospective versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
Eigentümer und leitender Arzt **Dr. D. Frensdahl,** em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstrasse 62).

(Fortsetzung von Seite 793.)

Das ist sehr schön, aber glauben Sie, daß ich jemals mit so einem Ding fahren werde?

Wer weiß — Gestatten Sie mir den Vergleich mit dem Fahrrad. Als das Rad zum ersten Male auf der Bildfläche erschien — es hatte ebenfalls keine deutsche Benennung und wurde Velociped genannt — dachte keine Dame daran, jemals mit einem derartigen Vehikel zu fahren. Ja selbst das starke Geschlecht betrachtete es als ein Zeichen arger Baghaligkeit, wenn jemand eines der damaligen Hochräder bestieg. Und heute... Wer spricht noch von theueren Anschaffungskosten, wer von den Schwierigkeiten des Lernens, wer von der Gefährlichkeit einer Fahrt? Kein Mensch.

Genau denselben Entwicklungsgang wird das Automobil durchmachen. Nur wird die Menschheit, prädestiniert durch das Rad, sich rascher für das Automobil erwärmen. Den Beweis für diese Behauptung habe ich in der Tasche. Vor einigen Wochen hat sich in Wien ein Automobile-Club gegründet. Bei der constituirenden Generalversammlung constatirte der Vorsitzende, Graf Bötting, bereits eine Mitgliederzahl von über 200. Allerdings befand sich unter den Angemeldeten keine Dame, aber wer nennt mir ein Gebiet menschlicher Betätigung, auf welches das Weib dem Manne nicht gefolgt wäre?

Doch lassen Sie mich jetzt Einiges über das Wesen des Automobils plaudern. Es ist nicht so leicht beschrieben wie das des Rades. Vor allen Dingen stehen wir noch im Beginn einer neuen Bewegung und ein einheitliches Princip, wie beim Rade, hat sich noch nicht herauskristallisirt. Außerdem liegt es im Wesen der Sache, daß dem Erfinder ein weiter Spielraum geboten ist. Man kann den Motor mit Dampf, mit Petroleum, mit Benzin, Naphtha und Elektrizität treiben. Fast jedes System bedarf einer anderen Construction. Bald ist der Motorwagen ein großer, schwerer Kasten, mit welchem ganz ungeheure Lasten befördert werden können, bald ist er ein leichtes, chites Dreirad, dessen 1/4 Pferdekraft — verzeihen Sie den fachtechnischen Ausdruck — gerade für eine Person berechnet sind. Selbstverständlich ist der Preis ebenso variabel wie das System.

In Frankreich hat der Automobilmus sich am frühesten und raschesten entwickelt. Zahlreiche Wagen aller Systeme durchzogen die be-

lebten Straßen mit einer Schnelligkeit, die in Wien unbedingt ein halb Duzend Strafmandate zur Folge hätte. Der französische Automobil-Club ist der nobelste Verein Paris' nach dem Jockey-Club. Er besitzt ein eigenes Heim im Herzen von Paris mit Billardzimmern, Speisesalons, Rauch- und Lesezimmern. Im Bois stehen den Mitgliedern zwei hübsche, elegante Villen zur Verfügung u. Um die Güte der Automobils zu erproben, finden zahlreiche Rennen statt, bei welchem eine durchschnittliche Schnelligkeit von 40 Kilometern in der Stunde nicht selten ist. Ja, man spricht jetzt von neuen Constructionen, die im Stande sind, eine Schnelligkeit von 80 Kilometern zu entwickeln. Das wäre das Tempo unserer schnellsten Eisenbahnzüge.

Die Pariserinnen betreiben den Automobilmus mit ebensoviel Eifer wie das Radsfahren. Namentlich die kleinen, flinken Dreiräder sind bei ihnen sehr beliebt. Ueberall tauchen sie damit auf. Wie ein Blitz laufen sie lachend an uns vorbei, winden sich mit verblüffender Geschwindigkeit durch den stärksten Wagenverkehr und eilen mit einer Schnelligkeit von 35 Kilometern pro Stunde hinaus auf die Landstraße. Der Pariser, nie verlegen um neue Worte, hat sowohl den männlichen als den weiblichen Automobilistinnen — brrr — einen Namen gegeben. Jener heißt Chauffeur, diese Chauffeuse, Heizer und Heizerin.

Chauffeurs haben wir schon einige in Wien, wie lange noch und die Chauffeuse wird keine Seltenheit mehr in dem Getriebe unserer Großstadt sein. Und damit — Autoheil! Filius.

* * *

Das Radfahr-Costume der Damen in Amerika ist von dem der Wienerinnen sehr verschieden. Es bildet eine feststehende Type: kurzes bis knapp unter das Knie reichendes Röckchen, hohe, gelbe Schnürschuhe und schließlich sogenannter Amazonenhut, dessen Farbe mit der des Rades übereinstimmen muß. Die radfahrende Dame ist selbst in den belebtesten Theilen New-Yorks keine seltene Erscheinung mehr; selbstständig, wie die Amerikanerinnen überhaupt sind, sieht man sie im dichtesten Gewühl ihre Räder mit bemerkenswerther Geschicklichkeit lenken. — Die Kleidung der Cyclisten besteht aus Knickerbockers, Weste, Hose, Hemd, Krage und Cravate, der Sweater gilt als unfein und wird nur bei langen Touren getragen. Halbschuhe sieht man fast nie, meist trägt man hohe Schnürschuhe.



Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2161

Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und größtes Waarenhaus von

Sportspiel-Geräthen

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket,
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:

Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 3226

SPECIALITÄT Sportartikel
Wirkwaaren für Damen und Herren
RAIMUND JTTNER
Wien I. Spiegelgasse 2

Joh. B. Petzl & Sohn

k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für

Lawn-Tennis
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.



„METEOR“ Das Lieblings-Rad für Damen.
Grazer Präcisions-Fabrikat
WIEN, I., Opernring 7.

Naumann's „Germania“-Fahrräder
General-Depôt:
H. SCHOTT, WIEN
III. Heumarkt No. 9.
sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Die verbreitetste Marke ist
„Waffenrad-Steyr.“
Vorzüge für Damen:
Unübertroffen, leichter Lauf.
Bequemer Aufstieg.
Niedriges Gewicht.
Elegante Formen.
Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
Kataloge gratis und franco.



Tausende von Damen
benützen
Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. Curjel K. u. k. Hof-Lieferant
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.



Puro

Fleischsaft Hervorragend blutbildendes
Kräftigungs- und
Ernährungsmittel
für alle Schwache, Kranke und
Reconvalescente.

Preis in Oesterreich-Ungarn ö. W. fl. 2.— p. Fl.
In Apotheken und Droguerien überall erhältlich, oder direct durch
„Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thal-
kirchen-München. 3242

Dr. med. Cornely, Aachen.
Fleischsaft „Puro“ habe ich bei einer
Schwerkranken mit gutem Erfolg ange-
wendet. Ich war mit seiner Wirkung
sehr zufrieden und werde ihn an Stelle
der viel theureren, dabei viel weniger
gehaltreichen amerikanischen und eng-
lischen Meat-Juice Präparate verordnen.

Schönheit ist Reichthum,
Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu
erreichen, ist bisher nur einzig
und allein den von

Mme. Rosa Schaffer,

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J,
erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, ist für jede Dame, die
es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter
seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Glattnarben und Mutter-
male verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch
schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz
blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre,
nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung
von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und
verfügt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und
falltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt
werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhütet das Schlawwerden der Haut, rächt dieselbe und ist das
ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toiletten-
wasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser
und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wunderverregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige
Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet
die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

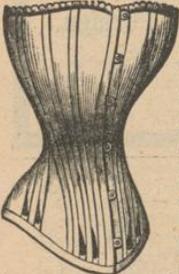
Naturreinen
Akazien-Schleuder-Honig
liefert franco in Blechbüchsen
5 Kilo Postpaket zu 3 fl. 20 kr.
Anton Huhn, Bienenzüchter
Temes-Sáagh, Ungarn.



Seul établissement en cette branche
ayant obtenu la médaille d'or l'Expo-
sition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les comman-
des par correspon-
dence on est prié
d'envoyer les me-
sures prises sur la
robe en centimè-
tres, sans rien di-
minuer: 1° le tour
de la poitrine et du
dos en passant sous
les bras. 2° le tour
de la taille. 3° le tour
des hanches. 4° lon-
gueur du dessous de
bras jusqu'à la
taille. Corsets en
tous genre pour Sport, Hygienique,
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour
Enfants. Les expéditions par la poste
se font contre remboursement ou par
paiement direct en avance. Le prix
des corsets est à commencer de 10 fl.
ö. W. 2542

Beachtenswerth!

Einen neuen, sehr praktischen u. viel-
begehrten Artikel bringt die Firma
**Julius Schrader in Feuerbach-Stutt-
gart** in den Handel, nämlich sog. *Li-
queurpatronen*. Aus diesen Patronen
lassen sich an der Hand der beigegebenen
Anweisung von Jedermann rasch u. er-
staunlich einfach d. besten Sorten *Tafel-
liqueure*, wie *Chartreuse, Benedicti-
tine, Ou a. no. Cognac* etc. (ca. 30erlei
Sorten) selbst bereiten. Die fertigen
Liqueure sind so vorzüglich, dass solche
den besten Marken entsprechen und
kommen zudem enorm billig, denn eine
Patrone, die 2 1/2 Liter des betreffenden
Liqueurs gibt, kostet je nach Sorte nur
40—60 kr. Man lasse sich von unten ge-
nannt Firma gratis u. franco Prosp. n An-
weisung kommen General-Depôt in Wien,
bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3.

Warschau.

Mode-Branche.

In *Schletern, Tüllen, Gazen, Spitzen*
etc. sucht ein in Warschau ansässiger
Agent entsprechende Vertretung. Der-
selbe ist bei *sämtlichen — ohne*
Ausnahme — Kurz-, Weiss- u. Mode-
Waren-Geschäften in Warschau und
Lodz sehr gut eingeführt. Feinste
Referenzen zur Verfügung. Nur *wirklich*
leistungsfähige Grosisten, die Transi-
t-lager unterhalten, belieben gefl. recht
bald ihre Adressen unter „Warschau
P. L. 6030“ an Haasenstein & Vogler,
Wien, I., übermitteln. 3394

fl. 12.75

feinste Leinen-Weben,
stark-, mittel- und feinfädig
Leinen-Haus
I., Tuchlauben 20.

Crab Apple Blossoms

Lieblicher Parfüm.

CROWN PERFUMERY

Handschriftdeutung

Näheres kostenfrei durch d. Meister d.
d. w. Psychogr. P. P. Liebe, Augsburg A.

J. G. Dippa's f. l. auschl. priv.
Flecksaug-Pasta



PASTA MAGICA

ist das einzige sicherwirkende Fleck-
mittel der Welt, um Flecken jeder Art
ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell
zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten
Stoffen und Farben, besonders auf Uni-
form-Galafirungen anwendbar, ohne
einen Rand (wie andere Putzmittel) zu
hinterlassen. Schützt die mit der Pasta
vor der Ausbeziehung gereinigten Kleider
vor Mottenfraß. Ist überall erhältlich
à 20, 30 und 50 fr., wo nicht, direct gegen
Einsendung des Betrages und 10 fr. Porto
vom Privileg.-Inhaber S. Korani, Wien,
IX/3, Währingerstraße 22.

COGNAC

feinste französische Sorte
Imperial 3 Sterne
versendet per Post verzollt und
franco nach allen Orten gegen
Nachnahme von
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centi-
liter in einem Korbe

R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)

Er erscheint täglich. Oesterr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

antisch nachweisbare Auflage
über 27.000 Exemplare.

Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.



KALODERMA-SEIFE

Neu! Ausgezeichnet durch Milde
und lieblichen Geruch, bildet
die Ergänzung bei dem Gebrauche
des Hautverschönerungsmittels
Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)

Judische Blumenseife

hochfeine Toiletteseife.

PALMITIN-SEIFE

neutral-gut-billig
für Familien und Kinder.

F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe
Filiale: WIEN, I., Kollnerhofgasse 6.

Regen-Mäntel

aus echt englischen Schafwollstoffen.
Single und Double
(mit Gummi-
einlagen), voll-
kommen ge-
ruchlos.
Militär-Mäntel,
Electric, Shee-
ting, einfach u.
Double-Para-
matta,
Herren-Mäntel
aus Single- und
Double-Stoff,
neueste eng-
lische Façon.
Damen-Mäntel
aus Seide, Halb-
seide u. Woll-
stoffen, ausge-
führt nach neu-
esten Pariser Modellen.
Radfahr-Mäntel für Herren und Damen.
Alle Sorten in reichster Auswahl.

J. N. Schmidler,

k. u. k. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant
WIEN

Centrale: VII., Stiflgasse 19.
Filiale: I., Graben 10.

Die Preise sind in der Filiale u. Cen-
trale die gleichen. — Preisliste, Maas-
anleitung und Muster postwendend.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form
u. jeder beliebige Stärke. b. sond.
zum Privatgeb.: z. em f-hlen,
in reichster Auswahl stets
vorrätig NUR bei 2727
Wilh. Stauss Nfg.

Carl Stolarzyk, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. grat. u. fre.

Seidenstoffe „Zur Seidenkönigin“
I., Bauernmarkt 10.

Räthsel.

Scherz-Logogriph.

Su dem blonden Gretchen schlich
In des Nachbars Garten
Wohlgemuth der Peter sich —
„S“ läßt ihn nicht warten.

Doch wie Kobold Zufall gern
Solch Streiche ahndet,
Stieß er auf des Hanses Herrn,
Der auf „D“ gefahndet.

Schnell will sich der lose Wicht
An die Mauer drücken, —
Doch schon fühlt er hageldicht
„D“ auf seinem Rücken.

Josefine Graf-Komtano.

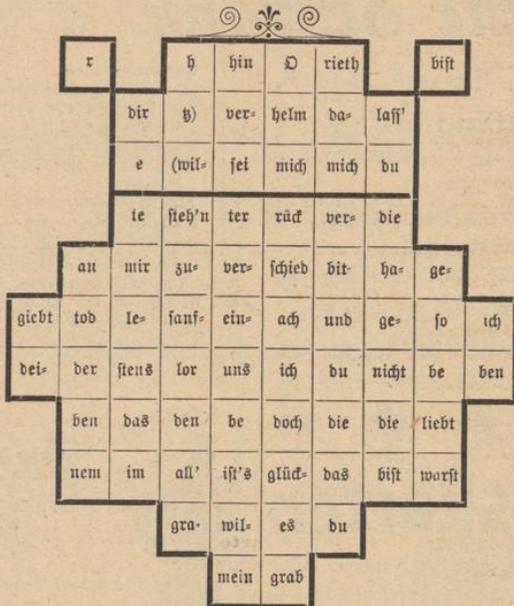
Initial-Tauschräthsel.

Angel, Jünger, Lanze, Unmuth, Dichter,
Weichsel, Linse, Onkel, Raute, Motto,
Unna, Faulthier, Kork.

In jedem der obigen 13 Wörter ist der Initial
derart durch einen anderen zu ersetzen, daß wieder
bekannte Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben,
der Reihe nach gelesen, einen unlängst gestorbenen
Schriftsteller von internationaler Ruf nennen.

Räthselprung:

(Das Margarethen-Täschlein.)



Lösungen der Räthsel im Heft 18.

Auflösung des Kettenstichten-Räthfels.

TURBAN
BRAUN
URAN
URBAN
BERAUN
NARBEN
RABEN
AUBER
LAUBER
TAUBE
TAUB
BRAUT
TURBAN

Auflösung der vierstübigen Charade.

Augenspiegel.

Auflösung des Deciffir-Räthfels.
Wie es „-2“ links auf der Karte angiebt, setzt
man statt jeder 7er vorhandenen Lettern denjenigen
Buchstaben, welcher im Alphabete (von 26 Lettern)
die zweite Stelle vor dem entsprechenden Buchstaben
einnimmt: — Es resultirt:

Nicht in kalten Marmorsteinen,
Nicht in Tempeln, dumpf und todt:
In den frischen Eichenhainen
Webt und rauscht der deutsche Gott.
Uhlau.

Auflösung des Räthfels.

Spinde, Spindel.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
Wien, I. Tuchlauben 13.
„zur Stadt Lyon.“
Muster auf Verlangen franco.



Echtes Kölnerwasser

von Joh. Maria Farina. 3331
Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Kärntnering 3.
Preise: 1 Original-Flasche mit 3 fl. Flaschen fl. 1.—,
3 gr. „ fl. 2.—,
1 „ „ 6 gr. „ fl. 4.—.
Kölnerwasser-Seife 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—.
Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und
Toilette-Artikel.
Postaufträge prompt per Nachnahme.



Neuheit!
Patent-Haarschliesser
womit sich jede Dame jede Frisur
selbst schön frisiren kann. Per
Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
am Bilde ersichtlich; jede Form.
Preis fl. 5.—.
Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
Damen-Friseure
WIEN, IV., Hauptstrasse 3,
IV., Frankenberggasse 13.



ROYAL MONDAIN
EXTRAIT TRIPLE
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS



Apotheker Vértés'
Enthaarungsmittel.
Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren
Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebbar.
1 Dose fl. 1.80.
Zu haben bei L. Vértés, Adler-Apothek, Lugos 360.

Geegründet 1867
Einziges Speciallager
von
Kinder-Schuhen
„zum Hans Sachs“
Wien, I., Lichtensteg Nr. 1.
Nur eigene Erzeugnisse feinsten Façon u. Qualität.
Preis-Courante gratis und franco.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit
in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wir-
kungsvollsten, berühmtesten
Original Pasta Pompadour,
erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheits-
mittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Ge-
sichtsfarbe, blendend schönen, faltlosen Teint selbst
bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter son-
stiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leber-
flecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötze, jede Unreinlich-
keit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten
Herrschaften, Künstlern etc. Preis per Ziegel fl. 1.50.
Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50,
Pompadour-Seife 30 ct.,
Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.
Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen
Präparate, Wien, Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Paquete.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Mittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vortheilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“
Herr Sanitätsrath Dr. med. Nicolai in Greussen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ihr Haematogen speciell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Ueberzeugung stammt.“
Herr Prof. Dr. med. Weber, Director der k. med. Universitätsklinik in Halle a. Saale: „Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmuth prompt und gut.“
ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungs-
mittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.



Verlag der **WIENERMODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Der Wäsche-Schrank.



Wäsche-Album der „Wiener Mode“.

Von Regine Ulmann,

Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterstützungs-Vereines.

In eleganter Mappe.

Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme.

40 Tafeln Illustrationen.

→ Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung. →

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.	Das Zeichnen der Küchenwäsche.	Kleinkinderwäsche.
Die Einrichtung des Bettes.	Die Dienerwäsche.	Knabenwäsche.
Das Zeichnen der Bettwäsche.	Sonstige Hauswäsche.	Mädchenwäsche.
Die Tischwäsche.	Frauenwäsche.	Kinderbettwäsche.
Das Zeichnen der Tischwäsche.	Frauen-Nachtwäsche.	Ammenwäsche.
Toilettewäsche.	Das Zeichnen der Frauenwäsche.	Badwäsche.
Küchenwäsche.	Herrenwäsche.	Der Wäscheschrank.
	Erstlingswäsche.	Die Ausstattung.
		Kinder-Ausstattungen.
		Geschenkwäsche.

Nebst einem Anhang: Der Lehrgang des Nähens.

Dieses Buch enthält alles Schöne, das sich als praktisch bewährt hat. Der Wäscheschrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.

Militär- Ansichtskarten

10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.

Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Szenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.

Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.

Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma

Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 51
übernommen.

Das theuerste Hochzeits-Geschenk

wird vielen jungen Frauen nicht soviel Freude bereiten, als die „Hochzeits-Chronik“, von welcher im Verlage der „Wiener Mode“ zwei prachtvoll ausgestattete, reich illustrierte Ausgaben in elegantem Einband mit Goldrelief zu 7.50 fl. = 12.50 Mk. und in Elfenbein-Imitation zu 10 fl. = 17 Mk. erschienen sind.

Lohnender Erwerb für Damen.

Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 136 Illustrationen.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.
Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album

Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäsche garnituren, Decken, Kleidungs-objecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden.

Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschnitte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.



Die Schule des Kleider-machens

System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen
Von Renée Francis.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Eleganter Einband.
Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von Fräulein A. Neerh, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfasste Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrgang des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.



P. T.

Die Administration der „Wage“ er- sucht um gef. Mittheilung Ihrer Adresse behufs portofreier Zusendung einer Probe- nummer, die für gebildete Frauen von Interesse ist. Wien, Schleifmühlgasse 25.

Preisgekrönte **FHC**
Echte Loden-
 Reise-, Reform-, Sport-, Gebirgs- u.
Radfabr-Costumes
 à M. 18 bis à M. 90 sind porös-wasserdicht,
 graziös, dauerhaft, chic, echtfarbig und
 practisch.
Herren-Sport-Anzüge, Mäntel,
Joppen u. Velo-Kragen nach Maass.
Echte Loden-Stoffe
 für Damen- u. Herren-Kleidung in beliebiger
 Meterzahl, meter 1.95 Pf. bis meter 7.50 Pf.
Loden-Special-Geschäft
F. Hirschberg & Co.
München.
 Der neue reich illustrierte Catalog und Proben
 portofrei nach allen Ländern. — Angabe erbeten,
 ob Damen- oder Herren-Loden-Proben.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde,
 weitaus solider und werthvoller, als alle Nachahmungen, ist unbedingt
 das Beste für praktische Strassenkleider und deshalb in allen Damen-
 kreisen sehr beliebt. Die echte Waare muss mit den Namen
 „Mann & Schäfer“ auf der Borde bedruckt sein.

„Monopol“

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde
 mit reiner Mohair-Plüschkante, ist thatsächlich das beste, haltbarste
 Fabrikat seiner Art, mit sehr reichem Mohairglanz, nimmt Staub
 und Nässe im geringsten Maasse an; für alle besseren Kleider unent-
 behrlich und zum Unterschiede von vielen geringeren Fabriken meter-
 weise mit „Monopol“ bedruckt, deshalb verlange man ganz aus-
 drücklich Monopol-Schutzborde.

Mann & Schäfer, Barmen.

Für Blutarme und Reconvalescenten

Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Qtr. fl. 1.20
 Preis per 1/4 Qtr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der
 Mittheilung von Oesterr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alle f. f.**
Feldapothete, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverfandt. 3289

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-
 Arbeit eigener Erzeugung.
Edmund Gabriel's Söhne
 Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telephon Nr. 9638.

LUSTER FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei
 in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und
 Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas-
 und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen,
 engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester
 Ausführung übernommen. 3250



Die beste Seife zum Reinigen von

Woll- und Seiden-Stoffen,

zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche,
 ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

Spitzenvorhänge

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster auf-
 wärts in weiss und ecru; ebenso Applications-Vorhänge, Störes und Vitragen,
 von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 be-
 stehende Vorhänge- und Wesswaren-Fabriks-Niederlage von

Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.

— Illustrierte Preisourante gratis und franco. —

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE
BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN
 ZUM
 NÄHEN - STICKEN - STRICKEN - HÄKELN
500 FARBEN
D.M.C.
 DEPOSIRTE FABRIKMARKE
 SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR
 WEIBLICHE HANDARBEITEN
 NORMAIS DOLLFUS-MIEG & Co. MULHAUSEN-BELFORT

Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE REJANE von
L. ROBLIN
 PARIS,
 Der Beliebteste der eleganten Welt.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.
Seidenwaarenhaus
Ephraim Löbl, Prag
 Ecke vom Graben und Brückl
 empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure. Löbl-Soie.

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus
 Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13
 liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-
 Chocolate, frei ins Haus.
 Muster und Preise gratis und franco.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verkauft.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Wohnungen.

Silla im Kampthal, 15 Min. von Station Rosenberg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kaminbäder, waldbreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchettiq. 4. Aus Gefälligkeit. Telefon 236.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten, eventuell mit Verpflegung, für eine Dame. Briefe an die Inseraten-Abth. der „Wiener Mode“ unter Chiffre „H. B.“

Unterricht.

Unterricht im Klöppeln. Empfehle Klöppelstiften und Material. Frau Cath. Kube, Hamburg, Bindenstraße 55.

Sommerkurs! Schnittzeichnen nach System Schach wird zu ganz ermäßigten Preisen in kürzester Zeit gelehrt. Wien, IX., Pramerergasse 6, 2. Stock, Thür 22.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federbetten 5 fl., Federpolster fl. 1.60. **Betheiligte Haarstrahlen 10 fl.** Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Stiegegasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Abgelegte Damenkleider kauft jederzeit und zahlt bestens Kleiderhändlerin Josefa Wagner, Wien, VII., Bieglerg. 22

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsstickerien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstichmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Haag's Schrottmehl bewährt für Freunde naturgemäßer Lebensweise. August Haag, Wien, VII., Neubaug. 33. IV., Margarethenstr. 29. Kochrecepte gratis.

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Ernst Lohse, Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

Echt **Diamantschwarz Strickgarn.** **Adler-Märke.** In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Schuhwarenhaus Ersten Ranges **H. BAUER, WIEN**
I., Fleischmarkt 2 (im Hôtel österr. Hof)
II., Glockengasse 1 (im Bärenhause)
Grösstes Lager in allerneuesten Herren-, Damen- und Kinderschuhen.
Specialist für empfindliche Füße.
NUR EIGENE ERZEUGNISSE.
Preisliste gratis. Telefon 4592.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet Von CH. FAY, Parfumeur 9, rue de la Paix, PARIS

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Fanny Durkhard. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

Schutzmarke: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gesf. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.
Billiger Verdauungs-Zeltchen 2622
Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasserhandl., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Venus-Quelle ist der erfrischendste **SÄUERLING.**
Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)

Möbel- für Brautausstattungen
J. Spira
Specialist Wien, VII., Siebensterngasse 1c.
Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

Zu dem langjährigsten, großen **Kleiderschutzborden-Process**
hat das Landgericht dem Vorwerk'schen Gebrauchsmuster Nr. 46369 volle Schutzberechtigung zuerkannt. Gemäß den verschiedenen eingeforderten Gutachten, welche **Halbbarkeit** als das **Haupterforderniss** des Artikels betonten, heißt es in dem **Urtheil** wörtlich, daß „das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und „praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der „Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich „befördert.“
Damen wollen in ihrem eigenen Interesse beachten, daß die echte Borde an dem in kurzen Abständen aufgedruckten Namen „Vorwerk“ zu erkennen ist.
Sortirtes En gros-Lager bei **Sam. S. Bing & Co.** und **Quapill & Entz, Wien.**

In **Ledersesselfabrik** Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101 werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Dasselbst Aufbewahrung während des Sommers.

Kufeke's
Bester Zusatz zur Milch
verhütet u. beseitigt
Erkrankung.
Kindermehl.

Für Haus und Küche.

Küchensettel vom 1.—15. Juli 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Schwammsuppe, (Beignets), Krebsragoat, Topfen-
solatichen.

Samstag: Sagosuppe, (gebackener Carfiol), Rindfleisch
mit Dillensauce, Weichselkuchen.

Sonntag: Spargelsuppe,
Brotkrusten mit Hachs, Rump-
steak garnirt, Bachhühner mit
Salat, Obst mit Bäderei.

Montag: Suppe mit Eier-
kloß*, (Rettig mit Butter), Rind-
fleisch mit frischem Kohl, Marillen-
knödel.

Dienstag: Briesuppe,
(englische Erbsen), überdünstetes
Rindfleisch mit spanischer Sauce
und Macaroni, Himbeerörtchen.

Mittwoch: Flederlsuppe,
Rindfleisch mit Gurkensalat und
Kartoffeln, (Hirneotelette mit
Kohlrüben), Kirschensirudel.

Donnerstag: Wurzel-
suppe mit Hühnerklein, (Brötchen
mit harten Eiern und Schnitt-
lauch), Fleischkrapsen mit grünen
Fisolen, Compote mit Bäderei.

Freitag: Krebsen-
suppe, (Spargelfisolen), faszirte Fisch-
krapsen** mit gemischtem Salat,
Salzburger Nockerln.

Samstag: Leberknödel-
suppe, Rindfleisch mit Schwamm-
sauce, (Lammstrüppchen mit Goldrüben), Briesauflauf mit Weichselsaft.

Sonntag: Braune Reissuppe, (Ragoat aus
Kalbsohren, Krebs-
schweischen und grünen Erbsen), Rehschlagel mit Franz Joseph-Erdäpfeln***
und Weichselcompote, Stefanie-Torte.

Montag: Biscuitschöberl, (Pilsling mit Ei), Rindfleisch mit
Paradeissauce, Marillenkuchen.

Dienstag: Suppe mit Griesstrudel, (gefüllte
Kohlrüben), Rind-
fleisch mit kalter Schnittlauchsauce und Kartoffeln, Omelette mit Topfenfülle.

Mittwoch: Paradeissuppe, (Spargel), gefüllte
Kalbsbrust mit
Gurkensalat, Schwarzbeerkräpfchen.

Donnerstag: Französische Suppe, (Omelette mit
Schinken),
Rindfleisch garnirt, Marillenknoedel.

Freitag: Milchsuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Paprikafisch
mit Knödeln, Wienertoch.

*) Eierkloß. Bei der Wirthschaftsconcurrnz zur ehrenvollen Erwähnung
empfohlen. Mitgetheilt von Frau V. Loewi-Herwi, Berlin. 1/4 Liter Wasser
wird mit 4 Grammm Liebig's Fleischextract und etwas Salz gekocht, mit
3 ganzen Eiern und 1 Eigelb abgesprudelt. Dann gibt man 1 Eßlöffel voll
Zucker und etwas geriebene Muscatnuß hinein. Diese Masse wird in eine
kleine Form gegeben und in's Wasserbad gestellt, welches heiß sein muß,
jedoch nicht kochend. Wenn die Masse fest geworden ist, werden kleine
Kloßchen abgetrieben.

**) Faszirte Fischkrapsen. Bei der Wirthschaftsconcurrnz zur ehren-
vollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Isabella Semerath,
Ragran, N.-De. Zu diesen eignet sich nur das Fleisch von größeren Fisch-
arten, die keine kleinen Gräten haben. Auf 1 Kilogramm Fisch, welchen
man in Salzwasser 1/2 Stunde gesotten hat, nimmt man 4 mittelgroße
gekochte Kartoffeln und zerdrückt sie fein mit der Gabel. Sodann gibt man
das entgrätete Fischfleisch auf eine Schüssel, fügt die Kartoffeln hinzu,
ferner 1 Kaffeelöffel voll feingehackte Petersilie, Salz und 4 ganze Eier.
Alles wird gut vermischt, auf's Brett gestürzt und zu kleinen Kräpfchen
geformt. Diese dreht man in Mehl und bratet sie in Butter aus. Die
Kräpfchen werden dann pyramidenförmig auf einer Schüssel geordnet und
mit Sträußchen von Brunnenresse verzert.

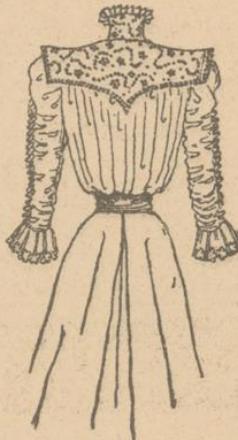
***) Franz Joseph-Erdäpfel. Bei der Wirthschaftsconcurrnz zur ehren-
vollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Rattinger, Wien. 100 bis
140 Grammm feingeschnittener Speck wird heiß gemacht, dann läßt man
darin feingeschnittene Zwiebel und grüne Petersilie anlaufen, gibt Salz
hinein und 4—5 Eßlöffel voll Rahm. Wenn das ganze gut verköcht ist,
fügt man würfelig geschnittene überkochte Kartoffeln hinzu und läßt sie
darin gut anziehen. Wird zu allerlei gebratenen Fleischspeisen servirt.

Kalter Aufschnitt aus Lungenbraten. Bei der Wirthschaftsconcurrnz
zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Ottilie
Suffermann, Adlerhofstele. Ein Lungenbraten wird abgehäutet, der Länge
nach aufgeschlitt und zu einem länglichen, fingerdicken Fleck hergerichtet.
Dann wird das Fleisch gefalzen, gepfeffert, mit Fett bestrichen und mit
6—8 hartgesottenen, geschälten Eiern belegt. Die Eier ordnet man der
Länge nach, eines neben dem anderen. Nun rollt man das Fleisch zu
einer Wurst zusammen, bindet es mit einem starken Faden, übersalzt es
noch und bratet es in der Röhre unter häufigem Begießen. Kalt wird die
Wurst zu fingerdicken Scheiben aufgeschnitten und mit Salat servirt.

Ragoat zum Garniren. In kurze, gelbliche, mit Liebig's Fleisch-
Extract bereitete Sauce, mit Limonesaft nur wenig gesäuert, gibt man
großwürfelig geschnittenes Bries und Geflügelleber, kleine Schwämme,
ganze Krebschweischen und Schalotten, Nocken von Geflügelfleisch, die man
mit Trüffeln spicken kann, Artischockenböden, Carfiolröschen u. dgl.



Rückansicht zu der auf
der Vorderseite des Heft-
umschlages abgebildeten
Toilette.



Rückansicht zu der auf
der Rückseite des Heft-
umschlages abgebildeten
Toilette.

Zur Dunstobst-Bereitung.

„DIE KOCHKUNST“



Kochbuch der „Wiener Mode“.
Vollständige Sammlung von Kochrecepten.
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der
Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst
365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermäßigter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant geb. mit einem Anhang: „Küche für Leidende.“
(Ueber 850 Seiten stark.)

Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der
„Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens-
würdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende
Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ er-
scheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager — Muster-
und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen